

~~UNS. 162. e. 31~~



Vet. Ger. III A. 114

THEOKRITOS

BION UND MOSCHOS

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

TÜBINGEN,
IN J. G. COTTA'S BUCHHANDLUNG
1808.

H. Kellner



THEOKRITS
IDYLLEN.

I.

THYRSIS.

THYRSIS.

Lieulich ertönt das Geräusch, das die Pinie
drüben, o Geishirt,

Dort an dem Felsengequell uns herabschwirrt.

Lieulich ertönt auch
Deine Syring'; es gebührt nächst Pan dir der
andere Kampfpreis.

Wenn er den Bock sich gewann, den gehör-
neten; nimmst du die Ziege.

Wenn zum Lohn er die Ziege sich eignete;
folget das Zicklein 5

Dir; und das Fleisch ist schön dem Zickelchen,
bis du es melkest.

GEISHIRT.

Lieblicher tönt, o Schäfer, dein Lied mir, als
mit Geplätscher

Dort von dem Fels hochher in das Thal sich
ergießet der Bergquell.

Wenn die singenden Mufen ein Schaf wegfüh-
ren zum Preise;

Nimmst du ein Lamm des Gehegs zum Lohne dir.
Wenn sie erwählen, 10

Lieber das Lamm zu empfangen; wirst du mit
dem Schafe davongehn.

THYRSIS.

Willst du dort, bei den Nymfen! o Geishirt,
willst du, dich setzend,

Am abhängenden Fusse des Hügelchens voll
Tamarisken,

Deine Syring' anstimmen? Ich achte derweil
auf die Ziegen.

GEISHIRT.

Nimmer geziemt, o Schäfer, am Mittag, nim-
mer geziemt uns 15

Jezo Syringengetön! Pan fürchten wir! Denn
von der Wildjagd

Will er sodann ausruhn, der ermüdete: flö-
risch ja ist er,

Und ihm schnaubt beständig der bittere Zorn
in der Nase.

Aber o du, mein Thyrsis, du kennst ja die
Leiden des Dafnis,

Und du erreichst die Höhe des ländlichen
Hirtengesanges: 20

Sezen wir unter die Ulm' uns dorthin, gegen
Priapos

Über, und gegen des Quells Schuzgöttinnen,
wo sich der Schäfer

Bänke gemacht in der Eichen Umschattungen,
Wenn du mir fängest,

Wie du jüngst mit Chromis dem Libyer fängest
im Wettkampf;

Eine Ziege bekämst du mit Zwillingen, dreimal
zu melken, 25

Die, zwei Böcklein nährend, zugleich zwei
Gelten dir vollmilcht;

Auch ein tiefes Gefäß, mit duftendem Wachse
gebonet,

Zweigeöhrt, neufertig, das Holz noch riechend
vom Meißel:

Welchem hoch an der Mündung umher sich
schlinget der Efeu ,

Efeu, fleckig vom Golde der Blum' Helichryfos ;
denn durch sie 30

Kriecht das Gerank, anlachend mit safranfar-
bigen Träublein.

Mitten darauf ist ein Weib, wie ein göttliches
Wunder, gebildet,

Schön mit langem Gewand' und dem Stirnband.
Neben ihr stehen

Männer, die Haare gelockt, und zanken sich
dorthier und daher

Mit wetteifernden Worten ; doch rühret es we-
nig das Herz ihr. 35

Jezö schaut auf den einen ihr hold anlachendes
Antliz,

Jezö neigt sie den Sinn zum anderen : jene vor
Liebe

Eisern stets, vorschwellend das Aug', in ver-
geblicher Mühsal.

Diesen zunächst ist ein fischender Greis und
ein Felsen gebildet,

Rauhgezackt, wo er ämfig die maschigen Garne
zum Auswurf 40

Schleppt, hochalt, dem mit Macht arbeitenden Manne vergleichbar.

Alle Kraft der Glieder, so glaubest du, strengt er zum Fischfang:

Also starren ihm rings die geschwellenen Sehnen des Halses,

Zwar bei grauendem Haupt; doch die Kraft ist würdig der Jugend.

Nur ein wenig entfernt von dem meeranringenden Greise, 45

Prangt mit gefärbeten Trauben ein Weinberg lieblich belastet:

Den ein winziger Knabe bewacht, am bedorneten Steinwall

Sizend; auch zeigen umher zween Füchse sich: einer durchwandert

Rebengäng', und benaschet das reifeste; dort auf die Tasche

Laurt der andre mit List, und nicht zu verlassen das Knäblein 50

Droht er, bevor er aufs Trockne den Frühstücklosen gesetzt.

Jener flieht sich von Halmen die zierliche Grillenfalle,

Wohl mit Binsen gefügt; auch kümmert ihn
weder der Weinberg,
Weder die Tasche so sehr, als nun das Geflecht
ihn erfreuet.

Ringsher dann umläuft das Geschirr biegsamer
Akanthos, 55

Traun, ein äolisches Wundergebild, das mit
Staunen du anschaut!

Eine Zieg' auch bezahlt' ich dem kalydonischen
Krämer

Deß zum Preis, und den großen geründeten
Käse von Geismilch.

Nimmer annoch berührt' es die Lippe mir,
sondern es liegt noch

Ungebraucht. Dies möcht' ich mit williger
Seele dir schenken, 60

Wenn du anizt, du Theurer, die liebliche Weise
mir fängest.

Nicht misgönn' ich es dir! Auf, Trautester!
Jenen Gefang ja

Wirf du dem Aïdes nicht, dem allvergeßnen
den, sparen!

THYRSIS.

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!

Thyrsis vom Ätna ist hier, euch ruft die Stimme
des Thyrsis! 65

Wo wart ihr, als Dafnis verschmachtete?
wo doch, o Nymfen?

Fern im peneiischen Tempe, dem lieblichen?
oder am Pindos?

Denn nicht weiletet ihr um den mächtigen
Strom des Anapos,

Nicht um des Ätna Geklüft, noch Akis
heilige Wasser.

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an! 70

Ihn ja haben Schakal', ihn heulende Wölfe
bejammert;

Ihn auch hat aus Gebüsch der Löwe beweint,
da er hinsank!

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!

Viel der Kühe gestreckt zu den Füßen ihm,
viel auch der Farren,

Viel der Stärken umher und Kälber auch,
jammerten kläglich! 75

Hebet Gefang, ihr Mufen, geliebteste,
Hirtengefang an!

Jetzt kam Hermes zuerst vom Gebirg' her:
Dafnis, begann er,

Wer doch peiniget dich? wen, Trautester,
liebest du also?

Hebet Gefang, ihr Mufen, geliebteste,
Hirtengefang an!

Jezo kamen die Schäfer, der Kuhhirt kam,
und der Geishirt. 80

Alle befrageten ihn: Was fehlet dir? Selbst
auch Priapos

Kam: Unglücklicher Dafnis, wie schmachtest
du? rief er; das Mägdlein

Irrt ja um jeglichen Quell, und die Waldungen
alle durchschweift sie!

(Hebet Gefang, ihr Mufen, geliebteste,
Hirtengefang an!)

Spähend nach dir! Nein allzu verbuht, ein
unheilbarer bist du! 85

Kuhhirt wardst du genannt; doch ein Geishirt
scheinest du jezo!

Sieht die meckernden Ziegen der Geishirt
brünftig geliebkoſt;

Schmachtend zerfließt fein Auge, daß nicht er
ſelber ein Bock ward.

Hebet Gefang, ihr Muſen, geliebteſte,
Hirtengeſang an!

Alſo auch dir, wenn du ſiehſt, wie die Jungfrau
ſcherzen und lachen, 90
Schmachtend zerfließt dein Auge, daß nicht mit
den frohen du tanzeſt!

Nichts antwortete jenen der Kuhhirt; ſon-
dern im Herzen

Trug er die quälende Lieb', und trug bis zum
Ende das Schickſal.

Hebet Gefang, ihr Muſen, geliebteſte,
Hirtengeſang an!

Endlich kam Kythereia, die wunderholde, mit
Lächeln, 95

Heimliches Lächeln im Aug', und bitteren Groll
in der Seele.

Ha! den Eros, begann ſie, den pralteſt du,
Dafnis, zu fesseln!

Biſt du nicht ſelbſt von Eros, dem ſchreckli-
chen, jezo gefeffelt?

Hebet Gefang, ihr Mufen, geliebteste,
Hirtengefang an!

Aber Dafnis darauf antwortete: Leidige
Kypris! 100

Kypris, du Unholdin! du Kypris, der Sterbli-
chen Abscheu!

Meinest du denn, schon sei uns jegliche Sonne
gefunken?

Dafnis im Aïdēs selbst wird Qual noch bringen
dem Eros!

Hebet Gefang, ihr Mufen, geliebteste,
Hirtengefang an!

Wo einst Kypris der Hirt — du weißt schon —
wandre zum Ida! 105

Wandere dort zu Anchises! da grünts von Eichen
und Galgant!

Siehe da ziehn schönsummend um Honigkörbe
die Bienen!

Hebet Gefang, ihr Mufen, geliebteste,
Hirtengefang an!

Hold ist auch Adonis, dieweil auch Schäfchen
er weidet,

Weil auch Hasen er schießt, und andere Thiere
verfolget! 110

Hebet Gefang , ihr Mufen , geliebteste ,
Hirtengefang an !

Trit noch Einmal entgegen dem Held Diome-
des , und sag' ihm :

Ich bin Dafnis des Hirten Besiegerin ! Auf , in
den Zweikampf !

Hebet Gefang , ihr Mufen , geliebteste ,
Hirtengefang an !

O ihr Wölf' , o Schakal' , o im Berg' einsie-
delnde Bären , 115

Lebet wohl ! Ich Dafnis der Hirt bin nimmer
in Wäldern ,

Nie in Gebüsch und Hainen mit euch ! Wohl
leb' , Arethusa !

Wohl , ihr Bäche , vom Thymbris die liebli-
chen Wasser ergießend !

Hebet Gefang , ihr Mufen , geliebteste ,
Hirtengefang an !

Dafnis bin Ich , der selbe , der hier die Kühe
geweidet , 120

Dafnis , der hier zur Tränke die Stier' und die
Kälber geführtet .

Hebet Gefang , ihr Mufen , geliebteste ,
Hirtengefang an !

O Pan, Pan! ob dich halten die lustigen Höhn
des Lykäos,

Ob du des Mänalos Krümmen umgehst: in der
Sikeler Eiland

Komm, und verlaß des Helikas Grab, des
Sohnes Lykaons, 125

Und sein erhabenes Mal, das geehrt ist selber
den Göttern!

Laßt den Gefang, ihr Mufen, o laßt den
Hirtengesang ruhn!

Komm und empfah, o Herrscher, die honig-
athmende schöne

Waldfyring' in kleibendem Wachs, um die Lippe
gebogen.

Denn ich muß durch Eros hinab zum Aïdes
jezo! 130

Laßt den Gefang, ihr Mufen, o laßt den
Hirtengesang ruhn!

Jezo tragt auch Violen, o Brombeerrank', und
o Schleedorn!

Blühe der schöne Narkissos fogar Wacholder-
gesträuchen!

Alles verwandele sich; und die Pinie prange
mit Birnen,

Jezo da Dafnis stirbt; auch den Jagdhund zaufe
die Hindin; 135

Und mit der Nachtigall töne des Bergs Ohreule
das Wettlied!

Laßt den Gefang, ihr Mufen, o laßt den
Hirtengefang ruhn!

Als er solches gesagt, da endet' er. Zwar
Afrodite

Strebt' ihn emporzuheben; doch alles Gefpinnst
von den Mören

Fehlete. Dafnis durchging den Acheron, und
das Gestrudel 140

Barg den Geliebten der Mufen, der nicht den
Nymfen verhafst war!

Laßt den Gefang, ihr Mufen, o laßt den
Hirtengefang ruhn!

Und du gieb mir die Geis, das Geschirr auch,
daß ich, sie melkend,

Sprenge zum Dank den Mufen die Erstlinge.
Heil euch, o Mufen!

Vielmal Heil! Euch will ich hinfort noch lieb-
licher singen. 145

GEISHIRT.

Voll von Honige werde der reizende Mund
dir, o Thyrsis,

Voll von triefendem Seim; und die Feige von
Ägilos sei dir

Süße Kost! denn du singst ja melodischer, als
die Cikade!

Hier, mein Freund, das Gefäß. O schau, wie
lieblich es duftet!

Traun im Quelle der Horen wird dir gebadet
es dücken! 150

Komm nun her, Kiffätha! Du melke sie! Aber
ihr Ziegen,

Nicht so herum mir gehüpft, daß nicht der
Bock euch bezahle!

II.

DIE ZAUBERIN.

Bringe mir rasch Buhlzauber, o Thestylis!
 bringe mir Lorbern!
Wind' um den Opferpokal die purpurne Blume
 des Schafes!
Dafs ich meinen Geliebten, der hart mich
 quälet, beschwöre:
Der mir schon zwölf Tage, der Elende! nimmer
 erscheinet,
Und nicht weifs, ob todt wir bereits sind, oder
 noch lebend, 5
Nie an der Thür' auch lernte, der Leidige!
 Anderswohin traun!
Lenkte sein Herz ihm Eros, dem Flatterer!
 und Afrodita!

Hingehn werd' ich am Morgen zu Timagetos
dem Ringer ,
Jenen zu schaun, und zu rügen mit Vorwurf,
was er mir anthut!
Jezo beschwör' ich ihn in Beschwörungen! Auf
denn, Selene, 10
Leuchte mir schön; dir heb' ich, o Himmlische,
leisen Gefang an!
Drunten der Hekate auch, die winselnde Hunde
verscheuchet,
Wann durch Grüfte der Todten und dunkles
Blut sie einhergeht!
Hekate, Heil! Graunvolle! Sei uns bis zum
Ende Gefellin;
Kräftige hier den Zauber nicht weniger, als
Perimede's, 15
Als der Kirke Gemisch, und als der blonden
Medeia!
Zieh, umrollender Kreisel, den Mann mir
zurück in die Wohnung!
Schrot muß erst in der Flamme verzehrt fein!
Auf denn, gestreuet,
Thestylis! Unglücksdirne, wohin doch entflog
der Verstand dir!

Bin ich vielleicht, Unholdin, auch dir ein
Gelächter geworden? 20
Streu, und sage dazu: Hier streu' ich Delfis
Gebeine!

Zieh, umrollender Kreisel, den Mann mir
zurück in die Wohnung!
Mich hat Delfis gequält: ich will auf Delfis
den Lorber
Brennen. Wie jezo das Reis mit lautem Gekrach
sich entzündet,
Plötzlich sodann aufflammt, dafs selbst nicht
Asche gesehn wird: 25
Also müß' auch Delfis das Fleisch in der Lohe
verstäuben!

Zieh, umrollender Kreisel, den Mann mir
zurück in die Wohnung!
Wie dies wächserne Bild ich schmelze mit
waltender Gottheit,
Also schmelz' in Liebe der Myndier Delfis
sogleich hin!

Und wie die eherne Rolle sich umdreht durch
Afrodita, 30
Also drehe sich jener herum an unserer
Pforte!

Zieh, únrollender Kreisel, den Mann mir
 zurück in die Wohnung!
 Jezt mit der Kleie gedampft! Dir, Artemis,
 weicht in dem Hades
 Selbst diamantene Kraft, und was noch sonst
 unverrückt starrt.
 Thestylis, horch, in der Stadt heult Hunde-
 geheul! O die Göttin 35
 Trit in den Dreiweg ein! Auf, auf! mit dem
 Erze geläutet!

Zieh, únrollender Kreisel, den Mann mir
 zurück in die Wohnung!
 Schaue doch! Still nun ruhet das Meer, still
 ruhen die Winde!
 Mir nur ruhet er nicht im innersten Bußen, der
 Jammer!
 Ganz in Glut für jenen zerloder' ich, welcher
 mich Arne 40
 Statt der Gattin gemacht zur ausgeschändeten
 Jungfrau!

Zieh, únrollender Kreisel, den Mann mir
 zurück in die Wohnung!
 Dreimal spreng' ich des Tranks, und dreimal,
 Herliche, ruf ich:

Ob ihn eine Geliebte beselige, ob ein
Geliebter;

Schnell betäube das Herz ihm Vergessenheit,
so wie in Dia 45

Theseus, sagt man, vergaß der lockigen Braut
Ariadne!

Zieh, umrollender Kreisel, den Mann mir
zurück in die Wohnung!
Fern in Arkadia wächst Hippomanes, welches
die Füllen

Alle zur Wut auf den Bergen und hurtige
Stuten entflammt.

Schauet' ich so auch Delfis, und stürmt' er
daher in die Wohnung, 50

Einem Rasenden gleich, aus dem schimmernden
Hofe der Ringer!

Zieh, umrollender Kreisel, den Mann mir
zurück in die Wohnung!

Dieser Streif der Verbrämung entsank dem
Gewande des Delfis;

Jezo werd' er zerrauft, und geschneilt in die
stürmische Flamme!

Wehe mir! tückischer Eros, wie hast du das
Blut aus den Adern, 55

Angeschmiegt, wie ein Egel des Sumpfs, mir
alles gefogen!

Zieh, umrollender Kreisel, den Mann mir
zurück in die Wohnung!

Morgen zerreib' ich den Molch, und bringe dir
schlimmes Getränk dar,

Thestylis. Jezo empfah dies Blumengerank,
und bestreich' ihm

Unten die Schwelle damit, die obere, wo mir
noch jezo 60

Fest anhaftet das Herz; doch achtet er meiner
so gar nichts!

Sage dann, spüzend darauf: Hier streich' ich
Delfis Gebeine!

Zieh, umrollender Kreisel, den Mann mir
zurück in die Wohnung!

Nun allein und verlassen, woher beweine' ich
die Liebe?

Welches zuerst wehklage' ich? Wer schuf dies
Jammergefchick mir? 65

Als Korbträgerin ging Eubulos Tochter
Anaxo

Uns in der Artemis Hain; dort führten sie
andres Gewildes

Viel in dem Zug ringsher, auch eine gewaltige
Löwin.

Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe
Selene!

Auch die thrakische Amme Theucharila, (ruhe
sie felig!) 70

Damals unferer 'Thür' Anwohnerin, bat und
beschwor mich,

Anzuschauen den Zug: und ich un feliges
Mädchen

Folgete, schön nachschleppend ein Kleid von
feurigem Byffos,

Prachtvoll drüber gehüllt das Mäntelchen
von Klearista.

Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe
Selene! 75

Schon beinah um die Mitte des Wegs, am
Palaste des Lykon,

Sah ich Delfis zugleich und Eudamippos
einhergehn.

Jugendlich sprofst' ihr Kinn, wie die goldene
Blum' Helichryfos;

Beiden auch glänzte die Brust weit herlicher,
als du Selene.

So wie sie eben gekehrt von der Ringschuß
edeler Arbeit. 80

Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe
Selenè!

O wie ich sah, wie ich tobte! wie schwang sich
im Wirbel der Geist mir
Elenden! Ach die Reize verblüheten; nicht
des Gepräuges

Achtet' ich dort annoch; selbst nicht, wie zu
Hauf' ich gekommen,

Weiß ich: sondern mich hatt' ein brennendes
Fieber verödet. 85

Zehn der Tag' auf dem Lager; und zehn der
Nächte verseufzt' ich!

Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe
Selenè!

Und mir ward so völlig die Farb', als gilbendes
'Thapfos:

Auch die Haare vom Haupt entchwanden mir;
übrig zuletzt war

Haut nur noch und Gebein. Bei wem nicht
sucht' ich Genesung? 90

Welches Mütterchens Haus, das Beschwörungen
kannte, verfaumt' ich?

Doch ward nichts mir gehoben; die Zeit nur
enteilete fliehend.

Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe
Selene!

Und so redet' ich endlich zur Dienerin lautere
Worte:

Auf nun, Thestylis, finde mir Rath für die
peinliche Krankheit. 95

Ganz beherrscht mich Verlorne der Myndier.

Aber o gehö,
Ihn zu erspähn, dorthin zu Timagetos dem
Ringer;

Denn da lernet er Kunst, da liebet er auch zu
verweilen.

Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe
Selene!

Und sobald du allein ihn antriffst, winke
verstohlen; 100

Sag' ihm dann: Simätha begehrt dich zu
sprechen! und bring' ihn.

Also sprach ich; sie ging, und brachte den
glänzenden Jüngling

Mir in das Haus, den Delfis: Allein wie ich
eben ihn sahe

Über die Schwelle der Thüre mit leichterem
Fusse sich schwingen:

(Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe
Selene!) 105

Ganz nun, mehr wie der Schnee, erkaltet;
ich; und von der Stirne
Tröpfelte nieder der Schweiß, gleich rinnendem
Thaue des Morgens.

Keinen Laut auch zwang ich hervor, selbst
nicht wie im Schlafe

Wimmernden Laut aufflöhn zu lieben Mut-
ter die Kindlein;

Starr wie ein Püppchen von Wachs war rings der
blühende Leib mir. 110

Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe
Selene!

Als mich gefehn der Verstockte; den Blick
zur Erde gefenket,

Setzt' er sich hin auf das Lager, und redete
fizend die Worte:

Traun, mir eiltest du vor nicht weniger, als
ich, Simätha,

Neulich im Lauf voreilte dem anmutsvollen
Filinos, 115

Da du in deine Behaufung mich nöthigtest,
eh ich daherkam.

Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe
Selene!

Selbst auch wär' ich gekommen, ja trauester
Eros! gekommen,

Samt drei Freunden bis vier, dein Liebender,
gleich in der Dämmerung,

Tragend die goldenen Äpfel des Dionysos im
Busen, 120

Und auf dem Haupt Weispappel, den heiligen
Sproß des Herakles,

Ringsumher durchwunden mit purpurfarbigen
Bändern.

Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe
Selene!

Hättet ihr wohl mich empfangen; o Seligkeit!
Denn ein gewandter

Werd' ich genannt, und ein schöner, bei unseren
Jünglingen allen. 125

Gute Nacht, wenn ich einzig den lieblichen
Mund dir geküßet.

Hättet ihr, mich abweisend, die Pforte gesperrt
mit dem Riegel;

Sicherlich kamen zu euch Streitäxt' und bren-
nende Fackeln.

Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe
Selene!

Dank nun, Dank bekenne ich zuerst der
erhabenen Kypris 130

Schuldig zu sein; nächst Kypris entrafteft mich
Du aus dem Feuer,

Süßes Weib, mich herein in dies dein Käm-
merchen ladend,

Mich schon halb versengten; denn Eros zündet
ja wahrlich

Oft noch entflammtere Glut, wie der Liparäer
Hefästos.

Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe
Selene! 135

Er mit verderblicher Wut hat die Jungfrau
selbst aus der Kammer,

Auch die Vermählte gescheucht, das Bette noch
warm zu verlassen,

Ihres Gemahls! — So sprach er; und ich
schnellgläubige faßt' ihm

Leise die Hand, und beugt' ihn herab zum
schwellenden Polster.

Bald ward Leib an Leib wie in Wonne gelöst,
und das Antlitz 140

Glühete mehr denn zuvor, und wir flüsteren
hold mit einander.

Dafs ich nicht zu lange dir plaudere, liebe
Selene;

Siehe, geschehn war die That, und wir stilleten
beide die Sehnsucht.

Nie ward mir von jenem ein Vorwurf, ehe
denn gestern,

Noch ihm einer von mir. Nun kam zum
Besuche die Mutter 145

Meiner guten Filista, der Flöterin, und der
Meliko,

Heute, sobald am Himmel empor sich schlangen
die Rosse,

Von dem Okeanos tragend die rosenarmige
Eos.

Und viel anderes sagte sie mir, und wie Delfis
verliebt sei.

Aber ob jetzt ein Mädchen ihn fessle, oder ein
Jüngling, 150

Wufste sie nicht so genau; dies eine nur:
Lauteren Wein stets

Schenkt' er für Eros sich ein, und zuletzt fort
wandelt' er hastig,

Ja er verhieß, mit Kränzen ihm dort zu behängen
die Wohnung.

Dieses that die Freundin mir kund; und die
Freundin ist wahrhaft.

Denn wohl dreimal vordem und viermal pflegt'
er zu kommen, 155

Oft bei mir hinsetzend das dorische Krüglein
mit Salböl.

Nun sind schon zwölf Tage, seitdem ich ihn
nimmer geschauet.

Hat nicht andere Lust er gesucht, und unser
vergessen?

Jezo mit Liebeszauber beschwör' ich ihn. Aber
wofern er

Mehr mich betrübt; bei den Mören! an Aïdes
Thor soll er klopfen! 160

Solch ein verderbliches Gift bewahr' ich ihm,
mein' ich, im Kästlein,

Wie ein assyrischer Fremdling, o Herscherin,
mir es gelehret.

Lebe nun wohl, und hinab zum Okeanos
lenke die Rosse,

Herliche! Ich will tragen mein Elend, wie ich
es aufnahm!

Lebe denn wohl, o Selene, du glänzende!

Lebet auch ihr wohl, 165

Sterne, so viel den Wagen der ruhigen Nacht
ihr begleitet!

III.

A M A R Y L L I S.

Reigengesang, Amaryllis, erheb' ich dir. Durch
das Gebirg' hier
Weiden die Ziegen indeß, und Tityros treibt
mir die Heerde.

Tityros, du mein herzlich geliebtester,
weide die Ziegen;

Führe sie drauf zu dem Born, o Tityros. Aber
den Rammbock

Scheue, mit weißlichen Zotten, den Libyer;
oder er knuft dich. 5

Liebliche dort, Amaryllis, warum nicht
mehr aus der Grotte

Nennest du mich vorguckend dein Trautelchen?
Bist du mir abhold?

Ob ich vielleicht stumpfnafig erschien, in der
Nähe betrachtet,
Nymfchen, und lang von Bart? Zur Erdroffelung
bringst du mich endlich!

Sieh zum Geschenk zehn Äpfel alhier, die
ich droben gepflücket, 10
Wo du zu pflücken gebotst; noch andere bring',
ich dir morgen.

Schaue die Herzensqual, die mich peiniget!
Würd' ich, o Götter,
Doch die sumfende Birne; hinein in die Grotte
dir flög' ich,
Durch das Efeugerank, und das Farnkraut, das
dich umwuchert!

Jezo kenn' ich den Eros! Ein schrecklicher
Gott! Ja die Löwin 15
Hat an der Brust ihn gesäugt, und im Forst ihn
erzogen die Mutter:

Der mit verzehrender Glut durch Mark und
Gebein mich entflammet!

Hold anschauende Nymfe, du steinerne! du
mit den schwarzen
Augenbraun! o nahe mir Hirten doch, daß ich
dich küsse!

Auch in dem nichtigen Kufs ist unaussprechliche
Wollust! 20

Gleich zerrauft ich den Kranz in tausend
Stücke, du willst es!

Welchen ich dir, Amaryllis, von Efeu trag'
auf der Scheitel,

Schön mit knospenden Rosen durchwebt und
würzigem Eppich!

Wehe! wie quält mich die Pein! Ich Elen-
der! Hörest du gar nicht?

Nackt aus dem hüllenden Fell in die Brandungen
spring' ich hinunter, 25

Wo dort Olpis der Fischer die ziehenden Thunne
belauert!

Sterb' ich ja nicht, doch schaffet dir wenig-
stens Freude der Anblick!

Wohl erfuhricht es jüngst, mich erkundigend,
ob du mich liebest;

Denn ein Geklatzsch verlagte das angeschlagene
Mohnblatt;

Völlig taub zerplatzt' es, am fleischigen Arme
verwelkend. 30

Auch hat wahr Agröo, die Siebprofetin,
geweißt,

Die jüngst Kräuter zu spähn abirrete: dafs dir
mein ganzes

Herz anhängt, du aber im mindesten meiner
nicht achtest!

Traun dir nähr' ich die weisse, mit Zwill-
lingen wandelnde Ziege,

Welche von mir auch Mermnons Erithakis,
bräunlich im Antliz, 35

Heifcht; und ich werde sie geben, dieweil du
meiner nur spottest!

Freude! da hüpfst mein Auge, das rechte
mir! Werd' ich sie wirklich
Sehen? Ich will fortzingen, mich hier an die
Pinie lehrend.

Wohl noch blickt sie hervor; nicht ist ja ihr
Herzchen von Demant!

Als Hippomenes einst zur Braut sich wünschte
die Jungfrau; 40

Trug in den Händen er Äpfel zum Wettlauf.
Doch Atalanta,

⊙ wie sie sah, wie sie tobte! wie ganz in die
Liebe versank sie!

Trieb doch zuletzt vom Othrys daher der
Seher Melampus

Froh gen Pylos die Heerd', und ruht' in den
Armen des Bias

Doch die reizende Mutter der sinnigen
Alfesiböa! 45

Hat nicht Kypris die schöne sogar im Gebir-
ge der Schafhirt,

Hat nicht ganz sie Adonis entflammt zum äu-
ßersten Wahnsinn,

Dafs unverrückt an den Busen sie noch den
entseelten ansehniegt?

Neidenswerth ist traun mir Endymion, der
unerwecklich

Ruht' im Schlaf; auch neid' ich Iasion, trau-
testes Mägdlein, 50

Der so vieles genofs, als kein Ungeweihter
höret.

Wehe! wie schmerzt mir das Haupt! Dich küm-
mert es nichts! O geendet

Sei der Gefang! Hier lieg' ich, zerfleischenden
Wölfen ein Labfal!

Das wird süß wie Honig hinab die Kehle dir
gleiten!

IV.
DIE HIRTEN.

BATTOS.

Sage mir, Korydon, doch, weß Rinder da?
Wohl des Filondas?

KORYDON.

Nein, des Ägon vielmehr, der mir sie zu
weiden vertraut hat.

BATTOS.

Pflegst du wohl ingeheim am Abende alle zu
melken?

KORYDON.

Nicht doch! der Greisja erziehet die Kalberchen,
und er belaufcht mich!

BATTOS.

Aber der Kuhhirt selbst, in welcherlei Gegend
verschwand er? 5

KORYDON.

Hörtest du nicht? zum Alfeios entführte Milon
ihn wandernd.

BATTOS.

Wann hat jener einmál Salböl vor den Augen
gesehen?

KORYDON.

Nennen sie doch dem Herakles an Kraft und
Gewalt ihn vergleichbar!

BATTOS.

Mich auch nennet die Mutter noch tapferer,
als Polydeukes!

KORYDON.

Und er zog mit der Hack' und zwanzig Schafen
von hier aus. 10

BATTOS.

Milon beredet gewiß, wie ein Wolf zu rafen,
das Lämmlein.

KORYDON.

Hier nun schmachten nach ihm mit brüllendem
Laute die Stärken.

BATTOS.

Ach armfelige Dinger! der Hirt, den sie fanden,
ist unnütz!

KORYDON.

Wohl armfelig genug! nichts wollen sie weiter
genießen.

BATTOS.

Jener gewiß, o siehe! der Färsen da, sind nur
Gebeine 15
Überig! Ob sie vom Thau sich sättiget, gleich
der Cikade?

KORYDON.

Nein, bei der Erdgottheit! Ich weide sie bald
 am Äfaros,
 Oft ein schönes Gebund, des zartesten Grases
 ihr reichend;
 Bald auch hüpfst sie umher im schattigen Forst
 des Latymnos.

BATTOS.

Mager fürwahr auch der Stier, der röthliche!
 Würde beschert doch 20
 Jenem gezünfteten Volke der Lamprier, wann
 sie der Here
 Opferten, solch ein Stier! denn ruchlos trun-
 ist das Völklein!

KORYDON.

Dennoch bald den Malimnos unwandelt er,
 bald auch den Fyskos,
 Auch des Neäthos Bord, wo in Anmut alles
 emporwächst,
 Dürrwurz, samt Geisweizen, und balsamreiche
 Melisse.

BATTOS.

Weh, o weh! dir gehen zum Aïdes, elender
Ägon,
Selber die Küh', indem du des leidigen Sieges
begehrest;
Und die Syring' ist nun weifschimmelig,
welche du fügtest!

KORYDON.

Nicht die! nein, bei den Nymfen! denn Er,
abscheidend gen Pifa,
Liefs sie mir zum Geschenk. Ich auch bin
etwas vom Sänger; 30
Wohl ja stimm' ich der Glauka Gefäng' an,
wohl auch des Pyrrhos.
Kroton preiß ich im Lied'! O herliche Stadt
Zakynthos!
Auch die östliche Kuppe Lakinion, dort wo
der Faustheld
Ägon achzig allein wegschmaufete leckerer
Kuchen.
Dort auch zog er den Stier, am Hufe gepackt,
von den Berghöhn 35

Fort, und bracht' Amaryllen zur Gab' ihn; aber
die Weiblein
Schrien mit lautem Geschrei; und der Kuhhirt
lachte behaglich.

BATTOS.

Holdes Kind Amaryllis, dich einzige, selber
im 'Tod' auch,
Denken wir stets! Wie die Ziegen mir werth, so
werth mir verschiedst du!
Ach zu hart ist der Dämon, der grausame,
dem ich geweiht bin! 40

KORYDON.

Tapferen Mut, mein Battos! vielleicht wirds
morgen gebeffert!
Hofnung geht mit dem Leben; im 'Tod' erst
schwindet die Hofnung.
Zeus auch erscheint uns jezo in Heiterkeit,
jezo in Regen.

BATTOS.

Mut denn gefasst! Wirf unten die Kälber da!
Siehe, des Ölbaums

Sprößlinge nagen sie kahl, die verzweifelden!

Sitta, du Weisbalg! 45

KORYDON.

Sitta, hinauf, Kymätha, zur Anhöh! Willst du
mir hören?

Wart', ich komme, bei Pan! dir sogleich ein
übler Vergelter,

Gehest du nicht dortweg! Nun, siehe doch,
schleicht sie mir hieher!

Hätt' ich mein Hasengewehr, den Krummstab!

Ha, dich zerbläut' ich!

BATTOS.

Schaue doch her, bei Zeus! o Korydon; hier,
wo ein Stachel 50

Grade mich unter dem Knöchel verwundete!

Gar zu gedeihlich

Wuchert das Distelgewächs! O fahre die Kalb'
ins Verderben!

Als ich ihr dort nachjagte, da stach es mich!

Siehst du etwas?

KORYDON.

Ja, ja! schon mit dem Nagel ertapp' ich ihn?
Hier ist er selber!

BATTOS.

Welch ein winziger Stich, und welch Groß-
leibigen zähmt er! 55

KORYDON.

Geh zum Gebirg' hinfort nicht barfuß wieder,
o Battos;
Denn im Gebirg' ist Segen an Dorn und
gestachelten Ranken!

BATTOS.

Korydon, sprich im Vertraun; dein Graukopf,
buhlt er noch immer
So vernarrt um das Liebchen mit dunkeler
Braue, wie vormals?

KORYDON.

Ganz so, alberner Frager! nur jüngst wars, als
ich ihm selber 60

Hinter dem Stall ingeheim auflauerte, wie er
es anfang.

BATTOS.

Ha du bockischer Alter! den Satyren selber
beinah ist
Deine Natur, und selbst dünnbeinigen Panen,
vergleichbar!

V.

DIE WALDHIRTEN.

KOMATAS.

Sehet, da kommt der Schäfer aus Sybaris,
trauteste Ziegen!
Fliehet den Lakon, o fliehet! Er maufte mir
gestern das Geisfell!

LAKON.

Wollet ihr nicht von der Quell', ihr Lämmer-
chen? Sitta, hinweg mir!
Scheuet ihr nicht, der jüngst die Syringe mir
stahl, den Komatas?

KOMATAS.

Eine Syringe woher? Wann eignete, Knecht
des Sybartas,

Wann dir eine Syringe? Wie, scheint nicht
länger genug dir,
Dafs mit Korydon du auf der Halmpeif' etwas
daherfchnarrst?

LAKON.

Welche mir Lykon geschenkt, mein Edeler!
Aber woher denn
Hat dir Lakon entwendet das Geisfell? Rede,
Komatas!
Nicht Eumaras einmál, dein Herr, hatt' eines
zur Nachtruh! 10

KOMATAS.

Welches mir Krokylos gab, das fleckige, als
er zum Opfer
Brachte den Nymfen die Geis. Du, Hämischer,
härmetest dich damals,
Scheel vor Neid; und endlich gelang es dir,
mich zu entblößen!

LAKON.

Nein, bei dem Pan des Gestads! nicht Lakon,
Sohn der Kaläthis,

Wars, der das hüllende Fell dir entwendete;
oder ich möge 15
Hier von dem Fels, du Theurer, vor Wut in
den Krathis mich stürzen!

KOMATAS.

Nein, bei allen Najaden, du Redlicher, dieses
Gefümpfes,
Deren Sinn stets freundlich und wohlgewogen
mir bleibe!
Nicht hat deine Syring' ingehd'm dir entzogen
Komatas.

LAKON.

Hätt' ich Glauben zu dir, ich duldete Leiden,
wie Dafnis! 20
Auf denn, wagst du ein Böcklein zum Wett-
kampf, (solches ja ist nichts
Heiliges!) auf, ich erschein' und zerfinge dich,
bis du es aufgibst!

KOMATAS.

Trat doch die Sau mit Athene zum Wettkampf!
Siehe, das Böcklein

Steht! Auf, feze nun Du ein gemästetes Lamm
in die Wette!

LAKON.

Wie doch, Schwänzeler du! so wären wir beid'
in der Gleichung? 25
Wer denn schießt wohl Zotten für Wolle sich?
Wer denn verläßt wohl
Die erstjüngende Zieg', und melkt sich die
garstige Hündin?

KOMATAS.

Wer, wie du, sich vermaß, den anderen leicht
zu besiegen,
Und die Cikad' als Wesp' ansumfete! Aber das
Böcklein
Dünkt dir an Werth ungleich; du, schaue den
Bock! und gekämpft hier! 30

LAKON.

Sacht, sacht! Brennt doch den Fuß kein Feuer
dir! Lieblicher singst du,
Unter dem Waldoleaster im Luthain drüben
gelagert.

Schaue, wie kalt das Gewässer daherstürzt!
 Schaue, da sproßet
 Gras und polsterndes Moos, da ertönt Feld-
 heimengegeschwätz dir!

KOMATAS.

Sacht? Ich habe nicht Haß! Nur ärgert es,
 wenn du ins Antlitz 35
 Grade mich anzuschau'n dir herausnimst,
 welchen ich vormal's
 Selbst als Knaben gelehrt! Wo bleibst du,
 Dank für die Wohlthat!
 Ziehe dir Wolfsbrut auf, zieh Hunde dir,
 daß sie dich fressen!

LAKON.

Wann war Gutes bei dir zu erlernen mir, oder
 zu hören,
 Denk' ich umher? neidvolles und faßendes Männ-
 chen von Grund aus? 40

KOMATAS.

Als ich den Steiß dir walkte! Du zucktest vor
 Schmerz, und die Ziegen

Ringsher meckerten läut, und der Geisbock
war so geschäftig.

LAKON.

Wie du gewalkt, so leicht, Krummpucklicher,
mödre verscharrt einst!

Aber o komm nur, komm! und das leztimal
kämpfst du im Feldlied!

KOMATAS.

Nein, dort komm' ich dir nicht! Hier grünts von
Eichen und Galgant! 45

Siehe da ziehn schönsummend um Honigkörbe
die Bienen!

Auch zwei kühlige Quellen ergießen sich; und
von den Bäumen

Tönt der Vögel Geschwätz; und nicht ist der
Schatten vergleichbar

Jenem bei dir; auch streuet die Pinie Zapfen
uns hochher!

LAKON.

Wahrlich du sollst Lammviehs' und schwellende
Wolle betreten, 50

Wenn du kommst, viel weicher, wie Schlaf ist.

Aber die Geisbocks-
Felle bei dir, die riechen noch häßlicher, als
dein Geruch selbst.

Einen geräumigen Krug weisshäumender Milch
für die Nymfen
Stell' ich dar, und einen mit lieblichem Öle
gefüllet.

KOMATAS.

Kämst du zu mir, dich empfinde die Streu vom
zartesten Farnkraut, 55

Und von Polei in der Blüt'; und ich breitete
Felle von Ziegen

Unter dir, viermal so weich, wie die Lämmer-
felle bei dir find.

Selbst auch stell' ich dem Pan acht zierliche
Butten mit Milch dar,

Und acht Mulden dazu, mit des Honiges
Scheiben gefüllet.

LAKON.

Dorther kämpfe mir denn, und dorther singe
dein Feldlied!

Nim dir den eigenen Siz, und die Eichen dir!

Aber wer richtet,

Wer den Streit? O kām' uns der Kuhhirt jezo,

Lykopas!

KOMATAS.

Nicht verlang' ich feiner im mindesten! Aber
den Mann da

Rufen wir, wenns dir gefällt, den hauenden,
welcher die Heide

Drüben bei dir einholet zu Brennholz; Morfon
ja ist es. 65

LAKON.

Rufen wir den!

KOMATAS.

Du lad' ihn!

LAKON.

Wohlan, Freund,

hör' uns ein wenig,

Komm hieher! Wir beide bestreben uns,
welcher des andern

Obmann sei im Gefang. Nun richte du, trau-
tester Morfon,

Weder mir zu Gefallen, noch werd' auch
jener begünstigt!

KOMATAS.

Ja, bei den Nymfen fürwahr! ja Morfon, weder
Komatas 70

Gelt' im Spruche dir mehr, noch zeige dich
diesem gefällig!

Dort die Heerde gehört dem Thurier, Freund,
dem Sybartas;

Und hier schauft du die Ziegen des Sybariten
Eumaras.

LAKON.

Wer, bei dem mächtigen Zeus! wer fragte
dich, ob des Sybartas,

Ob mein eigen; o Bube, die Heerde sei? Was
du beredt bist! 75

KOMATAS.

Trefflicher Mann, ich liebe die Wahrheit immer
zu reden,

Und kein pralendes Wort; du bist mir ein
zänkischer Kläffer!

LAKON.

Singe denn, weist du zu singen, und laß lebendig
den Gastfreund
Wieder zur Stadt! O Pään! ein Plauderer warst
du, Komatas!

KOMATAS.

Mir sind freundlich die Mufen, ja freundlicher
noch, wie dem Sänger so
Dafnis; ich habe zum Dank zwei Zickelchen
neulich geopfert.

LAKON.

Mich auch erkohr Apollon zum Lieblinge;
und zum Vergelt ihm
Weid' ich den stattlichen Widder; die Karneen
nahm auch heran schon.

KOMATAS.

Zwillinge trugen die Geiße, nur zwei nicht;
alle die melk' ich!

Armer, so sagt, mich schauend, das Mägdelein:
melkest du selber? 85

LAKON.

Ei, ei! Lakon drängt ja der Körbe dir zwanzig
beinah voll
Kaf', und im Blumengefilde den blühenden
Knaben umarmt er.

KOMATAS.

Mich geishütenden wirft mit Äpfelchen schon
Klearista,
Treib' ich die Ziegen vorbei, und ein freundliches
Bisch! ist der Nachruf.

LAKON.

Mir auch, so oft glattwangig mir Kratidas naht
bei den Schafen, 90
Klopft das Herz; wild fliegt um den Nacken ihm
glänzendes Haupthaar.

KOMATAS.

Nimmer ja find Hambutten an Lieblichkeit,
noch Anemonen,

Gleich den Rosen, die voll in Pflanzungen
blühen am Steinwall.

LAKON.

Ungleich sind Bergäpfel der flachlichten Eiche
Gewächsen:
Glatt ist diesen die Schale von Ansehn, jenen
wie Honig. 95

KOMATAS.

Ich auch schenke sofort ein Ringeltäubchen
dem Mägdlein,
Vom Wacholder geholt; dort brütet es oben
im Neste.

LAKON.

Aber ich werde dereinst weichflockige Wolle
zum Mantel,
Scher' ich das dunkle Schaf, dem Kratidas
selber verhören.

KOMATAS.

Sitta! vom Ölbaum dort, ihr Meckernden!
Hier mir geweidet, 100

Am abhängenden Fufse des Hügelchens, voll
Tamarisken!

LAKON.

Willst du mir weg von der Eiche, du Konaros,
und du Kynätha?
Dorthin sucht euch Futter, zum Aufgang hin,
wie Falaros!

KOMATAS.

Mein ist ein Melkgeschirr, ein cypressenes, mein
auch ein Mischkrug,
Den Praxiteles schnitz'; und dem Mägdelein
heb' ich sie beid' auf. 105

LAKON.

Mir auch folget ein Hund, ein wachfamer
Würger des Raubwolfs;
Den verehr' ich dem Knaben, um alles Gewild
zu verfolgen.

KOMATAS.

O die ihr über den Zaun, Grashüpferchen, stets
mir hereinspringt,

Daß ihr nicht mir die Reben beschädiget, weil
sie noch zart find!

LAKON.

Schauet, wie sehr, o Cikaden, der Geishirt dort
mir gereizt wird! 110
Also pfl eget auch ihr arbeitende Schnitter zu
reizen,

KOMATAS.

Widerlich find mir die Füchse mit zottigen
Schwänzen, die Mikons
Weinberg immer besuchen am Abende, Trau-
ben zu naschen.

LAKON.

Mir find grade die Käfer so widerlich, die des
Filondas
Feigen am Baum annagen, und hoch in die
Luft sich entschwingen. 115

KOMATAS.

Weißt du annoch, wie ich einst dich knuffelte,
und wie du grinzend

Wippertest, leicht von Gelenk, und dort an
die Eiche dich schmiegtest?

LAKON.

Nein, nichts weiß ich davon; wie jedoch einst
dort dich Eumaras
Band, und behend' ausstrich, das schwebet mir
hell im Gedächtnis.

KOMATAS.

Sieh, es geräth schon einer in Ärgernis; merkest
du, Morfon! 120
Gehe doch, raufe fogleich mir trockene Skillen
vom Grabmal!

LAKON.

Mir auch zeigt hier einer Empfindlichkeit;
Morfon, du siehst ja!
Flugs an den Hals geeilt, und grabe mir
wurzelnbes Saubrot!

KOMATAS.

Ströme für Wasser mir Milch, o Himera; und
du, o Krathis,

Walle mit purpurnem Wein; ja Frucht auch
trage das Sumpfkraut! 125

LAKON.

Ströme mir auch Sybaritis von Honige; dann,
wenn es taget,
Schöpfe für Wasser das Mädchen die feimige
Wab' in den Eimer!

KOMATAS.

Cytifus können bei mir und Ägilos weiden die
Ziegen;
Mastyxlaub schwellt ihnen, und Arbutusproffen,
das Lager.

LAKON.

Aber den Schafen bei mir ist genug der Melisse
zu Futter 130
Ringsum, häufig auch blüht mit rofiger Blume
der Kiftos.

KOMATAS.

Unlieb ward mir Alkippe; sie bot kein Küfschen
mir neulich, ..

Sanft an den Ohren mich fassend , zum Dank
für die Taube des Waldes.

LAKON.

Aber ich lieb' Eumedes mit Innigkeit; denn
da ich neulich
Meine Syring' ihm reichte, wie wonniglich küßte
mich jener! 135

KOMATAS.

Lakon, man hört ungern mit der Nachtigall
streiten die Elstern ,
Und mit dem Schwan Wiedhopfe; du, Kläglicher,
liebst ein Gezänk nur!

MORSON.

Jetzt ermahn' ich den Schäfer zu endigen. Dir,
o Komatas ,
Schenkt hier Morson das Lamm. Doch wann
du den Nymfen es opferst,
Send' auch dem Morson sogleich des niedlichen
Fleisches ein Antheil! 140

KOMATAS.

Wohl! das fend' ich, bei Pan! Nun jubele
 laut' mir die Heerde
Aller der Böckchen umher! und ich selbst, mit
 wie hellem Gelächter
Will ich den Schäfer belachen, den Lakon, weil
 ich ihm endlich
Abgewonnen das Lamm! o ich möcht' in den
 Himmel euch springen!
Meine gehörneten Ziegen, o freuet euch!
 Morgen, ja morgen 145
Bad' ich euch alle gesamt in dem sprudelnden
 Born Sybaritis!
Heda, du Weißbalg dort, du stöfsiger! wo du
 mir anrührt
Eine Geis, ich komm' und zergerbe dich, eh
 ich zum Opfer
Weihe den Nymfen das Lamm! Schon wieder
 da! Nundenn, so heifs' ich,
Wo ich dein Fell nicht gerbe, Melanthios,
 statt des Komatas! 150

VI.

DIE RINDERHIRTEN.

Dafnis der Rinderhirt und Damötas hatten
zusammen
Einst die Heerd', o Aratos, vereinigt. Diesem
war röthlich
Schon das Kinn, dem sproßt' es von Milchhaar.
Beid' an der Quelle
Hingelehnt im Sommer am Mittag, fangen sie
also.
Dafnis zuerst hub an, denn zuerst auch hatt'
er gefodert. 5

DAFNIS.

Schaue, sie wirft, Polyfemos, mit Äpfeln wirft
Galateia

Dir die Heerd', und sie ruft: O zur Lieb'
einfältiger Geishirt!

Doch nicht siehst du sie an, Kaltherziger;
sondern du fizest,

Froh des Syringengetöns. Schon wieder da,
wirft sie den Hund dir,

Welcher, der Schaf' Aufseher, dir nachfolgt.
Aber er belfert, 10

Meerwärts wendend den Blick. Dort zeigen
sie liebliche Wellen,

Sanft am Gestad' aufräuschend, wie unter der
Flut sie daherläuft.

Hüte dich, daß er dem Mädchen nur nicht in
die Waden sich stürze,

Wann aus dem Meere sie steigt, und den blühen-
den Wuchs ihr zerfleische.

Sie nun schwärmt dir von selber in Üppigkeit,
wie von der Distel 15

Flattert das trockene Haar, wann der liebliche
Sommer es dörret:

Dich den zärtlichen flieht sie, dem nicht mehr
zärtlichen folgt sie;

Ja sie bewegt auch den Stein von der Linie.
Wahrlich der Liebe

Hat ja oft, Polyfemos, nicht reizendes reizend
geschienen.

Jezo hub auch Damötas sein Vorspiel,
und den Gefang an.

DAMÖTAS.

Ja, wohl sah ich; bei Pan! wie sie herwarf
unter die Heerde!

Nicht fehl schaute das Eine, mein süßestes:
das mir zum End' hin

Schauen soll! Doch der Profet, der Telemos,
welcher nur Böses

Weißagt, nehme das Böse zu Hauf', und
bewahr' es den Kindern!

Nur dafs ich selber dagegen sie ärgere, seh'
ich sie nicht an; 25

Sag' auch, ein' andere sei mein Träutelchen.

Wenn sie das höret,

Eiferfüchtig, o Pään, verschmachtet sie! Wild
aus der Meerflut

Stürmt sie hervor, umschauend zur Berghöhl',
und zu der Heerde.

Aber ich hißt' ihr zu bellen den Hund an.
Denn da ich jene

Liebete, knurrt' er leise, die Schnauz' an die
Hüften ihr legend. 30

Sieht sie mich also thun, vielleicht noch sendet
sie oftmals

Botschaft her. Doch die Pforte verschließ' ich
ihr, bis sie geschworen,
Selbst mir schön zu bereiten das Brautbett,
hier in der Insel!

Nicht von Gestalt auch bin ich so unhold, wie
sie mich ausschrein.

Denn ich schauete jüngst in die Meertief'; alles
war windstill: 35

Und schön zeigte der Bart, auch schön mein
einziger Lichtstern,

Wie mirs wenigstens daucht', in der Tiefe sich;
und von den Zähnen

Schien ein hellerer Schimmer empor, als
parisches Marinors.

Dafs kein Zauber mich trafe, so spüzt' in den
Busen ich dreimal.

Denn mir hat die alte Kotyttaris solches
gelehret, 40

Welche den Mähenden jüngst am Bach Hip-
pokoon vorblies.

Als den Gefang Damötas geendiget, küßt'
er den Dafnis.

Dieser schenkt' ihm die Pfeif', er dem die
gefügete Flöte.

Pfeifend stand Damötas, es flötete Dafnis der
Stierhirt.

Ringsher tanzten sofort in dem üppigen Grafe
die Kälber. 45

Sieger jedoch war keiner, denn fehllos fangen
sie beide.

VII.

DAS ERNTEFEST.

Neulich wars, da ich selber und Eukritos hin
zu dem Haleus
Wanderten außer der Stadt, und zugleich als
dritter Amyntas;
Hin, wo der Deo das Fest Antigenes und
Erasidamos
Ordneten, beide gezeugt von Lyköpeus: bieder,
wie etwas,
Sprossen des Kernurstamms, von der Klytia,
und von dem alten 5
Chalkon selbst, der Burinna den Quell mit
dem Fusse hervorzwang,
Mächtig das Knie anstemmend der Felskluft;
aber umher find

Pappelbäum' und Erlen zum schattigen Haine
gewachsen ,

Hoch mit grünem Gesproß umlaubende Wöl-
bungen breitend.

Noch nicht hatten den Weg wir halb vollendet,
und noch nicht 10

Sahn wir das Grab herscheinen des Brasilas ;
als von den Mufen

Uns ein edler Genofs , der Kydonier einer,
gesandt ward.

Lykidas war er benamt , und ein Geishirt ;
keiner auch hätt' ihn

Sehend verkannt , so schien er ein Geishirt
völlig von Ansehn.

Denn ihm hing des rauhen und dichtgezottelten
Bockes 15

Weißliches Fell um die Schulter, von frischem
Labe noch duftend ;

Rings auch war um den Busen ein altes Gewand
ihm geschnürt

Mit dem geflochtenen Gurt ; und den waldöl-
baumenen Krummstab

Trug er daher in der Rechten. Den Mund
sanft öfnend begann er,

Mit anglänzendem Aug', und es schwebt' um
die Lippen ein Lächeln: 20

Sage, wohin, Simichid', in der Mittags-
stunde du schlenderst?

Jetzt da die Eidex auch in des Steinwalls
Dornen entschlummert,

Und nicht Lerchen einmál mit buschichter
Haub' umherziehn!

Ob du zum Schmauf' hineilst, ein geladener?
ob du zur Kelter

Eines der Städtlinge trabst? O wie eifrig schwingst
du den Fußtritt, 25

Dafs dir jeglicher Stein von dem Schlag' an
den Sohlen erklinget!

Ihm antwortet' ich drauf: Mein Lykidas,
alle behaupten,

Dafs im Syringengetön du hoch vor den Hirten
hervorragst,

Und vor den Mähenden hoch. Mit der innigsten
Freude durchglüht dies

Unfere Brust. Gleichwohl, so scheint es mir,
darf ich vielleicht mich 30

Messen. Zum Erntegelag' ist der Weg uns.
Traun ja geliebte

Männer bestellen ein Fest der schön umhüllten
Demeter,
Erstlinge Weihend des Guts; denn in über-
schwänglichem Maß hat
Ihnen die Tenne gehäuft mit nährendem Korne
die Göttin.

Aber wohlan, da gemeinsam der Weg, und
gemeinsam der Tag ist, 35
Singen wir Hirtengesang! Es vergnügt wohl
einer den andern.

Ich auch töne den Mufen ein Herold; mich
auch benennen

Alle den trefflichsten Sänger: doch kein schnell-
gläubiger bin ich!

Nein fürwahr! denn nimmer, so scheint es mir,
mag ich dem wackern

Sikelosfohn' obliegen, dem Samier, noch dem
Filetas, 40

Wohl im Gefang'; als Frosch wetteifer' ich
gegen Cikaden.

Also sprach ich im Ernst; doch der Geis-
hirt lächelte freundlich:
Schaue, den Stab hier, sprach er, verehr' ich
dir, weil du so gänzlich

An wahrhaftigem Sinne von Zeus ein Spröß-
ling erscheineſt.

Herzlich ja iſt mir verhaßt ein Zimmerer,
welcher ſich anmaßt; 45

Aufzuthürmen ein Haus, wie Oromedons
luſtiges Berghaupt;

Auch das Muſengeflügel, das, trotz dem Sänger
von Chios

Leeres Gekrächz anhebend, ſich jämmerlich
abarbeitet.

Aber wohlan, laß eilig den Hirtengefang uns
beginnen,

O Simichid'; ich ſelber — o ſchaue doch, ob
dir gefalle, 50

Trauter, der kleine Gefang, den ich jüngſt
vollendet im Bergwald!

Heilvoll werde die Fahrt dem Agéanax gen
Mitylene,

Selbſt wann bei weſtlichen Böcklein der Süd
aufgärende Wogen

Fortrollt, ſelbſt wann Orion den Fuß dem
Okeanos aufſtellt;

So er den Lykidas je vom ſengenden Brand'
Afrodita's 55

Rettet; denn heißes Verlangen nach ihm durch-
flammt das Herz mir!

Ruhe den Halkyonen des wogenden Meerö's
Gewässer,

Ruhe der Süd und der Ost, der den Tang am
Gestade bewegt!

Sind doch die Halkyonen des Nereus bläulichen
Töchtern

Lieb vor allem Gefögel, so viel sich ernährt
aus der Salzflut! 60

Sei zur begonnenen Fahrt dem Ageanax gen
Mitylene

Alles hold, und erreich' er den wohlanland-
baren Hafen!

Jenes Tags, dann werd' ich, von Dille mir,
oder von Rosen,

Oder von hellen Violon den Kranz um die
Schläfe bewahrend,

Froh pteleatischen Wein aus mischendem Krüge
mir schöpfen, 65

Neben dem Feuer gestreckt. Dann röste mir
einer die Bohne;

Dann soll schwellen ein Lager, empor bis
zum Arme gehäufet,

Von Asfodeloskraut, Dürrwurz und gekräusel-
tem Eppich.

O dann trink' ich behaglich, Ageanax, deiner
gedenkend,

Fest an die Becher den Mund bis hinab zur
Hefe geschmieget. 70

Flöten auch sollen sodann zween Schäfer mir;
der ein Acharner,

Jener ein Lykopit; und dabei soll Tityros
singen:

Wie um die Xénea einst hinschmachtete Dafnis
der Kuhhirt,

Und wie die Berg' er umschweift', und die Eichen
ihn alle betraurten,

Welche der Himeras nährt am schlängelnden
Borde des Stromes; 75

Als er wie Schnee hinschmolz, wie der Schnee
vom ragenden Hämos,

Athos und Rhodope's Höhn, und dem Kaukasos,
hinten am Erdfaum.

Sing' er darauf, wie einst in geräumiger Lade
der Geishirt

Lebend lag, durch Härte des frech mishan-
delnden Eigners;

Wie ihn dann von der Au stumpfnaßige Bienen
genähret, 80

Blumigen Seim eintragend zum duftenden
Cederbehältnis,

Weil ihm die Muß in den Mund nektarische
Süße geträufelt.

Seliger du, o Komatas, dir ward die erfreuliche
Schickung!

Du in verschlossener Lad' ein gefangener, du
von der Bienen

Honigspeife genährt, durchdauertest also den
Frühling! 85

Würdest du doch mit mir in der Lebenden
Schaar noch gezählet!

Ja dir weidet' ich selbst in Gebirghöhn treffliche
Ziegen,

Hörend den süßen Gefang, den bald in der
Eichen Umschattung,

Bald der Föhren gestreckt, du tönetest, frommer
Komatas!

Als er solches gesagt, da endigt' er. Drauf
ihm erwiedernd, 90

Nahm ich also das Wort: Mein Lykidas,
anderes vieles

Lehreten Nymfen auch mir auf bergiger Weide
der Rinder,
Trefliches, welches vielleicht zu Kronions
Thron das Gerücht trug.
Doch ist dies vor allen das rühmlichste, welches
zur Ehr' ich
Dir anheb'. O gehorcht! Freund warst du ja
immer den Mufen. 95
Eros niesete traun! dem Simichidas! Ach
der Verlorne
Achtet die Myrto so werth, wie die Geis werth
achtet den Frühling!
Doch sein Freund und in allem vertrautester
Liebling Aratos
Nährt Sehnfucht für den Knaben im Innersten.
Weifs doch Aristis,
Edel und hochvortreflich, dem selbst nicht
wehrete Föbos, 100
Hell zur Laute Gefang in der Dreifufshalle zu
tönen:
Wie für den Knaben Aratos entbrannt durch
Mark und Gebein ist.
Diesen, o Pan, Obwalter in Homolos lieblichen
Feldern,

Lafs mir von selbst ungerufen dem Freund' in
die Arme sich werfen;

Sei er nun Filinos der ründliche, sei er ein
anderer! 105

Wo du, o trautefter Pan, das ausführst; sollen
hinfort nie.

Dich Arkadia's Söhn' um Seit' und Schulter
mit Skillen

Wohl alsdann durchstäupen, wann Fleisch zu
wenig sich findet.

Winkst du ein anderes her; dann schmerze der
Leib von den Nägeln

Überall dir zerfleischt, dann schlaf' in bren-
nenden Nesseln! 110

Dann auf den frostigen Höhn der Edonier,
mitten im Winter,

Sei um den Hebrosstrom ein Wanderer, nahe
der Bärin!

Weid' im Sommer sodann bei den äußersten
Äthiopen,

Fern an der Blémyer Fels, wo hinfort kein
Neilos zu sehn ist!

Die ihr von Byblis daher und Hyetis holden
Gewässern 115

Kamet, und hoch herberget im Siz der blonden
Diona,

Götter der Lieb', an Gestalt rothwangige Äpfel
beschämend:

Treft mir mit eurem Geschoß den anmutsvollen
Filinos!

Treft! weil nicht sich erbarmet der grausame
meines Erkohnen!

Doch schon weich wie die Birne verreifet er;
manche der Jungfrau: 120

Weh, weh! ruft sie, Filinos, die reizende
Blume verwelkt dir!

Lass uns hinfort nicht wachen am Eingang,
lieber Aratos,

Noch uns die Füß' abrennen; und andere
möge des Hahnes

Morgengetön heimkrähen zu misbehaglicher
Dumpfheit!

Molon allein mag, Befster, in solcherlei
Kampfe sich abmühen! 125

Uns dafür sei Ruhe nur lieb, und ein Müt-
terchen komme,

Welches mit Bann und Spützen von uns abwende
das Unheil!

Also ich selbst; doch jener mit freundlichem
Lächeln, wie anfangs,
Reichte den Waldstab mir, als gastliche Gabe
der Mufen.

Er nun wendete sich linksab, und verfolgte
gen Pyxa 130
Seinen Pfad. Ich aber und Eukritos, bei
Frasidamos

Angelangt, mit dem schönen Amyntichos,
ruheten jezo,

Auf hochschwellende Sprossen gestreckt von
duftigem Mastix,

Und, wie vergnügt! auf frisches, der Reb'
entschorenes Weinlaub.

Zahlreich nun in den Lüften bewegten sich
über dem Haupt uns 135

Pappelbäum' und Ulmen; und nah aus der
Grotte der Nymfen

Rann ein heiliger Quell mit holdem Geräusch
in die Thäler.

Auch im schattigen Laube der Sprößlinge,
froh der Besonnung

Übten Geschwirr die Cikaden mit Ämfigkeit;
aber das Käuzlein

Fernher ächzete dumpf aus verwachfener Tiefe
des Dornichts; 140

Goldfink fang und Lerche vereint, und es
girrte die Turtel;

Surrend umflog Quellrinnen ein Schwarm
goldfarbener Bienen.

Ringsher duftete Sommerertrag, rings duftete
Herbst her.

Birn' auf Birn' um die Füße, zur Seit' uns
Apfel an Apfel,

Kamen in Überfchwange gerollt; es entluden
sich selber 145

Äste, mit farbigen Pflaumen herab zur Erde
gekrümmt;

Und dem Geschirr ward oben gelöst vierjährige
Kittung.

O Kastalianymfen, parnassische Höhen bewohn-
end,

Hat je solches Getränks in der felsigen Grotte
des Folos

Einen Krug vor Herakles gestellt der bejahrte
Cheiron? 150

Hat den gewaltigen Hirten der Schafheerd' einst
am Anapos,

Der vom Gebirg Felsstück' herfschleuderte, hat
Polyfemos
Solch ein Nektar gereizt, ſich im Tanz durch
die Hürde zu ſchwingen?
Als ihr, Nymfen, zum Trunk dort öffnetet,
an der Demeter
Feſtaltar, der Tennenbeherſcherin? Möcht'
ich von neuem 155
Doch die mächtige Schaufel ins Korn ihr
heften, und lächelnd
Jene mich ſchaun, in den Händen ein Bund
Mohnblumen und Ähren!

VIII.

DIE WETTSÄNGER.

Dafnis dem anmutsvollen begegnete, sagt
man, Menalkas:

Ihm, dem Pfleger der Küh' auf den Berghöhn,
dieser ein Schafhirt.

Beide sie waren annoch blondlockige, beide
noch Knaben,

Beid' im Syringengetön wohlkundige, beid' im
Gefange.

Erst nun sagte Menalkas, den lieblichen Dafnis
erblickend:

MENALKAS.

Hirt der muhenden Küh', o Dafnis, wagst du
Gefang mir?

Dich zu besiegen gedenk' ich, so weit mir
behagt, im Gefange.

Aber Dafnis darauf antwortete, folches
erwiedernd:

DAFNIS.

Hüter der wolligen Schaf', o Syringenbläser
Menalkas,

Nie wirst du mich besiegen, und ob du zu Tode
dich fängest! 10

MENALKAS.

Willst du einmál zusehen, und willst du fezen
den Kampfpreis?

DAFNIS.

Lass uns einmál zusehen, und lass uns fezen
den Kampfpreis.

MENALKAS.

Aber was fezen wir nun, das uns anständig
erscheine?

DAFNIS.

Ich will fezen ein Kalb, und ein Lamm du,
groß wie die Mutter.

MENALKAS.

Nein, nie fez' ich ein Lamm; denn hart ist
wahrlich der Vater, 15
Auch die Mutter; das Vieh wird am Abende
alles gezählet.

DAFNIS.

Aber was fezeft du denn? was foll mehr haben
der Sieger?

MENALKAS.

Eine Syring', ich machte sie selbst, neunstim-
mig und fauber,
Unten so gleich als oben, mit Jungfernwachse
gekittet:
Gern sei diese gefezt; doch nichts von dem
Vater verwett' ich, 20

DAFNIS.

Eine Syring' auch hab' ich dir selbst, neun-
stimmig und sauber,
Unten so gleich als oben, mit Jungfernwachse
gekittet:

Die ich neulich gefügt; noch thut mein Finger
mir wehe,

Dieser; dieweil ihn die Schärfe des spaltenden
Rohres geritzt hat.

Aber wer urtheilt uns? wer wird Zuhörer des
Kampfes? 25

MENALKAS.

Siehe, da geht ja drüben ein Geishirt. Wenn
wir ihn riefen?

Welchem der Hund mit der Bläße die hüpfenden
Böcklein umbelfert!

Laut nun riefen die Knaben; da kam zu
hören der Geishirt.

Und nun fangen die Knaben; und gern urtheilte
der Geishirt.

Aber zuerst hub an der Syringentöner
Menalkas, 30

Als er gelobt; ihm folgt' im wechselnden
Hirtengefange
Dafnis sofort. So' aber begann als Erster
Menalkas:

MENALKAS.

Thäler und rieselnde Bäch', ihr göttlichen!
wenn ja Menalkas
Wo mit Syringengetön sang ein gefälliges
Lied;
Nährt mit williger Seele die Lämmerchen!
Aber auch Dafnis, 35
Treibt er die Stärken daher, find' es nicht
weniger voll!

DAFNIS.

Quellen und sprossendes Kraut, o du liebliches!
wenn ja dem Dafnis
Tönete holder Gefang, so wie die Nach-
tigall singt;
Stärkt das gehörnete Vieh mit Gedeihn mir!
Wählt auch Menalkas

'Diese Flur, o vergnügt weid' er in üppigem
Wuchs! 40

MENALKAS.

Ringsher Lenz, rings Weide' genug, rings
dehnet die Euter
Schwellende Milch, und feist werden die
Jungen genährt,
Wo das reizende Mädchen herannaht; aber
entweicht sie,
Dann ist schmachtend der Hirt, schmach-
tend das Kräutergefild.

DAFNIS.

Schafe sind dort, dort Geißse mit Zwillingen,
dort voll Honigs 45
Bienengewirk', und es trägt höher die
Eiche das Haupt,
Wo der reizende Milon einhergeht; aber
entweicht er,
Dann mit den Kühen zugleich dorret der
Weidende hin.

MENALKAS.

Nicht das pelopische Land, und nicht die
Talente des Krösos
Sein mir beschert, nicht sei schneller wie
Winde mein Lauf: 50
Mag ich nur unter dem Fels im Gefang' hier
halten umarmt dich,
Schauend die wimmelnden Schaf' und das
sikelische Meer!

DAFNIS.

Bäumen ist winternder Sturm das verderblichste,
Bächen die Dürre,
Vögelchen aber die Schling'; und dem
Gewilde das Garn;
Doch jungfräulicher Reiz dem Jünglinge.
Zeus, o du Vater, 55
Nicht ich allein, auch du bist in die Frauen
verliebt!

Also fangen nunmehr in wechselndem Liede
die Knaben.

Aber den letzten Gefang begann so wieder
Menalkas:

MENALKAS.

Schone der trächtigen Ziegen, o Wolf, mir,
schone der Böcklein!

Kränke mich nicht, da ich klein noch bin, und
die Heerde so groß ist! 60

O Lampuros, mein Hund, so fest hier liegst
du im Schlummer?

Nicht muß schlafen so fest, wer ein Kind bei
der Heerde begleitet!

Schafe, wohlan! nicht träg' in dem zarten
Gras euch gesättigt!

Nicht laß werdet, obgleich stets anderes wieder
heranwächst!

Sitta! geweidet, geweidet, und schwellt euch
alle die Euter; 65

Daß die Lämmer was haben, und voll auch
die Körbe gedrängt sein!

Wieder begann nun Dafnis, und sang nach
melodischem Vorspiel:

DAFNIS.

Gestern trieb ich die Stärken vorbei an
der Grotte des Mägdleins
Mit dichtgrenzender Braue: Wie schön doch!
rief sie, wie schön doch!
Auch kein einziges Wort, kein bitteres, sagt'
ich dagegen; 70
Nein, ich senkte den Blick, und schlenderte
unseres Weges.
Lieblich ist der Kalbe Getön, und lieblich ihr
Odem!
Lieblich auch im Sommer zu ruhn am wehenden
Sturzbach.
Eicheln sind der Eiche zum Schmuck, und
Äpfel dem Obstbaum,
Aber der Kuh ihr Kalb, und weidende Kühe
dem Hirten. 75
Also fangen die Knaben; da redete solches
der Geishirt:
Lieblich ertönt dein Mund, und hold ist,
Dafnis, die Stimme;
Deinen Gefang zu vernehmen, ist mehr als
Süße des Honigs.

Nim dir beide Syringen; du bist Ob Sieger des
Wettfangs.

Wenn dir gefällt, auch mich mitweidenden
noch zu belehren; 80

Dann sei die Geis dir geschenkt, die stumpf-
gehörnte, zum Lehrgeld,
Welche bis über den Rand dir stets anfüllet
das Melkfafs.

So wie der Knabe sich freut', und emporfprang,
klatschend die Hände ,
Dafs er gefiegt, fo fpräng' um die fäugende
Mutter das Rehkalb;

Und wie der andre fein Herz abhärmete, ganz
in Betrübniß 85
Niedergebeugt, fo gränte die Braut fich vor
der Vermählung.

Und feitdem ward Dafnis der überfte unter
den Hirten;
Und er gewann, kaum Jüngling annoch, die
Najade zur Gattin.

IX.

DIE AUFFODERUNG.

DER HIRT.

Hirtengesang; o Dafnis, erhebe mir! Singe
zuerst du,

Singe zuerst dein Liedchen; und drauf antworte
Menalkas:

Kälber zu Kühen gemischt, und Stiere zu
trockenen Rindern,

Laßt sie zugleich dort weiden, die laubigen
Büsche durchirrend;

Denn sie verlaufen sich nicht. Du hebe mir
deinen Gesang an, 5

Dorthin; aber von hier erwiedere solchen
Menalkas.

DAFNIS.

Lieblieh tönct das Kalb, wenn es anblöckt,
 lieblich die Kuh auch,
 Lieblieh tönt die Syring', und der Kuhhirt;
 lieblich ich selber!

Prall ist am kühlen Borne mein Laubbett,
wo ich die schönen

Felle der weifslichen K h' ausbreitete , welche
mir alle 10

Da sie den Arbutus rupften, der Süd von dem Hange herabwarf.

Ob auch dörre der Sommer, ich acht' ihn
wahrlich nur so viel,

Als auf den Vater, wer liebt, hinhört, und
die Rede der Mutter.

DER HIRT.

Also sang mir Dafnis zuerst; dann also
Menalkas.

MENALKAS.

Ätna, mein Muttergebirg', und die liebliche
Grotte bewohn' ich, 15

Unter dem wölbenden Fels, und habe dir,
was nur im 'Traume
Irgend erscheint; viel hab' ich der Schaf',
und viel auch der Ziegen;
Daher liegen zu Haupt und zu Füßen mir
schwellende Vliese.
Glut von der Eiche durchzischt mir die Milch-
wurf; Glut vom gedörrien
Buchbaum zähmet den Frost: nicht so viel gilt
mir des Winters 20
Rauhigkeit, als Zahnlosen die Nuß, wenn
nahe der Brei ist.

DER HIRT.

Ihnen erscholl mein Geklatsch; und ich reichte
sofort ein Geschenk dar:
Dafnis empfing den Stab, der im Vatergefilde
mir aufwuchs,
Krumm von Natur, den schwerlich mir tadelte
selber ein Künstler;
Jener ein Muschelgehäuf', ein gewundenes, wel-
chem das Fleisch ich 25
Ausgeschmauft, (im Geklipp des ikarischen
Sundes belaurt' ichs!)

Fünffach fünfen getheilt, und er blies lauttö-
nend das Meerhorn.

Heil, ihr ländlichen Mufen, o Heil euch!

Schaft den Gefang mir

Hell nun, welchen ich selbst damals vor den
Hirten gesungen,

Dafs er mir nicht an der Spitze der Zung' ein
Blätterchen zeuge! 30

Einer Cikad' ist lieb die Cikad', Ameisen
die Ameis,

Habichten auch der Habicht; und mir der
Gefang und die Muse.

Ganz sei voll mir das Haus von Wohlklang!

Nicht ja der Schlummer,

Nicht ja der schleunige Lenz ist wonniger,
nicht ja den Bienen

Blumengefild', als theuer die Mufen mir!

Welchen ihr Anschau 35

Segnete, den kann selber kein Trank anfechten
der Kirke.

X.

DIE SCHNITTER.

MILON.

Arbeitsmann, Feldbauer, was fehlt dir
heute, du Armer?
Daß du dein Schwad nicht grade hinabziehen
kannst, wie vordem wohl,
Noch mit dem Nachbar zu mähn dich fertigst;
sondern zurückbleibst,
Wie von der Heerd' ein Schaf, dem ein Dorn
in die Ferse gestochen?
Wie wirds erst am Abend dir anstehn, und
um den Mittag, 5
Wenn du nicht gleich im Beginne die Saat
heißhungrig verschlingest?

BATTOS.

Rastlos mähender Milon, wie Felsengestein
unverwüßbar,
Traf dich nie ein Verlangen nach jemand,
welcher entfernt war?

MILON.

Niemals! Was doch kümmert ein Arbeitsmann
sich um Fremdes?

BATTOS.

Traf dichs nie, unruhig die Nacht vor Liebe
zu wachen? 10

MILON.

Treff' es auch nie! das bekommt, wie genagetes
Leder dem Hunde!

BATTOS.

Denke, daß Ich, o Milon, beinah eilf Tage
verliebt bin!

MILON.

Freilich du schöpfst aus dem Fasse; doch mir
fehlt selber der Effig!

BATTOS.

Ja mir steht vor der Thüre vom Saatmond'
alles im Unkraut!

MILON.

Sage denn, welch ein Mädchen dich peiniget?

BATTOS.

Ach Polybotens, 15
Welche den Mähenden jüngst am Bach Hippo-
koon vorblies.

MILON.

Fand doch den Sünder ein Gott! Du hast, was
du lange begehret!
Künftig umarmt dich bei Nacht die zirpende
Halmenprofetin!

BATTOS.

Willst du mich gar aushöhen? Ist blind doch
Plutos allein nicht;
Eben so blind ist Eros, der Flatterer! Nicht
mir gepralet! 20

MILON.

Nein, ich prale ja nicht. Da strecke nur rasch
das Getreid' hin;
Sing' auch ein zärtliches Lied von dem Trautel-
chen! Liebliher geht dann
Dir das Geschäft! Du warst ja vordem kein
übler Sänger.

BATTOS.

Singt, o pierische Mufen, zugleich mir, singt
das geschlanke
Mägdelein! Schön wird alles, o Göttinnen, was
ihr nur anrührt! 25
Anmutreiche Bombyka! die Syrerin nennen
dich alle,
Hager und sonneverbraunt: ich nenne dich
Honigbraune!

Auch die Viol' ist braun, und die streifige
Blum' Hyakinthos;

Dennoch pflückt man diese zuerst, wenn Kränze
man windet!

Cytifus fuchet die Zieg', es fucht die Ziege
der Wolf auf, 30

Kraniche folgen dem Pflug'; ich folge nur dir,
wie bethöret.

Hätt' ich doch Schätze so viel, als Kröfos, sagt
man, gehäuft hat!

Golden ständen wir beid', ein Prachtgeschenk
Afrodita's:

Du Schalmeln in der Hand, und ein Äpfelchen,
oder ein Röslein;

Ich im Staat, wie ein Tänzer, mit neuen
amyklischen Sohlen! 35

Anmutreiche Bombyka! die Füße sind dir wie
gedrechelt,

Glatt die Stimme wie Mus; doch dein Wesen
ist ganz unvergleichbar!

MILON.

Was doch für schöne Gefäng' ingeheim uns
der Bauer gestellt hat!

Wie er doch alles so fein in harmonischem
Falle geordnet!

Jammerfchad' um den Bart, der völlig umsonst
dir hervorwuchs! 40

Schaue mir nun, was gesungen der göttliche
Hirt Lytierfas!

Göttin, von Ähren umwallt, Fruchtschen-
kerin, schaffe, Demeter,
Gute Bestellung der Saat, und die reichlichste
Frucht, die bestehn kann!

Hurtig die Garben geschnürt, ihr Bindenden!
dafs nicht ein Wanderer
Sage: Das lockere Volk! auch dieser Lohn ist
verloren! 45

Gegen den Nordwind müsse der Schnitt
des geordneten Haufens,
Oder zum West hinschaun; denn fett wird also
die Ähre!

Flieht, ihr Dröfcher des Korns, o flieht
mittäglichen Schlummer!

Denn aus dem Halm wird Spreu am leichtesten
jezo gemalmet!

Mit der erwachenden Lerche beginnt, ihr
Ernter, die Arbeit; 50
Und mit der schlummernden feiert: doch haltet
auch Raft in der Hize!

Herlich lebt doch der Frosch, ihr Jünglinge!
Nimmer ja sorgt er;
Wer ihm den Trunk einschenke; denn volle
Genüg' ist um jenen!

Recht, du geiziger Schafner, wie säuberlich
kochst du die Linse!
Schneide dir nicht in die Hand, indem du den
Kümmel zertheilest! 55

So zu fingen geziemt in der Sonn' arbeiten-
den Männern!
Deines, o Bäuerchen, da, von der kläglichen
Liebe, das magst du
Wohl der Mutter erzählen, die früh im Bette
noch dämmert!

XI.

DER KYKLOP.

Nie ward gegen die Lieb' ein anderes
Mittel bereitet,
Nikias, weder in Salbe, so scheint es mir, noch
in Latwerge,
Als Pieridengefang. Ein kräftiger Linderungs-
balsam,
Wuchs er unter den Menschen; wiewohl nicht
jeder ihn findet.
Doch du kennst ihn, mein' ich, genau, ein
Vertrauter der Heilkunst, 5
Und so herzlich geliebt von den neun tonkun-
digen Schwestern.

Alfo schuf der Kyklop fich Linderung,
unseres Landes
Alter Genofs Polyfemos, der loderte für
Galateia,
Als kaum jugendlich Haar ihm Lipp' und
Schläfen umkeimte.
Und nicht liebt' er mit Rosen, mit Äpfelohren,
oder mit Locken; 10
Nein, mit verderblicher Wut; und vergaß fich
felber und alles.
Oftmals kehrten die Schaf' am Abende felbst
in die Hürde
Heim aus der gränenden Au. Doch er, Galateia
befingend,
Schmachtete dort in Jammer am Felsgeftade
voll Seemoos,
Frühe vom Morgenroth, und krankt' an der
Wunde des Herzens, 15
Welche der Kypris Gefchoß ihm tief in das
Leben gebohret.
Aber er fand die Genefung; denn hoch auf
der Jähe des Felfens
Safs er, den Blick zum Meere gewandt, und
hub den Gefäng an;

O Galateia, du weiße, den Liebenden so
zu verschmähen?

Weiß wie geronnene Milch von Gestalt, und
zart wie ein Lämmlein, 20

Und wie ein Kalb mutwillig, und prall wie der
schwellende Herling!

Stets so kommst du zurück, wenn der süße
Schlaf mich gefesselt;

Schnell dann eilst du hinweg, wenn der süße
Schlaf mich gelöst;

Und du entfliehst, wie ein Schaf, das den falbigen
Wolf kaum wahrnahm.

Damals liebt' ich bereits dich, Mägdelein, als
du mit meiner 25

Mutter zuerst herkamst, dir buschige Sträufs'
Hyakinthen

Aus dem Gebirge zu pflücken, und ich die
Wege dir nachwies.

Immer dich anzuschau'n, seit jenem Tage bis
jezo

Hab' ich nicht Ruhe davor; doch traun! nichts
achtest du, gar nichts!

Ach ich weiß, holdseliges Kind, warum du
entfliehst! 30

Weil mit borstigem Haare die Augenbraun'
auf der Stirn' hin

Ganz vom Ohre sich streckt zu dem anderen,
lang auslaufend;

Drunten das einzige Aug', und die breite Nas'
auf der Lefze!

Aber auch so, wie ich bin, ich weide dir
Schafe bei Tausend:

Selbst dann melk ich von diesen die köstlichste
Milch mir zum Leibtrunk; 35

Käf' auch mangelt mir nie, im Sommer nicht,
oder im Herbst,

Noch im härtesten Frost; schwervoll sind die
Körbe beständig.

Auch die Syringe versteh' ich, wie keiner
umher der Kyklopen,

Dir, o du Honigapfel, zugleich mir selber,
was singend,

Oft in der Nacht Ruhstunden! Auch elf Hirsch-
kälber dir nähr' ich, 40

All' um die Hälfte Geschmuck, und dann vier
Jungen der Bärin.

Komm nur gerne zu uns; du sollst nicht
schlechter es finden!

Lafß du das bläuliche Meer, wie es will, auf-
schäumen zum Ufer:

Lieblicher soll in der Höhle bei mir ja die
Nacht dir vergehen,

Dort find Lorberbäum', und dort auch gefchlanke
Cypreffen; 45

Dunkeler Efeu iß dort, und ein gar füßtrau-
biger Weinstock;

Kalt dort rinnet ein Bach, den mir der bewaldete
Ätna

Aus hellfchimmerndem Schnee, zu ambro-
fifchem Trunke, dahergießt.

Wer doch möchte dafür fich Meer auswählen
und Fluten?

Aber wofern ich felber dir zottiger dünke von
Anfehn; 50

Eichene Kloben find hier, in der Afch' auch
glimmet genug Glut!

Gern, und verbrenneteft Du mir die Seel'
auch, würd' ich es dulden,

Auch mein einziges Auge, das mir vor dem
theuerften werth iß!

Ach, daß die Mutter mich nicht kiemöhrig
gebar und mit Flossen!

Grundab taucht' ich zu dir, und küßte die Hand
dir mit Inbrunst , 55

Wenn du den Mund mir entzögst! Bald silberne
Lilien brächt' ich,

Bald zartblumigen Mohn, mit purpurnem Blatte
zum Klatschen.

Doch die blühn ja im Sommer, und die bei
winternden Schauern:

Wohl nicht alle zugleich sie dir zu bringen
vermöcht' ich!

Nun dann, trautesstes Kind, o sofort nun lern'
ich die Schwimmkunst, 60

Wenn einmal seefahrend im Schif anlandet ein
Fremdling:

Um doch zu sehn, was für Wonne des Abgrunds
Wohnung euch darbeut.

Komm hervor, Galatea, und kamst du hervor,
so vergifs auch,

Gleich mir selber allhier nun sizenden, heim
dich zu wenden.

Möchtest du doch hier weiden, gefellt mir,
melken die Euter, 65

Und dir pressen die Milch, von bitterem Labe
geronnen!

Unglück bringt mir die Mutter allein, und ich
tadle sie billig:

Niemals sagte sie dir Ein freundliches Wört-
chen von mir vor;

Sahe sie gleich, wie von Tage zu Tag' ich
schunächtiger einschwand!

Sag' ich denn, oben im Haupt und hinab in
die Füße mir klopf' es 70

Fieberisch: dafs sie sich gräme; dieweil ich
selber vergrämt bin! —

O Kyklop, Kyklop! wo schwärmte dir der
Verstand hin?

Gingst du dafür an der Körbe Geflecht, und
trägest den Lämmern

Abgeschnittenes Laub; wohl thätest du klüger
bei weitem.

Erst die nächste gemelkt! Wozu dem Fliehen-
den nachgehn? 75

Finden sich doch Galateien, vielleicht noch
schönere, sonst wo!

Oftmals laden mich Mädchen in nächtlicher
Spiele Gesellschaft;

Hell dann kichern sie alle, wenn ich gutwillig
gefolgt war.

Glaubt mir, auch Ich bin, scheint es, in unfrem
Lande noch etwas.

Also bezwang Polyfemos dir einst die
schwärmende Liebe 80
Durch den Gefang, und schafte sich Ruh, die
das Gold nicht erhandelt.

XII.

DER GELIEBTE.

Kamst du, geliebtester Knab'? o es tagt'
und nachtete dreimal!
Kamst du? Der Schmachtende wird an Einem
Tage zum Greise!
Wie vor dem Winter der Lenz, vor der Pflaum'
ein goldener Apfel
Reizvoll, wie vor dem Lamm wollreich die
säugende Mutter,
Wie holdfeliger sind Jungfraun, als dreimal
vermählte, 5
Wie vor dem Kalbe das Reh sich einher-
schwingt, wie vorden Vögeln
Allen in hellerem Laut die melodische Nach-
tigall anflimmt:

So zur Wonne mir ward Dein Blick; in der
Buche Beschattung,
Wann ausdörret die Sonn', als lechzender
Wanderer eilt' ich.

O dafs beiden ins Herz gleich innige Luft die
Eroten 10
Athmeten! dafs im Gefang' uns selig pries die
Nachwelt!

Dort einst lebten zween Altbiedere fromm
mit einander.

Väterlich liebte der eine mit amykläischer
Tugend,

Aber der andr' als Kind; ein Théssaler nennt'
ihn den Zärtling.

Beide sie liebten einander in Einigkeit. Wahr-
lich es lebten 15

Goldene Männer annoch, da ein liebender
war der geliebte!

Würde doch, Vater Zeus! o würde doch,
ewige Götter,

Das mir gewährt! und dereinst nach zweimal
hundert Geschlechtern

Sagte mir einer die Kund' an des Acheron
hemmender Strömung:

Deine lautere Lieb' und des hold einnehmenden
Zärtlings 20

Ist nun allen im Munde, den Jünglingen aber
am meisten!

Aber fürwahr des werden die oberen
Uranionen

Walten nach eigenem Rath. Doch dich, o
Schöner, erheb' ich,

Und nicht zeiht mich der Lüg' ein Blätterchen
über der Nase.

Wo du mich etwa gekränkt, zur Entschädigung
eiltest du immer; 25

Zwiefach war mein Gewinn; und ich kehrte,
fröhlich der Zugift.

Megara's Söhn' in Nisa, belobt durch
Kunde des Ruders,

Seligkeit wohne mit euch, da den Attiker hoch
vor den andern

Fremdlingen ihr so geehret, den Knabenschützer
Diokles.

Ihn um das Grabmal stets versammeln sich,
hebet der Lenz an, 30

Jünglinge, eifrig bemüht, Siegspreis zu gewinnen
im Wettkuß.

Wer holdseliger nun anheftete Lippen an
Lippen,

Schwer mit Kränzen behängt entwandelt er
heim zu der Mutter.

Seliger Mann, wer den Knaben ein Kussur-
theiler bestimmt ward!

Oftmals wohl Ganymedes dem feurigen rufet
er flehend, 35

Dafs wie ein lydischer Stein ihm der Mund sei,
welcher nach Wahrheit,

Ob unlauter das Gold, anzeigt dem erprobenden
Wechsler.

XIII.

H Y L A S.

Nicht uns einzigen nur, wie wir wäheten,
brachte den Eros,
Nikias, irgend ein Gott, weß Sohn auch der
Knabe hervorging;
Nicht wir haben zuerst, was schön ist, schön
auch geachtet,
Die wir Sterbliche sind, und kaum bis morgen
vorausfehn:
Auch Amfitryons Sohn, der ehernherzige
Streiter, 5
Welcher den Löwen bestand, den entfeztlichen,
liebte den Knaben,
Hylas den anmutsvollen, mit schöngeringeltem
Haupthaar.

Alles auch lehret' er ihm, wie dem Sohn ein
liebender Vater,
Was er selber gelernt, um gut zu werden und
ruhmvoll.

Nie auch war er getrennt, nicht wann aufstralte
der Mittag, 10

Noch wann Eos mit weißem Gespann Zeus
Himmel hinanfuhr,

Noch wann wieder nach Ruhe sich úmschaun
piepende Küchlein,

Während die Fittige regt auf ruffigem Wiemen
die Mutter:

Daß ihm ganz nach dem Herzen gefertiget
würde der Zögling,

Und, unverwandt, hinfurchend, zum redlichen
Manne gediehe. 15

Als nach dem goldenen Vliese nunmehr
aussteuert' Iafon,

Äfons Sohn, und jenem die edelsten Jünglinge
folgten,

All' aus jeglicher Stadt die erlesensten, deren
ein Nuz war;

Kam auch der Arbeitkühne zur feligen Stadt
Iaolkos,

Er der Alkmene Sohn, der mideaifchen
Heldin; 20

Auch trat Hylas zugleich in die ruderbänkige
Argo:

Welches Schif unberührt von der prallenden
Klippen Gewalt blieb;

Stürmend durchflogs, hineilend zum tiefaus-
strömenden Fafis,

Schnell wie ein Aar, das Geftrudel; und feitdem
ftand das Geklipp feft.

Wann der Plejaden Gefirn fich emporhebt,
und in den Angern 25

Weidet das kindliche Lamm, nach fchon gewen-
detem Frühling;

Jezo gedachte der Fahrt der göttliche Kern
der Heroen.

All' auf Bänke gefetzt in die hohlgebordete
Argo,

Sahn fie den Hellespontos, vom Süd drei Tage
geführt;

Kamen fodann zur Propontis, und landeten,
wo den Kianern 30

Breit das Gefild' auffurchen die Stier', abrei-
bend die Pflugfchar.

Dort an den Strand aussteigend, beschickten
sie ämfig die Nachtkost,
Paar und Paar; auch häuften sich viel' Ein
Lager gemeinsam.
Denn ringsum war die Wiese gedrängt voll
grünes Gepolsters,
Wo man Butomosblätter sich schnitt, und
wuchernden Galgant. 35
Hylas der blond' auch ging, daß er holet,
Wasser zur Mahlzeit,
Für den Herákles selbst und Télamon, tapferes
Mutes,
Die stets beid' als Freunde den selbigen Tisch
sich bestellten.
Eilend mit ehrnem Geschirr, erspähet' er
jezo die Quelle
Am abhängigen Ort; und umher wuchs viel
des Gesproffes, 40
Grünender Adiant, und dunkellaubiges Schöll-
kraut,
Auch úmkriechende Queck', und des Eppiches
fröhliche Triebe.
Doch in der Mitte des Borns vollendeten
Nymfen den Chorreihn,

Stets unruhige Nymfen, die Graungottheiten
des Landmanns,

Malis und, sammt Eunika, die frühlingshafte
Nytheia. 45

Jezo neigte der Jüngling zur Flut den geräumigen
Krug schon,

Niederzutauchen bereit; da ergriffen sie alle
die Hand ihm:

Allen zugleich entbrannte das zärtliche Herz in
der Sehnsucht

Nach dem argeiischen Kind'; und er glitt in
das dunkle Wasser,

Jähes Falls: wie wenn funkelnd ein Stern
abgleitet vom Himmel 50

Jähes Falls in das Meer, und ein Schiffender
sagt zu dem andern:

Lofer die Segel gemacht, ihr Ruderer; nah ist
der Fahrwind!

Freundlich hielten nunmehr die Quellnajaden
den Jüngling

Dort auf dem Schoofs, und sprachen dem weinenden
Worte des Trostes.

Aber Amfitryons Sohn, voll stürmischer
Sorg' um den Knaben, 55

Wandelte, wie ein Mäot, mit dem wohlge-
krümmeten Bogen,
Und mit der Keule bewehrt, die er stets in
der Rechten gefaßt hielt.
Dreimal ruft' er Hylas mit tief aushallender
Kehle;
Dreimal hört' ihn der Knab', und kleinlaut
tönte die Stimme
Her aus der Flut; und so nah' er dabei war,
schien er entfernet. 60
Wie wenn ein bärtiger Löwe von fern hertönen
gehöret
Einer Hindin Geschrei, ein zerreisender Löw'
im Gebirge,
Und von dem Lager in Hast zum bereiteten
Schmause sich aufrast:
Also durchdrang Herakles die pfadlos wildernden
Dorne,
Sehnfuchtsvoll nach dem Knaben, und stürzte
sich weit in die Gegend. 65
Unglückselig, wer liebt! Was duldeten jener
doch alles,
Irrend durch Wald und Gebirg'! und Iásons
Sache war nichts ihm.

Hoch in dem wartenden Schif der Versammelten
schwebte die Rah nun,
Und die Jünglinge segten bis Mitternacht das
Getäfel,
Stets den Herakles erwartend: doch wild, wie
der Fuß ihn umhertrug, 70
Schweift' er in Wut; schwer hatte der Gott sein
Herz ihm verwundet.
So wird Hylas der schöne gezählt zu den
feligen Göttern.
Ihn dort schalten die Helden den Schifverlaffer
Herakles,
Weil er geheim sich entzogen der dreißig-
bänkigen Argo.
Wandelnd kam er gen Kolchis, und zum
unwirtlichen Fafis. 75

XIV.

K Y N I S K A.

ÄSCHINES.

Freude zum Grufs dem Manne Thyónichos!

THYONICHOS.

Freude dir selber,

Äschines!

ÄSCHINES.

O wie fo spät!

THYONICHOS.

Wie fo spät? Was be-
kümmert dich_also?

ÄSCHINES.

Hier gehts nicht zum besten, Thyonichos!

THYONICHOS.

Drum auch so mager,
Und so gewaltig der Bart, und leer von Glanze
die Locken!

Neulich kam so einer hieher, ein Pytha-
goräer, 5

Bleichgelb, und ungeschuht; er kam von
Athen, wie er vorgab.

Er auch hatt' ein Geluſt, mir ſchiens, nach
geröstetem Mehle.

ÄSCHINES.

Du kannst scherzen, o Freund: mir ward von
der holden Kyniska

Bitterer Hohn! Unversehns, und ich rase dir!
Nur noch ein Haarbreit!

THYONICHOS.

Immer der selbige doch, Freund Äschines!
Plötzlich in Feuer!

Gehn soll alles nach Wunsch! Nun heraus!
was giebt es denn neues?

ÄSCHINES.

Wir, der Argeier, und ich, und zugleich der
theßalische Reiter
Apis, auch Kleunikos der Heersmann, tranken
zusammen
Jüngst auf dem Lande bei mir. Zwei Küchlein
hatt' ich geschlachtet,
Ein Spanferkelchen auch; und ich öffnete feinen
Bybliner, 15
Schön von Gedüft, vierjährig beinah, und wie
frisch von der Kelter;
Zwiebeln auch wurden genascht, gleich kolchi-
schen; süßes Getränk wars!
Als so die Zeit fortging, da beliebten wir lautren
aufs Wohlfein,
Wessen er wollt', ein jeder; nur mußt' auch,
wessen, gesagt sein.
Laut nun riefen wir aus, und leereten, ganz
nach der Willkühr. 20
Sie kein Wort! da ich neben ihr war! Was,
meinst du, empfand ich?

Fehlt dir der Laut? scherzt' einer: den Wolf wohl
fahst du im Sprichwort.

Und sie entbrannt'; o du könntest ein Licht
anzünden am Glutbrand!

Lykos, der Wolf, der ist es, der Sohn des
benachbarten Labas,

Lang und zart von Gewächs, und, wie viel'
urtheilen, ein Schöner. 25

Diesem zerfloß ihr Herzchen in so weltkündiger
Sehnfucht.

Auch kam solches einmál zum Ohre mir, ganz
ingeheim so;

Doch nie forcht' ich den Grund, ich umsonst
schautragend den Mannsbart!

Schon nun waren wir viere vom Weintrunk
tief in Beneblung,

Als der Lariffier von vorn sein Lied vom Wolfe
mir anhub, 30

Recht ein thessalisches Liedchen, der Hämische!
Aber Kyniska

Plazte heraus, und weinte so bitterlich, als um
die Mutter

Ein sechsjähriges Mädchen, indem auf den
Schoofs es verlangt.

Ich nun, welchen du kennst, o Thyonichos,
schlug ihr die Backe
Eins, und abermal eins. Wohlan! die Gewande
dir hebend, 35
Wandere schleunig hinaus! Du Plagerin, nicht
dir gefall' ich?
Taugt dir ein anderer mehr zum Schoofskind!
Geh zu dem andern!
Herz' ihn nach Luft! Ihm laß für Äpfelchen
rinnen die Thränlein!
Oft wenn die Schwalbe geäzet die Nestlinge
unter dem Dache,
Fliegt sie in Eile zurück, um andere Speise zu
sammeln: 40
Hurtiger noch lief jene vom weichgepolsterten
Sessel
Grad' aus der vorderen Thür' und dem Hof-
thor, so wie der Fuß trug.
Recht wohl lautet der Spruch: Weg flog auch
der Stier in die Waldung.
Zwanzig der Tag', und acht, neun andere,
zehn noch darüber,
Heute der elft'; ein Paar nur hinzu: zween
Monate find es, 45

Seit aus einander wir find, und Ich kaum thrakisch
das Haar schor!

Ihr ist Lykos nun alles, auch Nachts wird
dem Lykos geöffnet!

Wir find weder der Schätzung gewürdiget, noch
auch der Zählung,
Megarer, ganz armfelig, und theillos jegliches
Werthes!

Könnt' ich das Herz abkälten, zum Besseren
ginge noch alles. 50

Doch wie die Maus, nach der Sage, Thyoni-
chos, nagten wir Pech an.

Auch kein Mittel erdenk' ich der ganz unheil-
baren Liebe;

Eins doch: Simos, vom Mädchen des Epichal-
kos gefeffelt,

Schifte zum Streit, und kehrte gefund, mein
Jugendgenosse.

Selbst denn schiff' ich getrost durch die Meer-
flut: nicht der geringste, 55

Noch der erste vielleicht, so ein mitteler Schlag
vom Soldaten.

THYONICHOS.

Möge nach Herzenswunsch dir hinausgehn,
was du verlangest,
Äschines! Wenns dir denn also gefällt, in die
Fremde zu wandern;
Würdig belohnt Ptolemäos, ein edeler Mann,
wie der beste!


ÄSCHINES.

Sonst denn welcherlei Sinns?

THYONICHOS.

Ein edeler Mann, wie der
beste! 60
Huldreich, Freund des Gefanges, bezauberisch,
äusserst gefällig;
Welcher die Liebenden kennt, und auch nicht
liebende durchschaut;
Manchem auch manches gewährt, und dem bit-
tenden nimmer verweigert,
Was dem Könige ziemt; nur bitt' ihn keiner
um alles,

Äschines! Fühlest du denn ein Geluſt, dir oben
ein Kriegskleid 65
Rechts um die Schulter zu ſchnallen, und feſt
auf die Füße geſtemmet
Auszuharren den grafs mit dem Schild' anwan-
delnden Streiter;
Ohne Verzug nach Ägyptos! Zuerſt von den
Schläfen beginnet
Allen das grauende Haar; dann ſchleicht all-
mählich zum Kinne
Uns die bleichende Zeit. Drum handele,
welchem das Knie grünt! 70



XV.

DIE SYRAKUSERINNEN
AM ADONISFESTE.

GORG O.

Weilt noch Praxinoa hier?

EUNOA.

O Gorgo , wie spät! Ja sie
weilt noch.

PRAXINO A.

Wunder, daß endlich du kommst! Flink, Eunoa,
stell' ihr den Sessel;

Leg' auch ein Polster zum Haupt.

GORGEO.

O genug schön!

PRAXINOA.

Setze dich, Gorgo.

GORGEO.

Ha, das kostete Mut, Praxinoa! Kaum bin ich
lebend

Angelangt, vor der Menge des Volks, und der
Menge der Wagen! 5

Voll ist alles der Stiefel, und voll der gemän-
telten Krieger!

Aber der Weg endlos! Auch gar zu ferne mir
wohnst du!

PRAXINOA.

Freilich, der quere Genoss! am äußersten
Ende der Welt hier

Nahm er ein Loch, kein Haus; daß wir nicht
beide benachbart

Wohneten! mir zum Verdruss! der Peiniger,
immer sich ähnlich! 10

GORGIO.

Rede von deinem Gemahl nicht also, liebe
Diona!

Ist doch der Kleine dabei! Sieh, Schwesterchen,
wie er dich anguckt!

PRAXINOÄ.

Luftig, Zopyrion, freundliches Kind! Ich
meine Papa nicht!

GORGIO.

Wahrlich der Junge bemerkt, bei der Heiligen!
Wacker Papachen!

PRAXINOÄ.

Jener Genoss war neulich, (des Neulichen
nur zu erwähnen!) 15

Schmink' und Salpeter zu kaufen, zur Krämer-
bude gewandert,

Und kam wieder mit Salz, ein dreizehnelliges
Mannthier!

GORGŌ.

Grade so hält es der meine, der Geldabgrund
Diokleidas!

Sieben Drachmen bezahlt' er für fünf Hunds-
klatten noch gestern,

Alter gebrechlicher Schafe! Nur Unrath, Arbeit
auf Arbeit! 20

Rasch nun, lege den Mantel dir an, und das
Leibchen mit Spangen.

Gehn wir zur Burg Ptolemäos, des hochge-
segneten Königs,

Anzuschau'n den Adonis. Ich hör', ein prächt-
iges Schauspiel

Ordne die Königin dort.

PRAXINOÄ.

Bei Reichen ja waltet der Reich-
thum.

Sagst du mir nicht, du fährst ja, ein wenig,
was du gesehen? 25

G O R G O.

Zeit wohl wär' es zu gehn; der Müßige kennet
nur Festtag.

P R A X I N O A.

Eunoa, nim das Gespinnst! und leg' es mir,
Träumerin, wieder
So in den Weg! Den Kazen ist weich zu liegen
behaglich.

Rege dich! bringe mir Wasser geschwind'; erst
Wasser bedarf ich!

Wie am Gespinnste sie schleppt! Doch reiche nur!
Halt, du beströmt mich; 30
Giefse mit Mafs! Heillose, warum mir den
Rock so gefeuchtet?

Höre doch auf! Wie den Göttern gefiel, so
bin ich gewaschen!

Wo ist der Schlüssel zur Lade, der größeren?
Bring' ihn sogleich her!

G O R G O.

Was, o Praxinoa, doch das faltige Spangen-
gewand dir

Herlich steht! O sage, wie hoch kam dirs von
dem Webstuhl? 35

PRAXINOÄ.

Davon schweige mir, Gorgo! Noch mehr baar
Geld, wie die Mine,
Oder auch zwei; und ich wagte das Leben
fogar an die Arbeit!

GORGÖ.

Aber auch ganz nach Wunsche gerieth sie dir.

PRAXINOÄ.

Wahrlich, du schmeichelst!
Rasch mir den Mantel gereicht, und setze den
schattenden Hut auch
Ordentlich! Nicht mitgehen, mein Kind! Bubu
da! Das Pferd beißt! 40
Weine, so lange du willst; ein Krüppel mir
sollst du nicht werden!
Gehn wir denn! Frygia, komm, und hübsch mit
dem Kleinen gespielet!
Locke den Hund in das Haus, und verschließ
die Pforte des Hofes!

Götter, o welch ein Gewühl! Wie kommen wir
 durch? wann entfliehn wir
 Diesem Tumult? Ameisen, unzählbar rings
 und unendlich! 45

Viel hast Du, Ptolemäos, und herliche Thaten
 vollendet!

Seit mit Unsterblichen lebt, der dich zeugete,
 schadet dem Wanderer

Kein Heimtückischer mehr, der facht anschleicht
 auf ägyptisch:

So wie vordem aus Betrüge zusammengeknätete
 Gauner

Schalteten, alle sich gleich, Erzlotterer, Raben-
 gefindel! 50

Herzensfreundin, o Gorgo, was machen wir?
 Siehe, des Königs

Reisige traben daher! Nun facht, Freund, reite
 mich nicht um!

Hochauf bäumt sich der Fuchs! Wie der rasende
 tobt! Du verwegne

Eunoa, willst du nicht fliehn? Der macht
 unglücklich den Lenker!

Wahrlich ein frommender Rath, daß mir mein
 Junge daheim blieb! 55

GORGŌ.

Mut gefaßt! nun find wir, Praxinoa, endlich
dahinter;
Jene ziehn in das Feld.

PRAXINOÄ.

Schon felbst erhol' ich mich jezo.
Pferd' und kältende Schlangen, die fcheut' ich
immer am meiften,
Schon als Kind. O geeilet! Wie dicht das
Gedräng' uns heranströmt!

GORGŌ.

Mutter, vom Hofe zurück?

ALTE.

Ja, Kinderchen.

GORGŌ.

Ift es bequem noch 60
Einzugehn?

ALTE.

Mit Verſuch erreichten die Danaer Troja,
Mein holdſeliges Kind; mit Verſuch wird alles
erlanget.

G O R G O.

Ei, mit Orakelsprüchen verläßt uns die alte
Profetin!

Weiß doch alles ein Weib, auch wie Zeus
liebkoſte mit Hera.

O Praxinoa, ſchau um die Thüre da, welch
ein Getümmel! 65

P R A X I N O A.

Ha, zum Graun! Gieb, Gorgo, die Hand mir!
Eunoa, du auch

Faſſe mir Eutychis an; feſt halte ſie, daß du
nicht abirrſt!

Alle zugleich nun hinein! Dicht, Eunoa, ſchließe
dich uns an!

Weh mir armen, o weh! da zerrifs mein
Sommergewand ſchon

Mitten entzwei, o Gorgo! Bei Zeus, und was
du dir irgend 70

Wünſcheſt zum Heil, du Guter, o hilf mir
retten den Mantel!

FREMDLING.

Hier ist Rettung umsonst; doch es gilt!

PRAXINOA.

O wie fürchterlich drängt man!
Stossen sie nicht, wie die Schweine?

FREMDLING.

Getroßt! nun haben wir Ruhe!

PRAXINOA.

Mögest du nun und immer, du Redlicher,
Ruhe genießen,
Weil für uns du geforgt! O wie edel der Mann,
und wie liebeich! 75
Eunoa steckt in der Klemm'! Auf, Elende,
frisch! mit Gewalt durch!
Schön! wir alle darin! so sagt zu der Braut,
wer sie einschloß.

GORGO.

Komm doch, Praxinoa, komm; den künstlichen
Teppich betracht' erst!

Fein! und wie anmutsvoll! Ein Gewirk der
Unsterblichen scheint dirs!

PRAXINOA.

Heilige Pallas Athene, wie kunstreich wirkten
die Weiber! 80

Welch ein Maler vermöchte, so lebende Bilder
zu malen!

Ganz Natur, wie sie stehn, und Natur in jeder
Bewegung!

Wahrlich befehlt, nicht gewebt! Ein kluges Ge-
schöpf ist der Mensch doch!

Dann wie bewunderungswürdig er selbst auf
silbernem Lager

Ruht, um die Schläfen gebräunt von der Erst-
lingsblüte der Jugend! 85

Dreimal geliebter Adonis, im Acheron selber
geliebt noch!

EIN ANDERER.

Schweigt, unselige dort, ihr endlos plappernden
Weiber!

Turtelchen! Breit ausziehend, zerkauderwel-
schen sie alles!

GORGŌ.

Ba! von wannen, o Mensch? was schert dich
unser Geplapper?

Eigenen Mägden gebeut! Syrakuserinnen
gebeutst du? 90

Dafs du auch dieses vernehmst: Wir sind von
korinthischer Abkunft,

Gleich wie Bellerofon war! wir reden dir pe-
loponnesisch!

Wird doch dorische Sprache dem Dorier, denk'
ich, erlaubt sein!

PRAXINOÄ.

Komm' uns nie, o du süsse Persefone, noch
ein Beherrscher!

Einer genügt! Streich' immer nach Lust mir
den ledigen Scheffel! 95

GORGŌ.

Still, Praxinoa, höre; sie will den Adonis
besingen,

Jene Sängerin dort, der Argeierin kundige
Tochter,

Welche jüngst auch den Sperchis im trefflichsten
 Liede geklaget.
 Schön, das weiß ich, erklingt ihr Gefang. Wie
 behende sie trillert!

SÄNGERIN.

Hohe, die Golgos erkohr, und Idalions Haine
 beherrscht, 100
 Auch des Eryx Gebirg, goldspielende du,
 Afrodita!
 Wie doch kam dir Adonis von Acherons
 ewiger Strömung
 Nach zwölf Monden zurück, im Geleit sanft-
 wandelnder Horen?
 Langsam gehn die Horen vor anderen feligen
 Göttern;
 Aber sie kommen erwünscht den Sterblichen,
 immer was bringend. 105
 Kypris, Diona's Kind, du hobst, wie die Sage
 verkündigt,
 Zur unsterblichen Wonne den sterblichen Geist
 Berenika's,
 Sanft Ambrosiasaft in die Brust der Königin
 träufelnd.

Dir, o Göttin, zum Dank, vielnamige, tempel-
gefeirte ,

Ehrt Berenika's Tochter, an Liebreiz Helenen
ähnlich, 110

Ehrt Arfinoa heut mit allerlei Gut den
Adonis.

Neben ihm steht anmutig, was hoch auf dem
Baume gereifet;

Neben ihm auch Lustgärtchen, in silberge-
flochtenen Körben

Wohl umhegt; auch Syrergedüft in goldenen
Krüglein;

Auch des Gebackenen viel, was Fraun in der
Pfanne gebildet, 115

Weißes Mehl mit der Blumen verschiedener
Würze sich mengend;

Was sie mit lauterem Öle getränkt, und der
Süße des Honigs:

Alles erscheint wie Geflügel und wandelndes
Leben um jenen.

Grünende Laubgewölbe, vom zartesten Dille
beschattet,

Bauete man; und oben, als Kinderchen, fliegen
Eroten, 120

So wie der Nachtigall Söhn', im schattigen
Baume geherbergt,
Fliegen von Zweig' auf Zweig, die Fittige
jugendlich prüfend.

O wie umher Gold pranget, und Ebenos! O
wie die Adler,
Schimmerndes Elfenbeins, hintragen das Kind
zu Kronion!

Auf meerpurpurnem Glanze der Teppiche
(sanfter wie Schlummer 125
Rühmt sie die samische Stadt, und wer Miletos
bewohnt:)

Ward ein Lager gedeckt, und dabei dem
schönen Adonis.

Dort hält Kypris die Ruh, und hier der holde
Adonis,

Ihr rothwangiger Jüngling von achzehn oder
von neunzehn.

Kaum noch sicht fein Kuß, noch blühts um die
Lippen ihm röthlich. 130

Jezo mag sich Kypris erfreun des schönen
Gemahles.

Morgen wollen wir ihn, mit dem Frühthau
alle versammelt,

Tragen hinaus in die Woge, die wild am Gestad'
emporschäumt:

Alle mit fliegendem Haar, und die Schöfse
gefenkt auf die Knöchel,

Alle mit offener Brust; so heben wir hell den
Gefang an: 135

Holder Adonis, o du, wie man sagt, der
einzige Halbgott,

Nahst bald uns, bald wieder dem Acheron.
Nicht Agamemnon

Traf dies Loos, nicht Ajas, der grofse gewal-
tige Heros,

Hektor auch nicht, ehrwürdig vor Hekabe's
zwanzig Söhnen,

Nicht Patroklos, noch Pyrrhos, der stolz heim-
kehrte von Troja, 140

Nicht die alten Lapithen, und nicht die Deu-
kalionen,

Pelops Enkel auch nicht, noch Argos Beginn,
die Pelasger.

Schenk' uns Heil, o Adonis, und bring' ein
fröhliches Neujahr!

Freundlich kamst du, Adonis; o komm, wenn du
kehrst, auch freundlich!

G O R G O.

Was, o Praxinoa, gleicht doch jener an Kunst!

O ein felig, 145

Überfeliges Weib! was sie weiß, und wie hold
ihr Gefang ist!

Doch heim rufet die Stund'; ungespeist noch
harret Diokleidas.

Hefig ist immer der Mann; und hungert ihn,
wehe da lauft nur!

Freue dich, lieber Adonis, und komm zu
freudigen wieder!

XVI.

DIE CHARITEN.

Immer erfreun Zeus Töchter des Amtes sich,
immer die Sänger,
Himmlicher Lob zu tönen, und Lob gutwir-
kender Männer.

Göttinnen sind sie, die Mufen, und Göttinnen
singen von Göttern.

Wir sind Sterbliche nur, und Sterbliche singen
von Männern.

Wer doch rings, so viele der bläuliche Tag
auch bestrahlet, 5

Öfnet das Haus zum Empfange den Chariten
unseres Liedes,

Herzlich vergnügt, und läßt nicht ohne Geschenk
sie entwandern?

Unmutsvoll dann gehn sie mit nackenden Füßen
nach Hause ,
Wo sie hart mir verweisen die eitele Mühe
des Ganges.

Wiederum mit Verdruss am Boden des ledigen
Kastens 10
Harren sie , niedergebeugt auf erkaltete Kniee
das Antliz.

Wußt herbergen sie dort, wann nichts vollbrachte
der Ausgang.

Wer ist jezt ein solcher? wer liebt den
Verkünder des Guten ?

Nein , nicht trachten die Männer , um edele
Thaten , wie vormals ,
Jezo gepriesen zu sein ; sie bewältigte schnöde
Gewinnfucht. 15

Jeglicher hält im Busen die Hand , und laurt ,
wie das Geld ihm

Wuchere ; nicht auch verschenkt' er den abge-
schabeten Grünsplan.

Gleich ist dieses fein Wort : Viel näher das
Knie , wie das Schienbein !
Hab' ich nur selbst Auskommen ; ein Gott mag
segnen die Dichter !

Wer wollt' andere hören? Genug ist allen
Homeros! 20

Das ist der trefflichste Dichter, der nichts mir
des Meinigen abnimmt!

Thörichte! was doch nützt ein unendlicher
Klumpen des Goldes,

Liegend daheim? Nicht brauchen Verständige
also des Reichthums!

Lieber ein Theil dem Herzen geschenkt, und
ein Theil auch dem Sänger!

Wohl an vielen Verwandten, und wohl an vielen
der andern 25

Menschen gethan; stets Opfer gebracht den
Altären der Götter!

Nicht dem Gaste gekargt mit Bewirtungen,
sondern am Tisch ihn

Gütlich gepflegt und entlassen, wann selbst er
zu gehen verlangt!

Aber geehrt vor allen die heiligen Priester der
Musen;

Dafs dir, auch in des Aïs Umnachtungen, gutes
Gerücht sei, 30

Und du nicht ein Vergessner am frostigen
Acheron trauerst:

Gleich wie ein Mann, dem die Hände der Karst
inwendig durchschwielte,
Hülfslos, und für ein Erb' armseligen Mangel
beweinend.

Viel in Antiochos Hauf', und des mächtigen
Fürsten Aleuas,

Kamen, die Monatskost zu empfahn, dienst-
pflichtige Knappen; 35

Viel auch einst, dem Skopadengeschlecht in die
Hürden getrieben,

Brülleten Kälber daher um hochgehörnete
Kühe;

Zahllos durch die Gefild' um Kranon ruhten
im Mittags -

Schatten erlesene Schafe den fremdlingsholden
Kreondern:

Doch nicht Freud' ist dessen, nachdem ihr Geist
aus den Gliedern 40

Sehr ungern in die Fährde des schaudrichten
Acheron einflieg.

Nimmer erwähnt, so viel auch und köstliches
jene verließen,

Lügen sie ewige Tag' im Schwarm unedeler
Todten;

Wenn nicht der mächtige Barde, der Keiser,
wunderbar tönend
Zur vielfeitigen Laute, sie namhaft schuf bei
den Männern 45
Jüngerer Zeit; Ruhm ward auch den hurtigen
Roffen zum Antheil,
Die aus heiligem Kampf mit dem Siegskranz
jenen gekehret.
Wer auch konnte die Helden der Lykier, wer
die umlockten
Söhne des Priamos wohl, und den jungfrau-
farbigen Kyknos;
Hätten nicht Schlachtengewühl verewiget Barden
der Vorzeit? 50
Nicht auch Odysseus einmál, der hundert
Monden und zwanzig
Irrte zu jeglichem Volk, der zum äußersten
Aïdes einging,
Lebend annoch, und den Klüften entrann des
kyklopischen Unholds,
Freute sich dauerndes Ruhms; von dir, Sau-
hüter Eumäos,
Schwiege die Red', und dem Hirten Filötios,
welcher des Hornviehs 55

Treu wahrnahm, ja sogar vom hochbeherzten
Laertes:

Hätten nicht ihnen gefrommt des ionischen
Mannes Gefänge.

Traun, durch Mufen empfahn die Sterb-
lichen edelen Nachruhm;
Aber das Gut verprassen Gestorbenen lebende
Erben.

Doch gleich schweres Geschäft, an dem Meer-
strand Wellen zu mustern, 60

Welche der Wind zum Gestad' andrängt aus
der bläulichen Salzflut,

Oder im dunkelen Quell den thonigen Ziegel
zu waschen;

Und zu ermahnen den Mann, den tief durch-
drang die Gewinnsucht.

Fahre denn hin ein solcher, und häufe sich
jenem unzählbar

Geld auf Geld, und die Gier nach mehrerem
quäl' ihn beständig! 65

Aber ich selbst will Ehr' und gewogene Liebe
der Menschen

Vorziehn allem Gewähle der Ross' und der
trabenden Mäuler.

Wem der Sterblichen doch, o sag mir!
nah' ich bewillkommt,
Ich in der Mufen Geleit? Denn schwer find
die Wege des Liedes,
Ohne Kronions Töchter, des hoch obwaltenden
Herrschers. 70
Raftlos dreht noch Monden und Jahr' uns
der kreifende Himmel;
Manches Rofs auch künftig bewegt umrollende
Räder.
Einst wird kommen der Mann, dem noth ift
meines Gefanges,
Wann er vollbracht, was Achilleus der Held,
und der trozige Ajas,
Dort in des Simois Flur, am Maß des frygifchen
Ilos. 75
Schon der Föniker Gefchlecht, das nah an
der tauchenden Sonne
Wohnt auf der äußerften Ferfe von Libya,
ftarrt voll Schreckens.
Schon, fchon gehn Syrakufer, die Speer' an
der Mitte des Schaftes
Tragend einher, um die Arme mit weidenen
Schilden belaftet.

Hieron selbst in der Meng', an Gestalt wie
Heroen der Vorwelt, 80
Stralet von Erz, auf dem Helme die schattende
Mähne des Rosses.

Wenn doch, o Zeus, ruhmvoller, und Pallas
Athen', und o 'Tochter,
Die du, der Mutter gefellt, habfeliger
Efyräer

Grofse Stadt dir erkohrft an der flutenden
Lyfimeleia:

Wenn er die Feind' aus der Infel mit graulichem
Zwange verſcheuchte 85
Durch das fardonifche Meer, dafs der Ihrigen
Loos ſie erzählten

Frauen daheim und Erzeugten, ein zählbarer
Trosſ von ſo vielen!

O dafs wieder die Städte bewohnten vorige
Bürger,

So viel Städt' in den Schutt der Beleidiger
Hände getrümmert!

Dafs ſie in blühender Flur arbeiteten! dafs
ungezählte 90

Tauſende doch der Schafe, von graſiger Weide
gemäſtet,

Durch die Gefild' herblöckten; und mutige
Küh' im Gedränge,
Kehrend zur Hürd', antrieben den langsam
schreitenden Wanderer!
Daß sie die Brach' umkehrten zur Einfaat,
wann die Cikade,
Ruhende Hirten belauschend am Mittag, hoch
in den Bäumen 95
Tönt vom schwanken Gesproß! daß ämfig die
Spinn' um die Waffen
Dünnes Geweb' ausstreckt', und genannt nicht
würde der Schlachtruf!
Daß dann herlichen Ruhm dem Hieron trügen
die Sänger
Über die skythische Flut, und hin, wo, das
breite Gemäuer
Bindend mit zähem Asfalt, Semiramis mächtig
geherfchet! 100
Einer sei Ich! doch viel' auch der anderen
lieben die Töchter
Zeus; und allen gefeiert sei der Sikeler Quell
Arethusa,
Und das umwohnende Volk, und Hieron, rasch
in dem Speerwurf!

Mynische Huldgöttinnen, geheiligt von

Eteokles,

Die ihr Orchomenos liebt, die verhaßte vordem

den Thebäern: 105

Lafst, wenn keiner beruft, mich zurückstehn;

doch in des freundlich

Rufenden Haus mutvoll mit unseren Mufen

hineingehn!

Bleibt mir entfernt nicht Ihr! Denn was, wenn

die Chariten fehlen,

Ist noch holdes den Menschen? O stets bei

den Chariten sei ich!

XVII.

LOB DES PTOLEMAOS.

H Y M N E.

Zeus sei unser Beginn, und Zeus auch,
Mufen, der Ausgang,
Wann den erhabensten wir der Unsterblichen
feiren im Liede.
Doch mit den ersten der Männer sey hoch
Ptolemäos gepriesen,
Er auch zuletzt, auch mitten; der edelste ragt
er der Männer.
Wann die Heroen vordem, das Geschlecht
halbgöttlicher Helden, 5
Treffliche Thaten geübt, so fanden sie Sänger
voll Weisheit.

Ich will nun Ptolemäos, ein Kund'iger gutes
zu reden,

Höhn im Gefang'; Hochlieder sind selbst der
Unsterblichen Ehre.

Wenn zum waldigen Ida ein Mann aufstieg
mit der Holzaxt,

Schaut er, denn rings sind Bäume genug, wo
das Werk er beginne. 10

Was denn nenn' ich zuerst? da mir unzählbares
vorsteht,

Welches zum Schmuck auf den besten der
Könige häuften die Götter.

Siehe fein Ahn, groß war er, ein großes
Werk zu vollenden,

Lagos Sohn Ptolemäos, so oft in das Herz er
gefaßt

Einen Rath, wie schwerlich ein anderer Mann
ihn erfönn. 15

Ihn hat gleich an Ehre den endlos seligen
Göttern

Zeus erhöht; und ein goldnes Gemach im
Palaste Kronions

Ward ihm erbaut, wo gesellt ihm der edele
Freund Alexandros

Wohnt, ein furchtbarer Gott dem Perfer in
farbiger Mitra.

Ihnen bewohnt entgegen des Graunflüßers Wür-
ger Herakles 20

Seinen Siz, aufftarrend vom Kern des gedie-
genen Demants;

Wo er Schmäufe begeht mit anderen
Uranionen,

Hoch des Enkelgeschlechts vom Enkelgeschlecht
sich erfreuend:

Weil der Kronid' aus jenen enthob der Gelenke
Veraltung,

Und sie Unsterbliche heißen, die ihm Urenkel
erblüht find. 25

Beiden ja ist Altvater der tapfere Hera-
kleide,

Beid' auch zählen die Ahnen zum Urstamm-
vater Herakles.

Drum wann jener vom Mahl heimwärts, wohl-
duftendes Nektars

Schon gesättiget, kehrt zum Gemach der
trautesten Gattin;

Reicht er dem das Gefchoß, und unter den
Arm auch den Köcher, 30

Dem die eiserne Kolb' in die Hand, die mit
Knoten umherstarrt;

Und zur ambrosischen Kammer der schimmer-
füßigen Hebe

Bringen sie Wehr und ihn selbst, den bärtigen
Sohn des Kronion.

Aber wie ragt an Verstand' und gepriesener
Zucht Berenika

Unter verständigen Fraun, die Befeligerin der
Erzeuger! 35

Ihr hat einst Afrodita, die herrschende Tochter
Diona's,

Mit feintründlicher Hand den duftenden Busen
gerühret.

Drum hat nimmer ein Weib den Gemahl so
befangen mit Anmut,

Sagen sie, als Ptolemäos geliebt die erkohrene
Gattin.

Jen' auch liebte dagegen noch inniger. Wohl
denn vertraut' er 40

Sicheres Muts den Erzeugten die sämtliche
Sorge des Hauses,

Wann er ein liebender je in der liebenden
Lager hineinging.

Ein unzärtliches Weib hat den Sinn auf
Fremdes gerichtet;

Leicht ist der Kinder Geburt, doch ungleich
fehn sie dem Vater.

Du in erhabener Schöne, der Göttinnen Kron'
Afrodita, 45

Du warst jener ein Schuz; du waltetest, daß
Berenika

Nicht durchfuhr, o die Holde! des Acherons
traurige Fluten;

Sondern hinweg sie raffend, bevor zu der dun-
kelen Strömung

Nieder sie fuhr, und dem stets angrausenden
Fergen der Geister,

Trugst du jen' in den Tempel, und gabst ihr
der Ehren ein Antheil. 50

Allen Geborenen nun mildreich, o wie zärt-
liche Liebe

Haucht sie ein, und gewährt, o wie sanft
durchwallende Sehnsucht!

Du, dem Tydeus gefellt, schwarzäugige
Fürstin von Argos,

Du trugst Kálydons Mann, den Würger der
Schlacht Diomedes;

Thetis in prangendem Gurt den Lanzenschwinger
Achilleus 44

Äakos Sohne dem Peleus; und dich, o Held
Ptolemäos,

Brachte dem Held Ptolemäos die Blume der
Fraun Berenika.

Und dich pflegete Kos, dich jüngstgeborenes
Knäblein

Nehmend der Mutter vom Schooß, da zuerst
du gesehen den Schimmer.

Denn zu der Eileithya, der Gürtellöserin, rief
sie 60

Dort, der Antigona Tochter, von herberen
Wehen geängstet.

Aber mit Huld ihr nahte die Helferin, welche
des Schmerzens

Linderung durch die Gelenk' ausgoß; und
ähnlich dem Vater

Kam er, der liebliche Knabe. Da jubelte Kos,
ihn erblickend;

Und sie begann, sanft rührend mit zärtlichen
Händen das Kindlein: 65

Glücklich gedeihe, du Kind! Doch ehre
mich so, wie vordem auch

Delos in bläulicher Binde geehrt hat Föbos
Apollon!

Gieb auch den selbigen Ruhm des Triops
ragendem Hügel,

Gleich so dem Doriervolk, dem benachbarten,
Gnade gewährend,

Gleich wie die nahe Rhenäa geliebt der Her-
scher Apollon! 70

So die Göttin der Insel; und hochher tönte
der Adler

Dreimal unter den Wolken, des Zeus heilbrin-
gender Vogel.

Zeus traun fandte die Deutung; denn Zeus
hat immer in Obhut

Könige, herlich und hehr: doch zumeist ihn,
den er geliebet

Schon vom Beginn der Geburt; und viel Glück-
seligkeit folgt ihm, 75

Viel auch beherrscht er des Landes hinfort, und
viel des Gewässers.

Tausend Reiche der Welt, und tausend
Männergeschlechter

Häufen Getreid' auf Getreide, vermehrt vom
Regen Kronions:

Doch trägt keines so viel, wie das blache
Gefild' Ägyptos,

Wann der schwellende Neilos zerfchwemmt die
gefeuchtete Scholle; 80

Keines auch hat der Städte so viel, voll sinniger
Männer.

Denn dreihundert find dort der blühenden
Burge gebauet,

Und drei Taufende noch, und noch zehn
Taufende dreimal,

Zwiefach dreie fodann, und dazu drei andere
neunfach;

Welchen gefamt obwaltet der mutige Held
Ptolemäos. 85

Auch der Föniker ein Theil, der Araber auch,
und der Syrer,

Hält er, der Libyer auch, und der dunkelen
Äthiopäer;

Auch Pamfylia ganz, und Kilikia, fertig in
Speerwurf,

Dient ihm, und Lykia's Volk, und Karia's
freithbare Jugend,

Samt dem Kranz der Kykladen. Denn ihm durch-
fchweben die Salzflut 90

Schiffe des trefflichsten Baus; und das Meer
ringsum und die Veste
Fröhnt mit rauschenden Strömen dem Ober-
gebot Ptolemäos.

Viel der Reifigen auch, und viel schildtragende
Männer,

Hell von Erz umleuchtet, dem lastenden, klirren
geschaart ihm.

Aber an Reichthum wägt er die Könige
alle gesamt auf: 95

So viel kommt an jedem der Tag' in die selige
Wohnung

Ringsher; während die Völker ihr Werk in
Ruhe bestellen.

Keiner der Feind', anfallend den scheufalwim-
melnden Neilos,

Mochte zu Fuß in fremden Besizungen wecken
den Schlachtruf;

Keiner auch wagt' an den Strand aus dem hurtigen
Schiffe zu springen, 100

Dafs er mit Kriegswehr raubte die Zucht
ägyptischer Rinder:

Solch ein Mann durchschaltet die weitausrei-
chenden Fluren,

Rasch mit geschwungenem Speer, der bräun-
liche Held Ptolemäos.

Eiferig forget er stets, sein väterlich Erbe
zu hüten,

Als ein wackerer König, und anderes schafft
er sich selber. 105

Doch nicht liegt ungenutzt in dem fetten Palaß
ihm der Goldschaz,

So wie sich stets Ameisen mit Müh' anhäufen
den Vorrath;

Nein, viel dessen empfahn die gefeierten Tempel
der Götter,

Wann er die Erstlinge zollt, und andere Ehren-
geschenke.

Viel auch wurde gereicht großmächtigen
Völkergebietern, 110

Viel selbstherrschenden Städten, und viel auch
den edleren Freunden.

Nimmer erschien wetteifernd am heiligen Fest
Dionysos

Irgend ein Mann, wohlkundig den hellen Ge-
fang zu erheben,

Dem nicht jener die Kunst mit würdiger Gabe
gelohnet.

Drum auch singen der Mufen Begeisterte stets
Ptolemäos, 115

Froh mildthätiger Gunst. Was ist dem geseg-
neten Manne

Köstlicher, als durch Gutes der Sterblichen
Lob zu gewinnen?

Dies auch währt den Atreiden annoch: ihr
unzählbares aber,

Was sie an Beut' auswählten aus Priamos
großem Palaste,

Lieget in Nacht wo verborgen, woher nie
einige Rückkehr. 120

Dieser allein hat die Spur der ältesten
Ahnen, wie frisch noch

In dem getretenen Staub, mit folgendem Fuße
geprägt.

Er, für Mutter und Vater, errichtete duftende
Tempel;

Beid' auch, köstlich von Gold' und Elfenbeine
gebildet,

Stellt' er hinein, als Helfer den Erdbewohnen-
den allen. 125

Auch verbrennt er viele gefettete Schenkel
der Stiere,

In umrollenden Monden, auf röthelnden Opfer-
altären,

Selbst, und die treffliche Gattin zugleich. Kein
edleres Weib noch

Hat um den Bräutigam je den Arm in der
Kammer gefehlungen,

Wie von Herzen sie liebt den trauten Gemahl
und den Bruder. 130

So ward einst auch vollbracht der Unsterblichen
heilige Hochzeit,

Welche die herrschende Rhea zu Fürsten gear-
des Olympos;

Und Ein Lager bereitet für Zeus und Here
zum Schlummer,

Hell um die Hände von Salben, die noch
jungfräuliche Iris.

Herlicher, Heil! Ptolemäos! auch dein, gleich
anderen Helden. 135

Göttliches Stammes, gedenk' ich; und nicht ein
verwerfliches Wort wohl

Ruf' ich dem Enkelgeschlecht: Vortrefflichkeit
flehe von Zeus dir!

XVIII.

BRAUTLIED DEE HELENA.

Dort in Sparta vordem, bei dem bräun-
lichen Held Menelaos ,
Hatten das Haar Jungfrauen gekränzt mit der
Blum' Hyakinthos ,
Und frohlockten im Tanz vor der neugemaleten
Kammer ;
Zwölf, die ersten der Stadt, ein Stolz der
Iakonischen Mägdlein:
Als in dem Brautgemach, mit Tyndáreos
lieblicher Tochter 5
Helena, nun sich verschloß des Atreus jüngerer
Sprössling.

Fröhlich fangen sie all' in vereinigt'm Ton,
 und es stampfte
 Laut der geschmeidige Fuß, daß die Wohnung
 erscholl von dem Brautlied:
 Schon so gar frühzeitig, o Bräutigam, bist
 du ent schlummert?
 Fühlst du vielleicht in den Knieen dich blei-
 schwer, oder so schläfrig? 10
 Oder auch trankst du zu viel, daß dort auf
 das Lager du hinfankst?
 Wolltest du schlafen denn gehn zur Stund', o du
 konntest allein gehn,
 Lassend das Kind mit den Kindern annoch bei
 der zärtlichen Mutter,
 Spielen bis hoch zur Helle! Denn übermorgen
 wie morgen,
 Und von Jahre zu Jahr, ist dein, Menelaos,
 die Braut nun! 15
 Glücklicher Mann, dir nieset' ein Edeler, als
 du gen Sparta
 Kamst, wo auch andere find der Gewaltigen;
 daß du es ausführst!
 Dir der Heroen allein wird Zeus Kronion ein
 Schwäher!

Dir nur gefellt Zeus Tochter sich unter dem
selbigen Teppich ,

Wie kein anderes Weib den achaischen Boden
umwandelt! 20

Wohl was herliches wahrlich gebäre sie, glich'
es der Mutter!

Wir find alle gesamt gleichaltrige ; einerlei
Laufbahn

Übten wir, männlich gefalbt am badenden
Strom Eurotas ;

Viermal sechzig der Mädchen an Zahl , jung-
fräuliche Jugend :

Doch ist kein' untadlich, wenn Helena uns sich
vergleicht! 25

Heilige Nacht! wie, wenn schimmernd der Lenz
aufsteiget vom Winter ,

Eos, am Himmel erhöht, vorglänzt mit her-
lichem Antlitz :

Also glänzte vor uns die goldene Helena
weiland!

Wie sich ein Schwad hinschwingt im fruchtbaren
grossen Gefilde ,

Wie die Cypress' im Garten, ein Thëssalerross
an dem Wagen: 30

So mit rosigem Wuchs sehien Helena vor
Lakedänon!

Keine häuft in dem Korbe so schöngespon-
nene Knäuel;

Keine vermöcht' ein so feines Gewand auf
künstlichem Webstuhl,

Fest mit der Spuhle gewirkt, vom langen Baume
zu schneiden!

Keine versteht so lieblich die tönende Laute
zu rühren, 35

Singend der Artemis Lob und der kriegrifchen
Männin Athene:

Als, o Helena, du, die nur Anmut blicket
und Liebreiz!

O holdseliges Kind, du schon Hausmütterchen
jezo!

Wir nun werden zur Bahn, wann es tagt,
und zu blumigen Wiesen,

Traurig gehn, uns Kränze von lieblichem Dufte
zu sammeln, 40

Viel ach! deiner gedenkend, o Helena: so wie
die Lämmer,

Säuglinge noch, an die Brust des Mutterfchafes
fich sehnen!

Dir zuerst wird ein Kranz von niedrig spross-
fendem Lotos

Wohl gefügt, und gehängt an die schattenreiche
Platane;

Dir zuerst wird Würze des Öls aus silbernem
Krüglein 45

Niedergetröpft am Fusse der schattenreichen
Platane!

Auch sei gekerbt in die Rinde Geschriebenes,
daß, wer vorbeigeht,

Lese das dorische Wort: Gieb Ehre mir,
Helena's Baune!

Heil dir, o Braut! Heil dir, Eidam des
erhabenen Schwähers!

Leto verleih', o Leto, die Pflegerin, edle
Geburt euch; 50

Kypris, die göttliche Kypris, euch gleich zu
lieben einander;

Zeus dann, Zeus der erhabne Kronid', unver-
gänglichen Reichthum,

Daß er von edlem Geschlecht auf edles Ge-
schlecht sich vererbe!

Schlaft, in das Herz einander euch Lieb' einath-
mend und Sehnfucht!

Schlaft! doch auch zu erwachen am Morgen-
schimmer vergeßt nicht! 55

Wir auch kommen zurück, wann der tagan-
kündende Sänger

Wach aus der Ruh aufkräht, schönfiederig
wölbend den Nacken.

Hymen, o Hymenäos, erfreue dich dieser
Vermählung!

XIX.

DER HONIGDIEB.

Einft ward Eros der Dieb von der zornigen
Biene geftochen,
Als er Honig dem Korb' entwendete. Vorn an
den Händen
Hatte fie all' ihm die Finger durchbohrt; und er
blies fich die Hände,
Schmerzvoll, fprang auf dem Boden, und flamp-
pfete. Jezo der Kypris
Zeigt' er das fchwellende Weh, und jammerte,
daß fo ein kleines 5
Thierchen die Biene nur fei, und wie mächtige
Wunden fie mache.
Lächelnd die Mutter darauf: Bift Du nicht ähn-
lich den Bienlein?
Schaue, wie klein du bift, und wie mächtige
Wunden du macheft!

DER JUNGE RINDERHIRT.

12

O wie du mild aussprichst! und wie kosende
Worte du vorbringst!
Wie so weich dein Bart dir entwallt, wie lieb-
lich das Haupthaar!
Krankhaft find dir die Lippen gebleicht, und
die Hände geschwärzet,
Auch nicht fein der Geruch! Fort gehe mir!
nicht mich befudelt! 10
Also redete jen', und spüzt' in den Busen
sich dreimal;
Dann mich ganz vom Haupte hinab zu den
Füßen betrachtend,
Rümpfte sie Fi! mit den Lippen, und seitwärts
schielten die Augen;
Jüngferlich that sie mit ihrer Gestalt; und ver-
zogenes Mundes
Lachte sie mein hochmütig. Da strömte mir
Glut in die Adern; 15
Und roth brannte vor Schmerz mein Gesicht,
wie die Rosen im Frühthau.
Jene verlief mich, und ging. Nun tobt mir
der Zorn in dem Busen,
Dafs mich lieblichen Knaben gehöhnt die
schandbare Bübin!

Sagt mir: Bin ich nicht schön? o sagt mir,
Hirten, die Wahrheit!

Hat mich plötzlich ein Gott zum anderen Men-
schen gebildet? 20

Siehe ja doch vormals umblühte mich reizende
Schönheit,

Gleich wie der Efeu den Stamm, und hüllte
den Bart in Geringel,

Und um die Schläfen ergoß sich das Haar, wie
gekräufelter Eppich;

Weiß auch pflegte die Stirn um dunkle Brauen
zu schimmern;

Heller auch glänzte mein Blick, denn Zeus
blauäugiger Tochter; 25

Süß wie gelabete Milch war der Mund mir;
und von den Lippen

Strömte mir noch süßer der Laut, wie die
Waben des Honigs.

Hold auch ertönt Melodie, wann meine Syring?
ich befeele,

Oder die Flöt', und die Pfeif', und die Feldschal-
mei mit dem Mundstück.

All' auch nennen mich schön, die Mägdelein
auf dem Gebirge; 30

Besser ist jen', als Kypris, und Kybele, oder
Selene!

Nimmer hinfort, o du Kypris, den Trautesten,
weder auf Berghöhn,

Noch in der Stadt, mir geliebt; du allein nur
schlummre die Nacht durch! 45

XXI.

DIE FISCHER.

Armut nur, Diofantos, erweckt die betrieb-
samen Künste,
Sie, die Lehrerin ist der Thätigkeit. Selber
der Schlaf nicht
Wird ja dem Arbeitsmanne gegönnt von der
finsternen Sorge.
Wenn auch einer bei Nacht den flüchtigen
Schlummer erhaschet,
Plötzlich verscheucht ihn wieder die stets
andringende Unruh. 5
Zween grauhaarige Männer des Fischfangs
lagen gefellet,
Unter der Hütte Geflecht, auf der Streu von
trockenem Me ergas,

Angelehnt an die Wand des Reifiges, Nahe
bei ihnen

Lagen der ämfigen Händ' Ausrüstungen: wei-
dene Körbe,

Angellaken, und Rohr', und mit Tang-
geröthete Kittel, 10

Haarfeil' auch, und Bungen, und binsene Fang-
labyrinth,

Schnüre zugleich, Schafvließ', und ein altender
Nachen auf Stützen;

Unter dem Haupt ein Endchen von Matt', und
hüllende Filze.

Dieses war ganz der Fischer Geräthschaft, dieses
der Reichthum,

Auch nicht Topf noch Nöffel befaßen sie; alles,
ja alles 15

Reichlich genug schien jenen der Fang: die
Genossin war Armut.

Auch war keiner umher Nachbar; denn nahe
gedrängt rings

Spülete gegen die Hütte die sanft anplätschernde
Meerflut.

Noch nicht halb durchrollte Selene's Wagen
die Laufbahn,

Als ihr Geschäft die Fischer ermunterte. Schnell
von den Wimpern 20
Rieben sich beide den Schlaf, und regten die
Stimm' in der Seel' auf.

DER ERSTE.

Unwahr sagen doch alle, mein Freund, daß die
Nächte des Sommers
Eher vergehn, wann Zeus die längeren Tage
gewähret.
Tausende schon von Träumen erschienen mir;
aber der Tag säumt.
Irrt' ich vielleicht? Was heisst das? Verziehn
jezt länger die Nächte? 25

DER ANDERE.

Strafft du den lieblichen Sommer, Asfalion?
Wandelt die Zeit doch
Nicht nach eigener Wahl aus der Laufbahn;
sondern den Schlummer
Jagt nur die Sorge hinweg, und macht lang-
wierig die Nacht dir.

DER ERSTE.

Haft du gelernt, wie man Traum' auslegt? Gar
köstliches träumt' ich!

Billig ja wohl empfängst du ein Antheil meines
Gesichtes. 30

So wie den Fang, so ehrlich die Traum' auch
alle getheilet!

Wohl nicht einer besiegt an Verstand dich.
Wahrlich der beste
Traumausleger ist der, dem eigner Verstand es
gelehret.

Auch ist Muße genug; denn was hat einer zu
thun wohl,

Der auf Reifge liegt an der Meerflut, ohne
zu schlafen, 35

Hier auf dem Ufergerank? Doch brennendes
Licht — ist im Stadthaus!

Schlaflos, sagen sie, leuchtet es dort!

DER ANDERE.

Wohlan, das Gesicht denn,
Das du gesehn in der Nacht, verkündige mir
dem Genossen.

DER ERSTE.

Als ich am Abend entschlief, von Meerarbeiten
ermattet;

(Traun, nicht reichlich genährt; denn wie früh
wir nahmen die Nachtkost, 40

Weißt du ja, auch wie des Magens geschont
ward:) sah ich mich selber

Einen Fels anstreben; und bald, auflaurend den
Fischen,

Sahs ich, und schwenkt' an dem Rohre hinab
den trüglichen Köder,

Dem ein leckerer nun nachtrachtete. Stets ja
im Traum' auch

Hat ein Hund von Brocken Erscheinungen; ich
von den Fischen. 45

Jener biß an die Angel mit Hefigkeit; und ihm
entfloß Blut;

Aber das Rohr von dem Rucke des zappeln-
den bog sich mir nieder.

Beid' anstrengend die Händ' um das Unthier,
fand ich zu thun igt,

Wie ich den mächtigen Fisch einholt' an den
winzigen Häklein.

Hierauf kam mir die Wund' in Erinnerung,
Willst du mich beißen? 50
Wieder beiß ich dich scharf! und zum nicht
ausweichenden langt' ich.
Siehe, vollbracht war die That; und ich zog
den goldenen Fisch auf,
Den rings funkelndes Gold umstarrete. Furcht
nur bezwang mich,
Ob er geheiligt sei zum Lieblingsfisch dem
Poseidon,
Oder ein Kleinod etwa der bläulichen
Amfitrite. 55
Leise hatt' ich nunmehr ihn abgelöst von der
Angel,
Dafs ja nicht von dem Munde die Häklein
Gold mir behielten;
Und mir huldigen liefs ich den trefflichen Land-
bewohner.
Nimmer hinfort, so schwur ich, das Meer mit
dem Fusse berührt;
Sondern ich bleib' auf dem Land', und beherrsche
das Gold wie ein König! 60
Dieses ermunterte mich. Nun richt' auf das
übrige, Gastfreund,

Deinen Sinn; da der Eid mich ängstiget, den
ich geschworen.

DER ANDERE.

Sei mir nicht so verzagt! Nicht schwurest du!
Nicht ja den Goldfisch
Hast, wie geträumt, du erlangt! Traumbilder
sind Täuschungen ähnlich!
Denn wo ein schlummernder du die Gegenden
künftig durchforschest; 65
Hoffe nur Hoffnung des Schlags! Den fleischernen
Fisch dir gesucht;
Oder du stirbst vor Hunger, obgleich bei gol-
denen Träumen!

XXII.

DIE DIOSKUREN.

H Y M N E.

Preis den Söhnen der Leda von Zeus dem
Ägiserfchütterer,
Kastorn und Polydeukes, dem furchtbaren
Kämpfer des Faustkampfes,
Halb die Arm' unwunden empor mit Riemen
der Stierhaut!
Nochmal Preis, und zum dritten auch Preis dem
Geschlecht voll Mannskraft,
Sprossen von Thestios Tochter, den Zwillingen
aus Lakedämon: 5
Welche die Menschen erretten vom schärfeſten
Rand der Entscheidung,

Auch die verwilderten Roff' im blutigen Waf-
fengetümmel,
Auch die Schiffe, die Trotz aufgehenden Sternen
des Himmels
Boten, und Trotz den gefenkten, doch jetzt den
Orkanen ein Spiel find!
Sie nun hoch um das Steuer geschwollene
Wogen erhebend, 10
Nun um den Schnabel empor, und woher
ansturmet ein jeder,
Stürzen die Flut in den Raum, und schmettern
die Wänd' aus den Fugen,
Beide zugleich; und es hängt mit dem flatternden
Segel das Tauwerk
Alles gewirrt und zerschellt; dicht strömt von
dem Himmel der Regen,
Während die Nacht anschleicht; und es klatscht
weitwühlend das Salzmeer, 15
Unter der Wind' Anstoß und dem Schlag'
unermessliches Hagels.
Dennoch entraft ihr beide dem Abgrund selber
die Schiffe,
Samt dem schiffenden Volk, das gleich zu ver-
gehen gealndet.

Schnell dann ruhn die Winde gefänstigt;
freundliche Stille

Glättet die See, und die Wolken zerstreuen
sich dorthin und dahin. 20

Hell ist der Bärinnen Glanz, und zwischen den
Eselein schimmert

Dunkel die Kripp', anzeigend die aufgeheiterte
Meerfahrt.

O ihr beid' Aushelfer der Sterblichen, beide
geliebt ihr,

Mächtig zu Ross, in der Laut', in dem Fest-
kampfspiel, im Gefange!

Soll ich zuerst Polydeukes verherlichen, oder
den Kastor? 25

Beid' erhöhe mein Lied, doch zuerst Polydeukes
befing' ich.

Als sie nunmehr den stets sich begegnenden
Klippen entflohn war,

Argo, den Grauneingang in den schneidenden
Pontos durchschiffend;

Trug sie zum Bébrykervolk die edelen Söhne
der Götter.

Jezo von jeglichem Bord zahlreich auf der
einzelnen Leiter 30

Stiegen die Männer herab aus dem iasonischen
Meerschif;

Und da des tiefen Gestads windficheren Wall
sie betreten,

Breiteten alle sich Lager, und dreheten Feuer-
geräth um.

Kastor der Reifige nur, und der braune Genofs
Polydeukes,

Irreten beid' abwärts, von den Freunden ent-
fernt, in die Wildnis. 35

Bald im Gebirg' anstaunend die vielfach
wuchernde Waldung,

Sahm sie den lebenden Quell an der glatt auf-
steigenden Felswand,

Dem stets lauterer Wasser entsprudelte; aber
von unten

Schimmerten blank wie Krystall die Kieselchen,
oder wie Silber,

Tief am Grund'; auch wuchsen umher hoch-
stämmige Kiefern, 40

Pappelbäum' und Platanen und hauptumsproste
Cypressen,

Blumen auch, lieblich von Duft, weichhaariger
Bienen Ergözung,
Was nur im scheidenden Lenz aufblüht durch
Wiesen und Thäler.

Dort hielt Mittagslager, ein Mann unbe-
zwingbarer Stärke,
Graß von Gestalt, an den Ohren mit Faust-
kampfbinden zerfchmettert. 45

Voll um die Scheufalbrüste gewölbt, und die
Breite des Rückens,
War er mit eisernem Fleisch, dem gehämmerten
Götterkolofs gleich.

Um die gediegenen Arm' auch starreten unter
den Schultern

Straf die Muskeln hervor, wie granitene Blöcke,
die wälzend

Wintererguß vom Gebirg' abrieb in gewaltigen
Strudeln. 50

Ganz dann über den Rücken und Nacken ihn
hing ein großes

Löwenfell, mit den Klauen der äußersten Füße
geknotet.

Diesem zuerst rief also des Faustkampfs Held
Polydeukes:

POLYDEUKES.

Freude dir, Gast, wer auch immer! O nenne
sie, deren das Land ist!

AMYKOS.

Freude mir, wie? da Männer mir nahn, die ich
nimmer geschauet? 55

POLYDEUKES.

Mut! Nicht Freveler ja, noch Frevelerföhne
bemerkest du.

AMYKOS.

Mut ist hier! Nicht deiner, um Mut zu lernen,
bedurft' ich.

POLYDEUKES.

Traun sehr wild, auf alles ein Eiferer, und ein
Verhöhnner.

AMYKOS.

Ganz so, wie du mich schaust! Doch nicht das
Deine betret' ich.

POLYDEUKES.

Komm, und mit gastlicher Gabe beschenkt,
entwandle heimwärts. 60

AMYKOS.

Spare die gastliche Gabe; von mir ist keine
bereit dir.

POLYDEUKES.

Guter, doch wohl zu trinken von diesem Waf-
fer vergönnt du?

AMYKOS.

Lerne das, wann dir der Durst die welkenden
Lippen gedörret.

POLYDEUKES.

Sag', ob Silber vielleicht, ob anderer Lohn
dich gewinne.

AMYKOS.

Stehend dem einzelnen Mann als einzeler, hebe
die Arme! 65

POLYDEUKES.

Gilt es den Faustkampf? gilts, Bein schlagen
mit Bein, im Gesicht Trotz?

AMYKOS.

Rasch mit der Faust dich gestrengt, und eurer
Kunst nicht geschonet!

POLYDEUKES.

Wer denn, mit wem ich die Arme zugleich
anschlag' und die Riemen?

AMYKOS.

Nahe dir! Schaust du mich nicht? und Amykos
heisset der Kämpfer.

POLYDEUKES.

Ist auch geordnet ein Preis, um den wir streben
im Wettkampf? 70

AMYKOS.

Dein sei Ich, du aber der meinige, werd' ich
der Obmann.

POLYDEUKES.

Purpurkämmiger Hähne ja nur sind solcherlei
Streite.

AMYKOS.

Mögen wir nun Streithähnen vergleichbar,
oder auch Löwen
Sein; doch treten wir nicht um anderen Preis
in den Zweikampf.

Amykos sprach, und blies in die tönende
Windung der Muschel. 75
Schnell nun kamen daher in den schattigen
Hain der Platanen,
Wie das Getön austönte, die Bebryker, wal-
lendes Haupthaars.

So auch rief die Heroen, dem Strand zueilend,
gesamt her
Vom Magnesierschiffe der kampfausharrende
Kastor.

Jene, nachdem sie die Händ' in stärkende
Binden der Stierhaut 80
Eingehüllt, die Gelenke mit langen Riemen
umwickelnd,

Traten hervor in die Mitt', und athmeten
Mord und Vertilgung.

Viel ward jezt von beiden mit heftiger Mühe
geeifert,

Wer im Rücken gewänne das Licht der stralenden
Sonne.

Doch du besiegtest an Kunst den Gewaltigen,
o Polydeukes; 85

Und ganz wurde von Stralen des Amykos
Antliz erleuchtet.

Jener ergrimmt' im Geist, und zorniger wandelt'
er vorwärts,

Zielend mit jeglicher Hand; doch es schlug das
äufserste Kinn ihm

Tyndaros Sohn, wie er nahte. Da wütet' er
mehr denn zuvor noch;

Wild nun vermengt' er den Streit, mit Gewalt
auffallend, und erdwärts 90

Vorgebeugt. Laut schrieen die Bebryker: aber
von dorthen

Kräftigten auch die Heroen den tapferen Held
Polydeukes,

Alle besorgt, ob etwa mit lastendem Druck
ihn bezwänge

In einpressender Klemme der Mann von Tityos
Anfehn.

Aber der Sprößling des Zeus, rechtsher sich
wendend und linksher, 95
Schlug mit zerfleischender Händ' Abwechselung;
und in dem Angrif
Hemmt' er das Ungeheuer, den Riesenfohn des
Poseidon.

Jener stand von Schlägen betäubt, und räusperte
Blut aus,

Purpurnes; alle zugleich nun jauchzten empor
die Heroen,

Rings die gräßlichen Beulen um Mund und
Wangen erblickend; 100
Schon auch engte die Augen das aufgeschwol-
lene Antliz.

Jezo verwirrt' ihn der Herscher, mit nichtigen
Streichen ihm drohend,

Ringsher; aber sobald er, wie ganz rathlos,
ihn geschauet,

Schmettert' er über der Nase die ballende Faust
in die Brauen,

Dafs bis zum Schädel die Stirn' ihm entblößt
ward, und der geschlagne 105

Rücklings gesenkt langhin durch grüne
Kräuter sich streckte.

Wieder begann das Gefecht noch erbitterter,
als er sich aufhub;

Und sie zerbläuten einander mit derb' einhau-
den Riemen.

Aber nur gegen die Brust, und am Half' hin
schwang er die Hände

Fehl, der Bebrykerfürst; doch ihm mit schän-
denden Streichen 110

Quetschte das ganze Gesicht der unhemmbare
Held Polydeukes.

Unter dem Schweiß sank jenem der Fleisch-
wuchs; und aus dem großen

Ward er ein kleinerer schnell: doch stets noch
vollere Glieder

Trug er, im Streit arbeitend, der Held, und an
Farbe verschönt noch.

Wie doch bezwang Zeus Sohn den genug
einschlingenden Unhold? 115

Sag', o Göttin; du weißt es: doch ich, ein
Enträzeler andern,

Rede, wie du es begehrt, und deinem Sinn
es genehm ist.

Jener nunmehr, voll Eifer, ein großes
Werk zu vollenden,
Faßete schnell mit der Linken die linke Hand
Polydeukes,

Schräg' hinweg aus der Stellung gebeugt; und
in anderem Anfaz 120
Schwang er rechts von den Weichen daher
den gewaltigen Faußschlag.
Und fast traf er verlezend den amykläischen
König:

Doch der taucht' in der Eile das Haupt; und
die nervige Hand nun
Schmettert' er ihm links unter den Schlaf, daß
zur Schulter sie absank;

Aber sogleich schoß dunkel das Blut aus der
gähnenden Schläfe. 125

Wieder zerschlug er den Mund, daß die häufigen
Zäh'n ihm erkirrten;
Und stets hitziger dröschend verwüßt' er jenem
das Antlitz,

Bis er umher ihm die Wangen zermalmete.
Ganz nun zur Erde

Lag er mit irrendem Geist, und erhob, ent-
sagend dem Kampfe,

Beide die Hände zugleich, nachdem er dem
Tode genaht war. 130
Nicht mishandeltest du den bezwungenen, wie
du vermochtest,
Kämpfer der Faust Polydeukes; doch schwur
er den heiligen Eid dir,
Selbst aus dem Meer anrufend den mächtigen
Vater Poseidon,
Nimmer hinfort vorsätzlich an Fremdlingen
schnöde zu handeln.
Du bist, Herscher, mir jezo gefeirt: dich,
Kastor, besing' ich, 135
Tyndaros Sohn, Gaultummler, mit Speer und
ehernem Harnisch!

Beide sie führten hinweg, die Zwillings-
söhne Kronions,
Zwo, des Leukippos Töchter, als Raub.
Zween aber von dorthier
Folgeten, stürmendes Laufs, auch Brüder sie,
Afareüs Söhne,
Beide den Bräuten verlobt, der tapfere Idas
und Lynkeus. 140

Aber nachdem sie erreicht des entchwundenen

Afareus Grabmal;

Alle nunmehr von den Wagen entsprangen

sie wider einander,

Schwer mit Lanzen gerüstet und hohlgewölbe-

ten Schilden.

Lynkeus redete jezt, laut unter dem Helm

aufrufend:

Was doch beehrt ihr des Kampfs, Unse-

lige? was an den Bräuten 145

Anderer übt ihr Gewalt, und entblöst in den

Händen die Schwerter?

Hat denn euch Leukippos die blühenden Töch-

ter verlobet?

Uns hier lange zuvor, uns ward die Vermäh-

lung mit Eidschwur!

Ihr dort, wider die Ordnung, in anderer Bet-

ten euch drängend,

Und in anderer Hab', Hornvieh und mutige

Mäuler, 150

Machtet den Mann abwendig, und stahl mit

Gefchenken die Heirath.

Oftmals hab' ich fürwahr euch beiden gerad'

in das Antliz

Selbst hintretend gesagt, obgleich kein Rede-
verschwender;

Nicht also, ihr Theuren, geziemet es edleren
Männern,

Gattinnen sich zu ersehn, die schon den Bräu-
tigam fanden. 155

Groß ja ist Lakedämon, und groß die durch-
trabete Elis,

Groß der Achaier Bezirk, und Arkadia, wim-
melnd von Heerden,

Argos auch und Messen', und des Sifyfos
sämtliches Meerland:

Wo Jungfrauen erblühen in der Obhut lieben-
der Eltern,

Tausende, weder des Wuchses ermangelnde,
noch des Verstandes. 160

Leicht ja könntet ihr dort euch Gattinnen
wählen nach Willkühr.

Jünglingen biederer Art wird jeglicher willig
ein Schwäher;

Und ihr raget hervor aus allen heroischen
Männern,

Ihr und die Väter gesamt, und das Mutterge-
schlecht bis zum Urstamm.

Auf denn, gewährt, o Freunde, daß wohl uns
diese Vermählung 165
Endige; euch was andres erleben wir alle ver-
einigt. —

Also redet' ich oft; doch hinweg in die Wogen
des Meeres
Trug es der wehende Hauch; nicht Freundlich-
keit folgte den Worten.

Unsanft seid ihr gesinnt, hartherzige! Aber
auch jezt noch

Willfahrt uns; ihr seid ja verwandt uns beide
vom Vater. 170

Doch verlangt euch die Seele nach Krieg, und
sollen mit Blut wir,

Unfre gemeinſame Fehde zu endigen, färben
die Lanzen;

Dann mag Idas, und dort mein tapferer Sipp-
Polydeukes,

Jezo die Händ' abziehen vom traurigen Kampf
der Entscheidung.

Wir nur, ich selbst und Kastor, wir nahn ein-
ander mit Kriegswut, 175

Jüngere heid' an Geburt. Nicht wollen wir
unseren Eltern

Trauer zu viel nachlassen! Genug Ein Todter
aus Einem

Hause! Jedoch ihr andern erfreut dann alle
Genossen,

Bräutigamme für Todte, und feirt mit den
Mädchen die Hochzeit.

So sei kleineres Uebel der Ausgang großer
Befehdung. 180

Lynkeus sprach; ihm aber vereitelte solches
ein Dämon.

Beide sie legten zur Erde das Kriegsgeräth von
den Schultern,

Die an Geburt vorragten. Daher nun wandelte
Lynkeus,

Schwenkend den mächtigen Speer am äußersten
Rande des Schildes.

Also regt' auch Kastor des Schafts hellzitternde
Spize, 185

Heftiges Muts; und beiden entwallt' ein mäh-
niger Helmbusch.

Siehe, zuerst mit den Lanzen beschäftigt,
zielten sie beide

Mann auf Mann, ob irgend den Leib wo ent-
blößt sie erblickten.

Aber vorn an den Spizen, bevor sie einen
beschädigt,
Brachen die Speer', in die Schilde, die unge-
heuren, geheftet. 190
Jezo die Schwerter zugleich aus den Scheiden
gezuckt auf einander,
Drohten sie wieder den Tod; und rastlos tobte
der Zweikampf.
Häufig des Schilds Umfang und die buschige
Kuppel des Helms traf
Kastor, häufig auch traf der scharf_anschauende
Lynkeus
Jenem den Schild, und erreichte den purpurnen
Busch mit der Spitze. 195
Ihm nun, als er das Schwert zu dem linken
Kniee daherfchwang,
Stümmelte vorne die Hand, mit dem linken Fuß
sich entziehend,
Kastor; da stürzte das Schwert dem verwundeten;
schnell zu des Vaters
Grabmal wandt' er entfliehend den Lauf, wo
der tapfere Idas
Hingelehnt anlaunte den Kampf der befreun-
deten Männer. 200

Aber es flog nachrennend mit breitem Schwert,
und durchstieß ganz
Tyndaros Sohn durch Weichen und Nabel ihn:
drinnen zerwühlte
Alles Geweide das Erz; und er sank vornickend
zur Erde,
Lynkeus; plötzlich umzog schwerlastender Schlaf
ihm die Wimpern.
Nicht auch den anderen Sohn, nicht ihn an dem
Heerde des Vaters 205
Schaute Laokoóssa, der Hochzeit frohen
Vollender.
Siehe die ragende Säule des afareïschen
Grabes
Fasst' und entrüttete schnell mit der Hand der
Messenier Idas,
Jenen zu werfen bereit, der den leiblichen
Bruder gemordet.
Doch dem wehrete Zeus: aus den Händen ihm
schlug er des Marmors 210
Kunstgebild', und ihn selbst in der Donner-
flamme verbrannt' er.
So sind nicht die Söhne des Tyndaros leicht
zu bekämpfen!

Selbst vermögen sie viel, und sie schuf ein
vermögender Vater!

Heil euch, die Leda gebär! o segnet doch
unsere Lieder

Stets mit edelem Ruhm! Hold waren ja immer
den Sängern 215

Tyndaros Sohn', auch Helena hold, und die
anderen Helden,

Die einst Troja verödet, zu ahnden die Schmach
Menelaos.

Euch, o Herscher, erfann Nachruhm der Sän-
ger von Chios,

Feirend des Priamos Stadt im Gefang', und
die Schiffe Achaias,

Auch die ilischen Kämpf', und der Feldschlacht
Thurm, den Achilleus. 220

Euch nun bring' auch Ich Liebkosungen tönen-
der Mufen;

Wie mir jene verliehn, und wie mein Haus sie
gewähret,

Bring' ich sie dar: der Gefang ist die holdeste
Ehre den Göttern.



XXIII.

DER MISLIEBENDE.

Ein Vielliebender brant' um den stets
unfreundlichen Knaben;
Hold war seine Gestalt, doch wenig entsprach
ihr die Sitte.
Haß gewährt' er für Lieb', und verläugnete
völlig die Sanftmut;
Auch nicht Eros kannt' er, den furchtbaren,
welch ein Geschloß ihm
Droht in der Hand, mit wie bitterem Pfeil er
die Knaben verwundet. 5
Ganz in Reden sowohl, wie im Zugang, war
er ein Wilder.

Nie ward Lindrung der Glut, kein schimmern-
der Zug um die Lippe,
Kein anlachendes Auge voll Glanz, kein rofiger
Apfel,

Auch kein Wort, noch ein Kuß, des Lieben-
den Qual zu erleichtern.

So wie ein Waldthier schaut mit düsterem Blick
auf die Jäger, 10

So war alle fein Thun an dem Elenden: mür-
risches Mundes,

Blickt' er mit feindlichem Aug', und kündigte
'Troz und Gewalt an;

Bitterkeit sprach sein ganzes Gesicht; und ent-
flohn war die Farbe,

Weil den Verächter nur Zorn einhüllte. Aber
auch also

War er schön; und der Zorn entflammete mehr
den Verliebten. 15

Endlich erduldet' er nicht den gewaltigen Brand
Kythereia's;

Sondern er kam und weint' an der uneinladen-
den Wohnung,

Küßte die Schwelle der Thür', und erhob so
Töne des Jammers:

Graufaner Knab', o du wilder, genährt von
der schrecklichen Löwin,
Steinener Knab', und der Lieb' unwürdiger!
dieses Geschenk noch 20
Bring' ich dir, mein letztes, die Schnur hier!
Nimmer in Zukunft
Will ich, o Kind, dich quälen, den zürnenden;
sondern ich wandle,
Wo du hinab mich verwiesen, den Weg, der,
sagt man, bevorsteht
Allen gesamt: da tröftet die Liebenden stilles
Vergeffen.
Doch ob ich faßte den Quell, und ganz in die
Lippen ihn schlürfte, 25
Dennoch löscht' ich mir nimmer die Sehn-
sucht. Jezo den Abschied
Ruf' ich, siehe, der Pforte zu dir; und weiß,
was geschehn wird.
Schön auch pranget die Ros', um ein wenig
welkt sie entblättert;
Schön auch prangt die Viol' im Frühlinge, schnell
nur verblüht sie;
Hell ist der Lilie Weiße, die welkende neiget
das Haupt hin; 30

Weiß auch schimmert der Schnee, hin schmilzet
er, ballet der Thauwind:

So ist schön auch die Schöne des Lieblinges,
aber sie währt kurz.

Einst wird kommen die Zeit, wo du auch
reizendes liebest,

Wo du, entbrannt im Herzen von Inbrunst,
bitterlich weinst.

Aber, o Kind, nur dieses, die letzte Gefälligkeit,
übe! 35

Wann du heraus nun gehend mich hangenden
hier an der Pforte,

Ach an der deinigen! siehst; nicht gehe mich
Armen vorüber.

Steh ein wenig und wein', und indem mich
nezet die Thräne,

Löse vom Seile mich ab; dann nim das Gewand
von den Gliedern

Dir, und hülle mich ein; und zuletzt doch
küßte mich einmal. 40

Mir, dem entseelten gönne die Lippe du;
scheue mich gar nicht!

Nimmer erwach' ich vom Tod', und ob du mit
Küssen mich einkauft!

Dann ein Grab mir gehöhlt, das tief mich
berg' und die Liebe.

Gehest du dann, laut rufe mir dreimal: Lieber,
du ruhest!

Und wenn du willst, auch dieses: Mir schwand
ein holder Genofs hin! 45

Schreib' auch die Grabschrift mir, in die wenigen
Zeilen sie fassend:

Diesen tödtete Lieb', o Wanderer! nicht
so geeilet!

Steh alhier, und sag': Ein Graufamer war'
der Geliebte!

Sprachs, und wählte den Stein, und wälzt' ihn
heran zu der Mauer,

Bis an die Mitte der Schwelle, den schrecklichen!
knüpfte von oben 50

Dann das schwächtige Seil, und fügte die Schling'
um den Hals sich;

Weg mit dem Fuß nun stiefs er den Tritt, und
schwebete nieder

Todt. Bald öffnete jener die 'Thür', und schaute
den Todten,

Wie er im eigenen Hof' ihm herabhing: doch
ungebändigt

Blieb sein Herz, nicht weint' er den eben ver-
schiedenen Todten; 55

Nein er befleckt' am Todten die Kleider sich;
dann zu dem Kampfspiel

Wandelt' er stolz, und suchte sich fern die
erfrischenden Bäder.

Aber er kam zu dem Gott, den er lästerte:
denn an des Bades

Marmornem Rande gestellt war Eros, über
dem Wasser.

Auf ihn sprang das Gebild, und erschlug den
freveln Jüngling. 60

Roth nun wallte die Flut, und empor scholl
also die Stimme:

Freue sich jeder, wer liebt! denn der haf-
fende wurde getödtet!

Zärtlicher seid, ihr Knaben! der Gott ist
Rächer des Unfugs!

XXIV.

DER KLEINE HERAKLES.

Ihr zehnmöndliches Kind, den Herákles,
nahm in die Arm' einſt
Midea's Fürſtin Alkmen', und den jüngeren
Bruder Ifikles,
Jünger um Eine Nacht, und wuſch und ſäugete
beide,
Legte die ſatten ſodann auf den ehernen Schild
Pterelaos,
Den Amfitryon raubte, des Fallenden herliche
Rüſtung. 5
Leiſe das Haupt anrührend den Kindelein, ſagte
die Mutter:
Schlaft mir, Kinderchen, ſüß, o ſchlaft den
erquickenden Schlum mer

Trauteste , schlaft , o Seelchen , ihr Zwillinge ,
 keck und voll Lebens !

Liegt in seliger Ruh , und erreicht in Ruhe das
 Frühlicht !

Sprachs , und wiegte den Schild , den gewalti-
 gen ; und sie entschliefen . 10

Doch wenn im Mittel der Nacht sich westwärts
 drehet die Bärin ,

Gegen Orion hin , der die mächtige Schulter
 emporhebt ,

Siehe da trieb zwei Gräuel die trugausfindende
 Hera ,

Furchtbar starrende Drachen in dunkelblauem
 Geringel ,

Her zu der breiten Schwelle , wo hohl die
 Pfosten des Eingangs 15

Waren am Saal , androhend , zu fressen das
 Kind , den Herakles .

Beide , sich lang ausrollend mit blutverschlin-
 genden Bäuchen ,

Schlängelten über die Erd' ; und entsezliche
 Glut aus den Augen

Blitze den kommenden vor , und sie spien
 scheufeliges Gift aus .

Als sie den Knaben nunmehr mit züngelndem
Maule genahet; 20

Plötzlich, geweckt durch Zeus den allwissenden,
wachten Alkmene's

Trauteste Kinder vom Schlaf; und Glanz durch-
stralte die Wohnung.

Aber Ifikles schrie, da die gräßlichen Thier'
er geschauet,

Auf dem gehöhleten Schild', und die graunvoll
nahenden Zähne,

Schrie, und zurück mit den Fersen die wollige
Decke sich stampfend, 25

Zappelt' er, als zu entfliehn. Doch es strebt'
entgegen Herakles,

Fasste sie beid' in die Händ', und zwang sie in
engender Fessel,

Hart an der Gurgel gedrückt, wo die Kraft des
schrecklichen Giftes

Wohnt ungeligen Schlangen, ein Abscheu selber
den Göttern.

Beide sie wanden nunmehr die gewaltigen Kreiß'
um das Knäblein 30

Später Geburt, den Säugling, der nie zur
Wärterin weinte.

Doch bald lösten sie wieder, erschlaft um die
Wirbel des Rückgrats,
Und arbeiteten nur, der zwängenden Faust zu
entschlüpfen.

Jezo vernahm Alkmene den Ruf, und
wachte zuerst auf:

Geh, Anfitryon, geh! mich hält der betäubende
Schrecken! 35

Geh doch, ohne den Füßen Sandalien unter-
zubinden!

Hörst du die Kinderchen nicht, wie laut der
jüngere schreiet?

Schauest du nicht, wie umher in der Nacht
Ruhstunden die Wände

Hell sind alle von Glanz, eh noch Frühröthe
sie anstrahlt?

Traun, mir im Haufe geschieht was besonderes,
traun, du Geliebter! 40

Also jen'; und dem Lager entsprang ihr
Gatte gehorchend.

Auf dann grif er zum Schwerte, dem künst-
lichen, welches beständig
Über dem Lagergestell am cedernen Nagel
ihm dahing.

Siehe da streckt' er die Hand zum neugewirkten
Gehenk aus,

Und in der andern hob er die Scheid', aus
geglättetem Lotos. 45

Doch die umfassende Hall' erfüllte sich wieder
mit Dunkel.

Und nun rief er den Knechten, die schwer aus-
hauchten den Schlummer:

Bringt mir Flamm' in der Eile, dem Heerd'
entraffend, zur Leuchtung,

Dienende! dränget zurück die sperrenden Riegel
der Pforte!

Auf, ihr wackeren Diener, erhebet euch! —
Also gebot er. 50

Rasch nun kamen die Knechte mit flammenden
Bränden zur Leuchtung

Alle hervor, und es wühlte der Saal von dem
häßigen Zulauf.

Aber sobald sie gesah den milchernährten
Herakles,

Wie er die zwei Unthiere so fest in den Händ-
chen gedrückt hielt;

Jauchzten sie heftig bestürzt. Doch dem Vater
Amfitryon jezo 55

Zeigt' er die Ungeheuer, und hoch vor kindi-
scher Freude

Hüpft' er empor, und lachend hinab vor die
Füße des Vaters

Warf er, vom Tode betäubt, die entsezlichen
Riefenschlangen.

Mütterlich legte sofort an den stillenden Busen
Alkmene

Ihren von Angst erschöpften und ungestümen
Ifikles. 60

Aber den anderen legt' Amfitryon unter des
Lammes

Wollige Deck'; und zum Lager gewandt nun,
dacht' er der Ruhe.

Dreimal krächten die Hähne die schon hell-
werdende Dämmerung,

Als den Teirefias schnell, den wahrheitredenden
Seher,

Rufen hiefs Alkinen', und das neuliche Wunder
erzählte, 65

Und von ihm den Bescheid, wo hinausgehn
würde das Schickfal,

Forderte:

Nimmer, auch selbst wenn Trauriges
ordnen die Götter.

Mir aus Scheu es verhehlt! Wie ganz unmöglich
die Menschen

Dem entgehn, was die Möre mit rollender
Spindel beschleunigt,

Soll ich, Euereus Sohn, dich kundigen deffen
erinnern? 70

Also sagte die Fürstin; und drauf antwortete
jener:

Mutig, o Weib, du Heldengebährerin, Same
des Perseus!

Traun bei dem freundlichen Lichte, das längst aus
den Augen mir abschied!

Manche Achaierin wird ihr weiches Gespinnst
um die Kniee

Einft in der Hand úndrehen am Abende, singend
Alkmene 75

Namentlich; und mit Erstaunen verehren dich
Töchter von Argos.

Solch ein Mann wird jener zum sternumleuchteten
Himmel

Steigen hinfort, dein Sohn, ein Held breittro-
zendes Busens,

Welcher die Unthier' all' und andere Männer
bezühmet.

Zwölf der Kampfarbeiten vollendet er, daß er
in Zeus Burg 80

Wohne, sein Sterbliches alles geraft von
trachinischer Flamme.

Eidam heist er nunmehr den Unsterblichen,
welche gereizet

Jenes Gewürm aus den Höhlen, um auszuutilgen
den Säugling.

Einst wird kommen der Tag, da den kindlichen
Hirsch in dem Lager

Ohne Beleidigung schauet der Wolf scharf-
zahniges Rachens. 85

Aber, o Weib, laß Glut dir unter der Asche
bereit sein;

Schaft dann trockenes Holz von Aspalathos,
oder von Stechdorn,

Brombeern, oder im Winde gewirbeltes Reifig
der Waldbirn.

Dann verbrenne sie beid' auf wildernder Scheiter
die Drachen,

Mitternachts, da jene das Kind dir zu morden
getrachtet. 90

Früh dann sammle die Asche der Glut ein
dienendes Mädchen.

Trage sie über den Strom, und schwinge sie
alle behutsam

Vom vorstarrenden Fels aus der Grenz' hin,
gehe zurück dann,

Ungewandt! Jezt räuchert mit lauterem Schweiß
die Wohnung

Erst; und drauf, nach der Sitte, wann heiliges
Salz ihr gemischt habt, 95

Sprengt mit dem Busch ringsher das unwun-
dene Wasser der Sühnung.

Zeus dann werd' ein Eber, dem hocharhaben,
geopfert;

Dafs stets über die Feind' ihr hocharhaben
emporragt.

Sprachs; und hinweg sich wendend vom
elfenbeinernen Sessel

Ging Teiresias heim, achtlos schwerlastendes
Alters. 100

Aber Herakles erwuchs, wie im Garten
ein Sprofs, von der Mutter
Aufgenährt, und er hiefs Amfitryons Sohn, des
Argeiers.

Kunde der Schrift vertraute der greisende Linos
dem Knaben,

Föbos Apollons Sohn, der schlaflos forgende
Heros;

Dann vom gespannten Geschoss wohlzielende
Pfeile zu schnellen, 105

Eurytos, reich vom Vater an ausgebreiteten
Feldern.

Drauf zum Sänger erschuf ihn, und bildet
beid' ihm die Hände

Zur buxbäumenen Laute Filammons Sohn
Eumolpos.

Doch wie mit fertigem Fuß raschhüftige Män-
ner von Argos,

Schränkend die Bein', hinwerfen die Ringenden;
und wie des Faustkampfs 110

Meister im Riemengeflecht, und wie andere,
fallend zur Erde,

Faustschlag üben zugleich mit Wendungen
künstliches Ringens:

Solches lernt' er gesamt von Harpálykos aus
Panopea,

Hermes weidlichem Sohn, den niemand, ferne
nur schauend,

Kühn zu bestehn sich vermaß im Heldenspiele
des Wettkampfs: 115

Also droht' ihm gerunzelt die Brau' im düsteren
Antliz.

Aber die Ross' am Geschirre beschleunigen,
und um das Ziel her

Sicher die Fahrt umlenken, das Rad mit der
Nabe bewahrend;

Solches lehrte dem Sohn Amfitryon freund-
liches Sinnes

Selbst: denn häufig und viel in der rossernäh-
renden Argos 120

Nahm er aus hurtigen Kämpfen sich Kleinode;
und ungebrochen

Blieb das Geschirr, das ihn trug, bis alt ihm
die Riemen gemodert.

Aber den Speer vorstreckend, den Schild auf
den Rücken geworfen,

Abzureichen den Mann, und den Hieb zu
fassen des Schwertes,

Anzuordnen die Schaar, und wohl zu ermessen
im Angriff 125

Feindlichen Hinterhalt, und dem reißigen Zeug
zu gebieten:

That der Reißige Kastor ihm kund, ein Flücht-
ling aus Argos,

Als das Erbe gesamt und die Rebenpflanzungen
Tydeus

Einnahm, welchem Adraſtos verliehn die
durchtrabete Argos.

Niemand war dem Kaſtor, ſo viel Halbgötter
erwuchſen, 130

Gleich in der Schlacht, eh Alter die Jugend-
kraft ihm gelähmet.

Alſo erzog den Herakles mit liebender
Pflege die Mutter.

Stets war Lager dem Sohn, an des Vaters Seite,
des Löwen

Hingebreitetes Fell, gar ſehr willkommen ihm
ſelber;

Mittagskoſt Bratfleißch, und im Korb' ein
mächtiger Brotleib, 135

Doriſcher Art, der leicht auch den Weinberg-
gräber geſättigt;

Spät auf den Tag war ſpärlich ohn' einiges
Feuer die Nachtkoſt;

Und kunſtloſes Gewand umhing ihm die Mitte
des Beines.

XXV.

HERAKLES BEI AUKEIAS.

ERSTES FRAGMENT.

Ihm nun sagte der Greis, der Pflanzungen
waltender Feldmann,
Von dem Geschäft ausruhend, das reg' in den
Händen ihm fortging.

Gern dir will ich, o Fremdling, verkündi-
gen, was du mich fragst,
Hermes furchtbaren Zorn, des Wegobwalten-
den, scheuend;

Denn zumeist, wie man sagt, von den Himm-
lischen ahndet es jener, 5

Wenn ein Mann abweist den pfadvermissenden
Wandrer.

Siehe die wolligen Heerden des Völkerfürsten
Augeias

Weiden nicht all' in Einem Gefild', und in
einerlei Gegend ;

Sondern einige gehn ringsum an des Elifon
Ufern ,

Andere dort an Alfeios, des göttlichen, heiliger
Strömung , 10

Andr' am traublichten Bord des Buprasios,
andere hier auch.

Eigene Ställ' auch wurden für jegliche Heerde
gebaut.

Aber den Rinderheerden, so voll sie immer
gedrängt find ,

Allen genügt alhier frischgrünende Weide
beständig ,

Rings um des Menios Sumpf; denn honigduftende Kräuter 15

Sprossen in Wiesen empor, den gefeuchteten,
und in den Auen ,

Reichlich genug, zu mehren die Kraft der
gehörneten Rinder.

Dort ist ihnen die Hürd' , an der rechten Seite
der Hand dir ;

Ganz erscheinet sie dort, jenseits des fließenden
Baches ,

Wo stetsgrünen Platanen gefällt der wildernde
Ölbaum 20

Hellbelaubt sich erhebt, des weidenden Föbos
Apollon .

Heiliger Hain, o Fremdling, des hochvollkom-
menen Gottes.

Stracks daran sind Gehöfd' uns Ackerleuten
gebauet ,

Langhin, die wir den großen unnennbaren
Segen des Königs

Schützen mit sorgfamer Treu, in dreimalgewen-
detes Brachfeld 25

Jezo streuend die Saat, und in viermalgewen-
detes jezo.

Wohlbekannt ist die Grenze den arbeitfeligen
Winzern ,

Die rasch kommen zur Kelter, wann reisender
Sommer genaht ist.

Denn dies ganze Gefild' ist des hochgefinnten
Augeias ,

Weizentragende Hufen, und Pflanzungen edeler
Bäume, 30

Bis zum äußersten Rande des quelligen Felsen-
gebirges:

Wo uns Landarbeiten beschäftigen Morgen
und Abend,

So wie es Knechten geziemt, die dem Bau
obliegen der Äcker.

Doch du sage mir an, (was dir auch selber
zum Vortheil

Sein wird,) welches Bedürfnis dich herzu-
kommen genöthigt: 35

Ob du Augeias selbst, ob jemand seiner
Genossen

Auffuchst, welcher ihm dient. Ich könnt'
als kundiger etwa

Alles genau anzeigen. Denn nicht von niedri-
gen Eltern

Scheinest du mir, noch selber den niedrigen
ähnlich gebildet:

So wie die hohe Gestalt dir vorragt! Traun ja
die Kinder 40

Selbst der Unsterblichen zeigen vor Sterblichen
solcherlei Bildung.

Ihm antwortete drauf der tapfere Sohn
des Kronion:

Ja, ihn selber, o Greis, den Epeierfürsten
Augeias,

Wünscht' ich zu schaun; mich trieb um jenen
allein das Geschäft her.

Wenn er vielleicht in der Stadt sich aufhält
unter den Bürgern, 45

Tragend die Sorge des Volks, und das Recht
nach Gesetzen entscheidet;

Alter, ernenne mir einen der Dienenden, wel-
cher mich führe,

Einen, der hier im Gefild' als ehrfamer Schafner
gebietet;

Dafs ich ein Wort ihm sag', und ein anderes
reden ihn höre.

Stets ja, so wollt' es ein Gott, bedürfen wir
einer des andern. 50

Aber der Greis nahm wieder das Wort,
dergepriesene Landmann:

Fremdling, ein himmlischer Gott ist traun dein
waltender Führer;

So wird all dein Beginnen dir schnell nach
Wünsche vollendet!

Denn er selbst, Augeias, des Helios edeler
 Sprößling,
 Samt dem eigenen Sohne, der Kraft des glän-
 zenden Fyleus, 55
 Kam uns gestern daher aus der Stadt, um
 mehrere Tage
 Hier fein Gut zu beschaun, die unzählbare Hab'
 in den Äckern.
 Also mögen im Geist auch Könige hegen die
 Meinung,
 Daß durch eigene Sorge gedeihlicher werde
 der Haushalt.
 Laß denn sogleich uns gehen zu ihm; ich
 selber geleite 60
 Dich in unseren Hof; dort finden wir, denk'
 ich, den Herscher.
 Sprachs, und führte den Weg; doch viel
 rathschlagt' er im Herzen,
 Schauend des Unthiers Haut und die handaus-
 füllende Kolbe,
 Wer und woher der Fremdling; und oft ihn
 zu fragen beschloß er.
 Doch mit Bedacht anhaltend das fliegende Wort
 auf der Lippe, 65

Zweifelt' er, ob auch die Rede den Eilenden
etwa zur Unzeit
Störete; schwer ja kennt man den Sinn des
anderen Mannes.

Schnell nun merkten die Hunde die Nahen-
den schon aus der Ferne,
Beides sowohl am Geruche des Leibs, wie am
schallenden Fußtritt.

Laut mit Gebell anstürzend ereilten sie dorthier
und daher 70

Ihn, den erhabenen Sohn des Amfitryon; aber
dem Greise

Hüpften sie sanft aufknurrend zur Seit', und
wedelten freundlich.

Jener indeß mit Steinen, die so vom Boden
er aufhub,

Scheuchte sie weit hinweg zu entfliehn; und in
rauhem Tone

Droht' er allen zugleich, und zähmete bald
das Gebelster: 75

Voll von heimlicher Freude, daß jene den
Hof ihm bewachten,

Weil abwesend er war; und so zu reden
begann er:

Ja fürwahr, wohl gaben die waltenden
 Götter den Menschen
 Dies vortrefliche Thier zur Gesellschaft! Wie
 es doch aufmerkt!
 Wär' ihm auch im Herzen so viel des Verstan-
 des geworden, 80
 Einzusehn, wem zürnen, und wem nicht zürnen
 es sollte;
 Nie könnt' eines der Thiere mit ihm wetteifern
 um Vorrang.
 Doch zu heftig im Zorn und eifrig ward es
 ohn' Ursach.
 Also der Greis; und es kamen die wandeln-
 den schnell im Gehöfd' an.
 Helios lenkte die Roffe nunmehr zum westlichen
 Dunkel, 85
 Dämmerung bringend des Tags. Doch heim
 nun blöckte das Schmalvieh,
 Bett aus nährendem Kraut in Gehöfd' und
 Stallungen kehrend.
 Aber die Kühe darauf bei Tausenden, andre
 nach andern,
 Kamen daher andrängend, wie düstere Regen-
 gewölke:

Viel wie den Himmel durchfahren in vorwärts
tummelndem Heerzug, 90
Jetzt vor des Südes Gewalt, und jetzt vor des
thrakischen Nordes;
Nicht ist einige Zahl der wandelnden hoch in
den Lüften,
Noch ein Vergang; so viel zu den vorderen
wälzet von hinten
Stets der Orkan, und auf andr' erheben sich
andere wieder:
So viel kamen im Zug' auch Küh' auf Kühe
gewandelt. 95
Rings nun wimmelte voll das Gefild', und rings
auch die Wege,
Vom heimkehrenden Schwarm; und es hallt'
in die fruchtbaren Äcker
Dumpfes Gebrumm. Leicht wurden nun voll
schwerwandelnder Rinder
Alle Ställ'; auch ruhten die Schaf', in die
Höfe gehürdet.
Siehe da blieb nicht müßig, dieweil endlos das
Gewühl war, 100
Hingestellt bei den Kühen ein Mann, umschau-
end nach Arbeit,

Einer band an die Füße mit wohlgeschnittenen
Riemen

Fest die hölzernen Pflöck', und seitwärts hockt'
er und melkte;

Einer legt' an die Euter die Säuglinge liebenden
Müttern,

Dafs sie die lauliche Milch einsögen mit gieriger
Sehnsucht; 105

Der trug volles Geschirr; der rührte die käsende
Sahn' um;

Jener trieb die Farren herein, von den Stärken
gesondert.

Ämfig durchging 'Augeias die Rinderställe
betrachtend,

Welch unendlichen Segen der Hab' ihm die
Hirten gesammelt.

Auch sein Sohn, und die Kraft des hochehrfah-
ren Herakles, 110

Gingen zugleich durchmusternd des Königes
mächtigen Reichthum.

Jezo, wie fest im Busen, wie ganz unerschüt-
tert das Herz auch

Trug Amfitryons Sohn, und wie gleich aus-
daurend beständig;

Dennoch staunt' er bestürzt, das unzählbare
Rindergeschlecht dort
Anzuschau'n. Wohl keiner behauptete, oder
gedächt' auch, 115
Dafs Ein Mann so viel des Erworbenen hätte,
ja zehn auch,
Die vor den Königen allen an Reichthum
prangten des Viehes.
Helios hatte dem Sohn zur Günstlingsgabe
gewähret,
Blühend an Heerden zu fein vor allen gebore-
nen Männern.
Auch er selbst vermehrte die stets anwachsende
Zucht ihm, 120
Jeglicher Art; denn nimmer besucht' auch
einige Krankheit
Jenem die Trift, wie sie häufig den Fleifs der
Hirten vereiteln.
Immer der Kühe noch mehr, der gehörneten,
schönere immer,
Sah er von Jahr zu Jahre heranblüh'n: siehe
sie alle
Trugen ihm lebende Frucht voll Kraft, und
weibliche Frucht ihm. 125

Auch der Stiere zugleich drei Hunderte
 zogen mit jenen,
 Krummgehörnt, weißbeinig; und noch zwei-
 hundert der andern,
 Röthlich umher: sie alle befruchtende Männer
 der Heerde.
 Dann zwölf andere noch, zu den vorigen,
 wurden geweidet,
 Heilig dem Helios selbst, von Ansehn gleich
 wie die Schwäne, 130
 Glänzendweiß, vorstralend dem Trupp schwer-
 wandelnder Rinder:
 Die, einsiedlerisch auch, sich sättigten üppiges
 Grafes
 Auf dem Gefild', unbändig in freudigem Trotz
 sich erhebend.
 Aber sobald Raubthiere hervor aus verwach-
 senem Dickicht
 Rasch in die Flur einstürzten, um weidende
 Kühe zu morden; 135
 Siehe zuerst in den Kampf, der Witterung
 folgend des Raubwilds,
 Kamen sie, laut aufbrüllend; und Tod war im
 funkelnden Antlitz.

Doch so ragete keiner an Kraft und großer
Gewalt vor,
Und an verwegnem Mut, als Faethon: welchen
die Hirten
Einem Gestirn gleich schätzten, dieweil er hell
vor den andern 140
Stieren im Gehn vorstrahlte mit ausgezeichneter
Schönheit.
Dieser, die trockene Haut des entsetzlichen,
Löwen erblickend,
Rannte nunmehr mit Gewalt auf den wachfamen
Held Herakles,
Ihm in die Seite zu bohren das Haupt und die
eherne Stirne.
Aber ihn faßte der Held mit gewaltiger Hand
in dem Ansturz 145
Links an dem Horne sofort; und hinab auf die
Erde den Nacken
Bog er ihm, schwer wie er war; zum zweitenmal
stieß er zurück ihn,
Gegen die Schulter gestemmt; doch entgegen
ihm strengte der Muskeln
Sehnen der Stier, daß gerichtet am obersten
Bug' er emporstand.

Hocherstaunt war der König, er selbst mit dem
 feurigen Sohne 150
 Fyleus, auch die der Rinder gehörnete Heerde
 besorgten,
 Schauend Amfitryons Sohn voll übergewaltiger
 Stärke.

ZWEITES FRAGMENT.

— — — — —
 Stadtwärts beide nunmehr, die gesegneten
 Äcker verlassend,
 Wandelten Fyleus hinweg und die hohe Kraft
 Herakles.
 Eben erreichten sie nun die gemeinsame Straße
 des Volkes, 155
 Als sie den schmalen Pfad mit hurtigen Füßen
 vollendet,
 Der vom Gehölze daher durch Rebenpflan-
 zungen führte,
 Und nicht deutlich erkannt hinschlich in der
 grünenden Waldung;

Siehe da sprach zum Erzeugten des ho-
habnen Kronion,

Der ihm zunächst nachfolgte, der edele Sohn
des Augeias, 160

Rechts auf die Schulter zurück ihm sanft
zuwendend das Antlitz:

Fremdling, als hätt' ich vorlängst von dir
schon reden gehöret,

Also erhebt sich eben im Geiste mir dunkle
Erinrung.

Denn uns kam von Argos ein Wanderer,
rasch noch an Jugend,

Hier, ein achaischer Mann, aus Helike, nahe
dem Meerstrand. 165

Dieser erzählte nun, im Beisein vieler
Epeier,

Wie ein Argeier getödtet, ihm selbst vor den
Augen, ein Raubthier,

Einen entsezlichen Löwen, ein gräßliches
Wunder dem Landvolk,

Der im Geklüft am Hain des netemischen Zeus
sich gelagert.

Doch nicht weiß ich genau, ob er selbst aus
der heiligen Argos 170

War, ob Tiryns Burg er bewohnete, oder
Mykene.

Also erzählte der Mann; an Geschlecht auch,
sagete jener,

Wenn ich der Wahrheit gemäß mich erinnere,
stamm' er von Perseus.

Traun kein anderer wohl der Ägialer wagete
solches,

Als du selbst; denn die Hülle des Unthiers
redet ja deutlich 175

Dein großmächtiges Werk, die dir um die
Seiten herabhängt.

Auf, nun sage zuerst, daß mir im Herzen
bekannt sei,

Edeler Held, ob ich recht muthmaßete, oder
ob unrecht:

Bist du der, von welchem uns horchenden
jener Achaier

Sprach, aus Helike her? und traf, was ich
dachte, die Wahrheit? 180

Sag' auch, wie du allein das verderbliche
Scheufal erlegtest,

Und wie zur quelligen Gegend von Néméa
jenes hineindrang.

Denn nicht ständest du solch Unthier in dem
apischen Meerland ,

Wünschtest du eines zu schaun; nicht wächst
ja so großes Gewild hier,

Nein nur Bären und Säu', und der tückischen
Wölfe Geschlechter. 185

Darum stauneten auch die hörenden alle den
Worten;

Einige dachten sogar, daß falsch geredet der
Fremdling ,

Um mit eitler Zunge gefällig zu sein der
Versammlung.

Fyleus redete so, und beugt' aus der Mitte
des Weges

Seitwärts, daß er genügte den wandelnden
neben einander, 190

Und ihm leichter es würde, das Wort des
Herakles zu hören;

Welcher zugleich nun gehend mit solcherlei
Worten ihn ansprach:

Was du zuerst mich gefragt, du edeler
Sohn des Augeias ,

Haft du mit leichtem Verstand nach der Richt-
schnur selber getroffen.

Auch das einzele jezt von dem Unthier will ich
 dir kundthun, 195
 So wie jedes geschah; dieweil du zu hören
 verlangest:

Außer, woher es gekommen; denn das, so
 viel auch in Argos
 Lebende find, wird keiner genau zu sagen
 vermögen.

Nur der Unsterblichen einer, vermuten wir,
 fandte das Unheil,
 Um ein Opfer erzürnt, den foroneischen
 Männern. 200

Denn die Piseer gesamt, wie ein voll aus-
 strömender Gießbach,
 Kränkte der Leu rattlos, und zumeist die
 Bembiniäer,

Welche benachbart wohnten dem Thier, uner-
 trágliches duldend.

Dieser Kampf war der erste, den mir zu vol-
 lenden Eurystheus

Anbefahl: Austilgung des Waldscheufales ge-
 bot er. 205

Aber ich nahm mein schnellend Gehörn, und
 den räumigen Köcher,

Voll mit Pfeilen gedrängt, und enteilt', in der
Rechten die Kolbe,
Derb' und festumrindet, vom stämmigen Berg-
oleaster,
Schwer an Wucht, die ich selbst an des heiligen
Helikons Abhang
Fand, und dem Boden entzog mit allen ver-
wachsenen Wurzeln. 210
Als ich nunmehr an den Ort, wo der Bergglöw'
hauste, gelangt war,
Jezo nahm ich den Bogen, und fügte die Senn'
um des Endes
Zierlichen Knauf, und legte den bitteren Pfeil
auf die Senne,
Rings dann wandt' ich die Augen, zu spähn
das verderbliche Wunder,
Ob ich es wo anschaute, bevor mich jenes
erblickte. 215
Schon war Mitte des Tags, und weder die
Spur des Verderbers
Konnt' ich irgendwo schaun, noch den Hall der
Stimme vernehmen.
Auch erschien mir keiner der Sterblichen,
weder ein Kuhhirt,

Noch in befaeten Furchen ein Ackerer, den
 ich befragte;
 Sondern es hielt jedweden erblaffende Angst
 in der Stallung. 220
 Doch nicht hemmt' ich den Fuß, des Gebirgs
 Laubhöhen durchforschend,
 Eh ich gesehn, und fogleich den Versuch der
 Stärke gewaget,
 Jezo wandelt' er heim in die Felskluft gegen
 den Abend,
 Als er mit Fleisch sich und Blute gesättiget:
 rings ihm besudelt
 War die verzottelte Mähne von Mord, und das
 funkelnde Antlitz, 225
 Auch die Brust; und die Zung' umleckte den
 borstigen Bart ihm.
 Aber ich selbst, in dem Schatten umlaubeter
 Büsche mich bergend,
 Stand auf verwachsenem Steig', und wartete
 feines Herannahs;
 Und wie er nahete, traf ich ihn links in die
 Weiche des Bauches;
 Aber umsonst: nicht mochte der Pfeil durchdrin-
 gen das Fleisch ihm, 230

Scharf wie er war; ab prallt' er, und sank in
die grünenden Kräuter.

Jener indeß hob plötzlich das blutige Haupt
von der Erde

Staunend empor, und rings mit rollenden Augen
sich wendend

Späht' er umher, und fletschte die trozigen
Zähne des Rachens.

Jezo entfand't ich jenem ein andres Geschloß
von der Senne, 235

Unmutsvoll, daß umsonst aus der Hand mein
erstes entflohn war.

Scharf nun traf ich die Mitte der Brust, wo
die Lunge sich dehnet;

Aber auch jezt nicht mochte der schmerzende
Pfeil in die Haut ihm

Eingehn, sondern er sank vor die Füßs' ohn-
mächtig ihm nieder.

Schon zum dritten begann ich, entbrannt von
zürnendem Eifer, 240

Anzuziehn: da erblickte mit graß umstarrenden
Augen!

Mich das zermalmende Thier; gleich schwangs
um die Kniee den langen

Schweif umher, und ermahnte zum Kampfe
 sich; ganz nun erfüllet

Ward ihm der Nacken von Zorn, daß empor
 die gelbliche Mähn' ihm

Straubte vor Wut, und gekrümmet der Rückgrat
 ward wie ein Bogen, 245

Als er gestrengt um die Weichen des Bauchs und
 die Lenden sich einzog.

Wie wenn der Wagenbereiter, ein Mann kunst-
 reicher Erfindung,

Wildernde Feigenäste von lockerem Holze sich
 beuget,

Wohl durchwärmt in der Flamme, dem Stuhl auf
 der Axe zu Rändern;

Aber dem beugenden schnellst das zähmrindete
 Holz aus 250

Unter der Hand, fernhin mit Einem Schwung'
 ihm entfliegend:

Also auf mich schoß plötzlich der wütende
 Löwe von fern her,

Gierig zu schwelgen im Fleisch. Da hielt ich
 die Pfeil' in der Linken

Vorgestreckt, und zugleich mein Doppelgewand
 von den Schultern;

Doch mit der anderen schwingend die trockene
Kolb' um die Schläf' ihm, 255
Schlug ich gerad' auf das Haupt; da splitterte
rauhes Gekraches
Dort mir der Bergoleaster entzwei auf der
zottigen Scheitel
Jenes unnahbaren Thiers; und es taumelte,
mitten im Ansprung,
Hoch zu der Erde hinab; nun stands au
erhebenden Füßen,
Mit hinnickendem Haupt; denn die Augen
undunkelte beid' ihm 260
Nacht, da die große Gewalt sein Hirn in dem
Schädel erschüttert.
Aber indem ich jenen betäubt von den heftigen
Qualen
Schauete, rasch nun eilend, bevor ihm der
Athem zurückkam,
Schlug ich ihm über die Sehne des unzerbrech-
lichen Nackens,
Niedergelegt das Geschoss und den wohlge-
fügten Köcher. 265
Machtvoll würgt' ich sodann, mit nervichten
Händen umspannend,

Rückwärts, daß nicht jener mein Fleisch mit
den Krallen zerrisse.

Doch an den Boden ihm drückt' ich die hin-
teren Läufe gewaltsam

Mit auftretender Ferse', und zwängt' ihm die
Hüft' in die Schenkel,

Bis ich ganz ihm den Bug ausdehnete, daß er
emporstand, 270

Athemlos; da entfloß die gewaltige Seele zum
Hades.

Jezo fann ich umher, wie die rauhgemähnete
Haut doch

Jenem entseelten Gewild' abziehen von den
mächtigen Gliedern.

Traun ein hartes Geschäft! denn nicht mit
Eisen bezwinglich,

Starrte sie, noch mit Gestein, mir versuchendem,
oder mit Holze. 175

Endlich legt' in den Sinn ein unsterblicher Gott
mir den Rathschluß,

Aufzureissen die Haut mit den eigenen Klauen
des Löwen.

Hiermit enthüllt' ich ihn bald, und warf mir
den Balg um die Glieder,

Daß er ein Schuz mir wär' im verwundenden

Kampfe des Arez.

Also geschah dir, o Freund, des nemeischen

Löwen Vertilgung, 280

Welcher zuvor viel Schaden dem Vieh und

den Menschen bereitet!

— — — — —

—

XXVI.

DIE BACCHANTINNEN.

D I T H Y R A M B E.

Ino, Autónoe auch, und die apfelrothe
Agaue,
Führeten, drei sie selbst, drei bacchische Chör'
in den Waldberg.
Jezo der buschigen Eich' entрупften sie wil-
dernde Blätter,
Lebendes Efeulaub, und Asfodelos, niederes
Wuchses;
Und auf offener Wief' erhöhten sie zwölf
Altäre: 5
Drei der Semele heilig, und neun dem Sohn
Dionysos.

Dann mit der Hand aus der Kiste die hehren
Geheimnisse langend ,
Legten sie still mit Gebet auf die schwellenden
Laubaltäre :

Wie es gelehrt, wie selber zur Freude gewählt
Dionysos.

Pentheus indess von der Steile der Felshöhn
schauete alles , 10
Im einheimischen Sprosse versteckt, dem alten-
den Mastyx.

Doch ihn erblickte zuerst Autónoe fürchterlich
schreiend ;

Und sie zerrüttete schnell des taumelerregenden
Bacchos

Weihegeräth mit den Füßen , das kein Unhei-
liger anschaut.

Rasend erhob sie sich selbst, und rasend sogleich
auch die andern. 15

Pentheus aber entfloh , ein erschrockener ;
doch sie verfolgten ,

Aufgeschürzt bis zum Kniee die schönen Ge-
wand' an dem Gürtel.

Pentheus fragete laut: Was fehlèt euch, redet,
o Weiber?

Aber Autonoe rief: Bald weißt du es, ohne
zu hören!

Siehe das Haupt des Sohnes ergrif nun brüllend
die Mutter, 20

So wie der Löwin Gebrüll, der Gebärerin,
laut umherhallt.

Ino darauf entriß mit dem Blatt ihm die
mächtige Schulter,

Stemmend die Ferse auf den Bauch; und Autonoe
wüthet im Gleichmaß.

Dann sein übriges Fleisch zerstückten die
anderen Weiber.

Heim nun kamen sie alle mit triefendem Blute
gen Thebe, 25

Trauer vom Berg mitbringend, und nicht den
betrauten Pentheus.

Weder ich selbst, noch ein andrer vermessen
sich, drob Dionysos

Gram zu sein, und hätt' er noch härtere Strafe
geduldet,

Als neunjähriger auch, und der in das zehente
träte!

Fromm sein mög' ich selber, und wohlgefallen
den Frommen! 30

Das ist wahrlich von Zeus die herlichste Adler-
verkündung:

Redlichen blüht der Kinder Geschlecht, unred-
lichen niemals.

Heil, Dionyfos, o Heil! den auf Drákanons
schneeigem Gipfel

Zeus der erhabene schuf, die geschwollene
Hüfte sich lösend.

Heil, liebeizende, dir, o Semele, samt den
Geschwistern, 35

Kadmos Geschlecht, einst vielen Heroinnen
hochehrwürdig,

Welche die That dort thaten, getrieben vom
Geist Dionyfos,

Sie, die untadelich war! Was der Götter ist,
bleib' ungerichtet!

XXVII.

DIE VERTRAULICHKEIT.

HIRTIN.

Helena, klug wie sie war, entführte Paris
der Kuhhirt.

DAFNIS.

Mehr noch ist Helena sie, die mich kuhwei-
denden küßet.

HIRTIN.

Satyrchen, nicht so geprallt! ein Kuß wird
nichtig genennet.

D A F N I S.

Auch in dem nichtigen Kufs ist unaussprech-
liche Wollust.

H I R T I N.

Aber ich spüle den Mund, und speie den Kufs
auf die Erde. 5

D A F N I S.

Was? die Lippen gespült? Komm her, ich
küße noch einmal.

H I R T I N.

Schicklicher wähl' ein Kälbchen zum Kufs,
nicht ehrbare Jungfraun.

D A F N I S.

Nicht so gepralt! Bald fliegt, wie ein Traum, dir
vorüber die Jugend.

H I R T I N.

Weinbeer wird zu Rosin', auch trockene
Rosen vergehn nicht.

D A F N I S.

Komm in die Waldoleaster; ich will dir ein
Mährchen erzählen. 10

H I R T I N.

Komme, wer mag! du betrogst mich vorhin mit
der schönen Erzählung.

D A F N I S.

Komm in das Ulmengehölz, und horch' auf
meine Syringe.

H I R T I N.

Labe dein eigenes Herz! Was jämmerlich lautet,
gefällt nicht.

D A F N I S.

Weh, weh! scheue den Zorn der Pafia, du
auch, o Mägdlein!

H I R T I N.

Lebe doch Pafia wohl! nur Artemis bleibe
mir gnädig! 15

D A F N I S.

Sacht! dich trifft ihr Geschoss, und ihr Nez
umgarnt dich unfehlbar.

H I R T I N.

Treff' ihr Geschoss, wie es will! denn Artemis
schaft uns Genesung!

D A F N I S.

Weg mit der Hand! sonst werd' ich den Mund
dir faugen, wie eben!

H I R T I N.

Weg mit der Hand! sonst werd' ich den Mund
dir krazen, wie eben!

D A F N I S.

Nimmer entfliehst du dem Eros, dem noch kein
Mädchen entflohn ist. 20

H I R T I N.

Wohl entflieh' ich, bei Pan! Du hebest mir
immer das Joch auf.

D A F N I S.

Bloß aus Furcht, daß er etwa dem schlechteren
Manne dich gebe.

H I R T I N.

Viel schon warben um mich; doch rührte
keiner das Herz mir.

D A F N I S.

Einer auch Ich von den vielen erschein' als
liebender Freier.

H I R T I N.

Lieber, was soll ich machen? Die Eh ist voller
Beschwernis. 25

D A F N I S.

Nicht hat Qual, nicht Jammer die Eh, nein
ewigen Reihntanz.

H I R T I N.

Aber man sagt, wie ein Weib oft zittere vor
dem Gemahle.

D A F N I S.

Immer ja herfcht sie vielmehr; vor wem doch
zitterten Weiber?

H I R T I N.

Vor der Geburt und den Wehen der Eileithya
erzitr' ich.

D A F N I S.

Doch den gebärenden Fraun hilft Artemis,
welcher du dienest. 30

H I R T I N.

Mutter zu fein, das erschreckt; dann blüht mir
die schöne Gestalt hin.

D A F N I S.

Mütterlich froh dann schauft du ein junges
Licht in den Kindern.

H I R T I N.

Was denn würdiges schenkst du Bräutigam,
nick' ich Gewährung?

D A F N I S.

All mein Vieh, und die Weid', und die Pflanzungen alle bekommst du.

H I R T I N.

Schwöre denn, nach der Vermählung mich nie zu verlassen mit Untreu. 35

D A F N I S.

Nein, bei dem mächtigen Pan! und wenn mich verstoßen du wolltest!

H I R T I N.

Willst du mir Kämmerchen baun, und ein Haus mir bauen und Stallung?

D A F N I S.

Kämmerchen will ich dir baun, und treffliche Heerden auch weid' ich.

H I R T I N.

Aber dem Vater, dem Greis, was doch, was geb' ich für Red' ihm?

D A F N I S.

Sicherlich lobt er den Freier, sobald mein Nam'
ihm genannt wird. 40

H I R T I N.

Sage, wie heisst dein Nam'? Oft macht auch
ein Name Vergnügen.

D A F N I S.

Dafnis bin Ich, ein Sohn des Lykidas und der
Nemäa.

H I R T I N.

Wohl von guter Geburt; doch gar nicht
schlechter bin Ich dir.

D A F N I S.

Traun nicht wenig geehrt; dein Vater ja heisset
Menalkas.

H I R T I N.

Zeige die Pflanzungen mir, und wo das Ge-
höfde dir stehet. 45

D A F N I S.

Komm nur, und schau, wie geschlank mir dort
die Cypressen emporblühn.

H I R T I N.

Weidet euch selbst, ihr Ziegen; mich führt in
das Seine der Kuhhirt,

D A F N I S.

Grafet in Ruh, ihr Farren; die Pflanzungen
zeig' ich der Jungfrau.

H I R T I N.

Was doch, Satyrchen, nun? Was soll in dem
Busen die Hand mir?

D A F N I S.

Dies dein Äpfelchenpaar, das zuerst aufgrünte,
versuch' ich. 50

H I R T I N.

Hu! ich erstarre, bei Pan! Weg hebe mir
wieder die Hand dort!

D A F N I S.

Mut, mein Trautelchen, Mut! Was behest
du? O wie so ängstlich!

H I R T I N.

Halt, ich sink' in den Staub; mein schönes
Gewand wird besudelt!

D A F N I S.

Schaue, du ruhst mit dem Kleid' auf zottigem
Vliesse gelagert.

H I R T I N.

Weh, o weh! auch den Gürtel entwendest du?
Was doch gelöst ihn? 55

D A F N I S.

Sei er der pafischen Göttin zum Erstlingsopfer
geheiligt.

H I R T I N.

Wart! wenn uns einer beträf', Unglücklicher!
höre, da rauscht was!

D A F N I S.

Flisternd dort mit einander begrüßen dich Braut
die Cypressen.

H I R T I N.

Wie du das Leibchen mir ganz ausschändetest;
daß ich entblößt bin!

D A F N I S.

Bald ein anderes Leibchen, und schöneres, will
ich dir schenken. 60

H I R T I N.

Schenken ja willst du mir alles, und schenkst
am Ende kein Salzkorn.

D A F N I S.

Könnst' ich fogar auch die Seel' in Einem
Hauche dir schenken!

H I R T I N.

Artemis, eifere nicht; dein sittsames Mädchen
verläßt dich!

D A F N I S.

Eros , dir opfr' ich ein Kalb , dir selber die
Kuh , Afrodite.

H I R T I N.

Jungfrau kam ich daher , und Weib nun geh'
ich zu Hause. 65

D A F N I S.

Aber Weib und Mutter und Pflegerin , Mäd-
chen hinfort nicht.

Also , ganz von Wonne die blühenden
Glieder erwärmet ,
Flüsterten beide vertraut , in heimlicher Liebes-
umarmung.

Sie nun rasste sich auf , und entwandelte , Ziegen
zu weiden ,

Hold die Augen verschämt ; doch hüpf't in dem
Busen das Herz ihr ; 70

Er zu den grafenden Farren , noch voll von
der Wonne des Lagers.

XXVIII.

D I E S P I N D E L,

O D E.

— ^U — — U U — — U U — — U U — U —

Wollarbeiterin du, Spindel, der blauäugi-
gen Göttin Gab',
Immer stehet den wirtschaftlichen Hausfrauen
nach dir das Herz.
Fol' uns jezo getrost hin zu der stolzblühen-
den Neleusburg,
Wo der Kypris ein Prachttempel in hellgrünem
Geröhr sich hebt.
Dorthin richtend den Lauf, flehen wir schönath-
menden Wind von Zeus, 5

Dafs ich fröhlich den mitfröhlichen Wirt
schaue, den Nikias,
Den zum Liebbling mit Huld weiheten sanft-
redende Chariten.
Dich dann, welche der mühselige Fleifs glättet'
aus Elfenbein,
Mög' als Gab' in die Hand Nikias Ehgattin
von uns empfahn.
Viel Gespinnstes hinfort schaffst du mit ihr männ-
lichem Festgewand', 10
Auch viel, welches die Fraun ziere mit meer-
farbenen Kleidungen.
Zweimal biete der Schur jährlich des Lamms
fromme Gebärerin
Weiche Woll' in der Au, wegen der nettfüßi-
gen Theugenis;
So gar eiferig wirkt' jen', und sie liebt, was
die verständigen.
Nicht fürwahr in ein Haus ohne Geschäft, ohne
Betriebsamkeit, 15
Hätt' ich gern dich geschenkt, weil du ein Kind
unseres Landes bist.
Dir ist heimisch, die einst Efyra's Sohn Archias
angepflanzt,

Als Trinakria's Mark, jene, der ehrliebenden
Männer Stadt.

Nun Hausfreundin des Manns, welcher so viel
Kräfte der Kunst gelernt,
Um der Sterblichen wehdrohende Krankheiten
zu bändigen, 20

Wohnst du dort in Milets holdem Bezirk unter
Ioniern :

Dafs schönspindliche Frau Theugenis heifs'
allen Genoffinnen,

Und Andenken du ihr stets des gefangübenden
Gastes feist.

Ihr sagt eine hinfort, schauet sie dich: Siehe,
wie groß geschätzt

Wird ein kleines Geschenk! Alles ist werth, was
von Geliebten kommt! 25



XXVIII.

D I E S P I N D E L.

(IN BEKANNTEREM SILBENMASSE.)

Spindel, der Wolle vertraut, o Geschenk
der blauen Athene,
Nach dir flehet das Herz der wirtschaftkundigen
Frauen:
Folg' uns jezo getrost in die blühende Veste
des Neleus,
Wo der Kypria Tempel umgrünt von spross-
fendem Rohr ist.
Denn dorthin erflehn wir von Zeus schönath-
menden Fahrwind, 5

Dafs ich den Wirt als Gast, den fröhlichen
fröhlich, besuche,
Nikias, welchen mit Huld sanftredende Chariten
weiheten.

Dich dann, welche der Fleifs aus Elfenbeine
geglättet,

Nehm' als Gab' in die Hände des Nikias
freundliche Gattin.

Viel Gespinnstes hinfort zu männlichen Feier-
gewanden 10

Schafft du mit ihr, auch viel meerfarbene
Hüllen der Weiber.

Zweimal trage der Schur die Lämmergebärerin
jährlich

Weiche Woll' in der Au, für Theugenis, nied-
liches Fusses;

So gar eifrig wirkt sie, und liebt, was ver-
ständige Frauen.

Nicht fürwahr in ein Haus, das geschäftlos läg'
und betrieblos, 15

Hätt' ich gern dich geschenkt, dich Zöglingin
unseres Landes.

Dir ist heimisch die Stadt, die der Efyrrer
Archias weiland

Baute, Trinakria's Mark, die Gemein' ehrliebender Männer.

Nun Hausfreundin des Manns, der viel' und künstliche Mischung

Kennt im Geist, um zu wenden der Sterblichen
- traurige Krankheit, 20

Wohnest du unter Ionen im anmutsvollen
Miletos:

Dafs schönspindliche Frau den Genoffinnen
Theugenis heiße,

Und du ihr bleibst Andenken des liederkundigen
Gastes.

Ihr sagt eine hinfort, die dich anschaut: Groß
doch geschätzt wird

Solch ein kleines Geschenk! Wie geehrt ist
alles von Freunden! 25

XXIX.

L I E B E S K L A G E.

O D E.

— — — — —
— — — — —

Wein, o trauester Knab', ist gefellt mit
der Wahrheit stets;
Uns auch jezo geziemt, wie betrunkenen, wahr
zu fein.
Ich entlade das Herz, wo geheim was im
Winkel liegt.
Niemals hast du mit Ernst mich geliebt aus
der Seele Kraft;
Weiß ich wohl: denn die Hälfte, die mir von
dem Leben blieb, 5

Lebt in deiner Gestalt, doch das übrige
schwand dahin.

Wenns einmal dir gefällt, o den Seligen leb'
ich gleich

Jenen Tag; so es nicht dir gefällt, nur in
Finsternis.

Ist anständiger Lohn für den Liebenden Schmerz
und Gram?

Auf, wenn mir du gehorchst, du ein junger
dem älteren; 10

Selbst noch hast du es besser dabei, und du
lobest mich:

Bau ein einziges Nest in dem selbigen Baum
mit mir,

Wohin nimmer gelang' ein verderbliches Raub-
gewürm!

Doch nun wählst du Flatterer heute dir dort
den Ast,

Morgen dort, und enthüpfst von dem einen
zum anderen. 15

Wenn dein schönes Gesicht ein erblickender
etwa lobt;

Gleich dreijähriger Freund und ein mehreres
wirft du ihn:

Wer zuerst dich geliebt, der bekömm't dir den
dritten Plaz.

Auf großmächtige Männer, es scheint, ist
gespannt dein Sinn.

Doch, so lange du lebst, nur den Gleichen dir
stets erwählt! 20

Denn wenn also du thust, o ein biederen
heißest du

Allem Volk; und es quält auch des Eros
Gewalt dich nie;

Der den Männern das Herz ungebändigt
unterjocht,

Und zum Weichlinge gar mich erschuf aus
dem eisernen.

Dennoch fest dir umschling' ich den lieblichen
Rosenmund! 25

Denk', o denke, du warst vor dem Jahr noch
ein jüngerer;

Bald wirds grau um die Scheitel, bevor wir
nur ausgespuckt,

Und uns runzelt die Stirn: doch die Jugend
erhascht man nicht

Wiederum, denn sie eilt mit geflügelten Schul-
tern fort;

Viel zu langsam ist uns für der Fittige Schwung
der Schritt! 30

Sei, durch solches gewarnt, mir ein milderer
Labêtrunk,

Und mir liebenden beut du die Lieb' unge-
fälscht zurück:

Dafs, wann künftig dein Kinn mit dem männ-
lichen Haar sich bräunt,

Wir d oc immer gepaart wie achillische
Freunde sein.

Doch wofern du den Rath in verwehende
Winde schlägst, 35

Und dein Herzchen mir sagt: Was, o Seltsamer,
plagst du mich?

Ging' ich jezo für dich zu den goldenen Äpfeln
auch,

Ja zum Todesbezirk und dem bellenden Ker-
beros;

Nie dann, riefest du auch, an die Pforte des
Hofs hinan

Möcht' ich kommen, geheilt von der sehnenden
Liebespein. 40

XXX.

DER T O D T E A D O N I S.

O D E.

— — — — —

Als Kypris den Adonis
Nun schaute kalt und leblos,
Von Wust erfüllt sein Haupthaar,
Und abgebleicht die Wange;
Zu bringen ihr den Eber, 5
Befahl sie den Eroten.
Doch jene rasch geflügelt
Durchliefen rings die Waldung;
Bald ward gehascht das Unthier,
Gebunden und gefesselt. 10

Der eine zog am Seile
Geknüpft den Kriegsgefangnen;
Der andre folgte treibend,
Und schlug mit Pfeil und Bogen.
Der Eber ging erblödet; 15
Denn Afrodite scheut' er.

Ihm sagte nun Kythere:
Du böses Thier, du Unthier!
In jenen Schenkel hiebst du?
Mir schlugest du den Gatten? 20

Das Thier erwiedert' also:
Ich schwöre dir, Kythere,
Bei dir und deinem Gatten,
Und hier bei meinen Fesseln,
Und dieser Jagdgesellschaft! 25
Den jungen Mann, den schönen,
Gar nicht verwunden wollt' ich,
Ihn sah ich für ein Bildnis;
Und ganz von Glut bewältigt,
Wo nackt er trug den Schenkel, 30
Tobt' ich hinan, zu küssen:
Da schadet' ihm mein Hauer.
Hier nim sie nun, o Kypris!
Hier strafe sie, entreiß sie!

Was soll mir doch der Auswuchs? 35

Die buhlerischen Zähne!

Wenn das dir nicht genug ist,

Nim hier auch meine Lippen!

Was wagten sie den Kuß auch?

Mitleidig sah ihn Kypris, 40

Und sagte den Eroten,

Ihn zu befreien der Fessel.

Stets folgt' er nun der Göttin,

Und kehrte nie zur Waldung,

Dem Feuer selbst genahet, 45

Verbrannt' er seine Sehnfucht.

FRAGMENTE.

I.

*(Welches vom Rande bei Id. VIII,
47. in den Text einschlich.)*

Bock, du der Ziegen Gemahl, der weißlichen,
eil' in des Waldes
Dunkelste Tief', eilt, krummschnauzige
Böcklein, zum Born!
Dort ist jener nunmehr! Geh, Stumpfhorn,
sage dem Milon:
Proteus selber, ein Gott, weidete Robben
des Meers!

II.

B E R E N I K E.

Und wenn ein Mann aufstehet um glück-
lichen Fang und des Meeres
Segnungen, welches ihn nährt (denn das Nez
ist Haken und Pflug ihm),
Ihr, der Unsterblichen, schlachtend den heili-
gen Fisch an dem Abend,
Welchen sie Weißling benennen; denn hell
vor anderen blinkt er;
Mutig stell' er die Garn', und ziehe sie aus
dem Gewässer, 5
Vollgedrängt.

THEOKRITS
EPIGRAMME.

I.

Jene bethaueten Rosen, und dort des ver-
schlungnen Serpylles

Windungen, stehen zur Gab' Helikons
Musen geweiht.

Doch dies dunkele Lorbergesproß dir, Pythier
Päan;

Weil ja der delfische Fels solches zur
Ehre dir trägt.

Röthen auch soll den Altar der gehörnete
Bock mit den Zotteln, 5

Welcher des Terpenthins hangende Zweige
benagt.

II.

Dafnis von weißer Gestalt, der hold auf
schöner Syringe
Tönete Hirtengefang, weihte dieses dem
Pan:

Dies dreistimmige Rohr, die spizige Lanze,
den Krummstab,
Auch sein Fell, und die 'Tasch', Äpfel zu
tragen gewohnt.

III.

Auf laubschwellendem Lager den Leib aus-
ruhend, o Daphnis,

Schlummerst du; Gaffeln indeß stehen mit
Garn im Gebirg.

Doch dein Jäger ist Pan, und Priapos, welchem
des Efeus

Safrantraubiges Grün kränzte das liebliche
Haupt;

Beide sie eilen zur Grott' einmütiglich. Aber
entfleuch du, 5

Fleuch, auffahrend vom Schlaf, welcher
so dumpf dich betäubt.

IV.

Jenen Gang einbiegend, o Geishirt, dort bei
den Eichen,

Schaust du von Feigenholz neulich geschnitz
ein Gebild:

Rind' umher, dreibeinig, und ohrlos; aber
gewaltig,

Voll afrodifischer Kraft, drohet das schlimme
Geräth.

Schön umringt die geweihte Kapell' ihn; und
unverfiegar 5

Strömende Flut vom Geklipp grünet an
jeglichem Bord

Voll Lorbäum' und Myrten und balsamreicher
Cypressen,

Wo mit traubiger Frucht hoch der um-
klammernde Wein

Aufrankt. Fröhlich umher in gellenden Lenz-
melodien

Tönt der Amselchen Chor häufig gewech-
felten Laut; 10
Ämfig trillernde Chöre der Nachtigall tönen
entgegen,
Deren Kehle Gefang, süßser denn Honig,
ergießt.
Seze dich dort, und flehe dem anmutsvollen
Priapos,
Daß mir um Dafnis hinfort ruhiger schlage
das Herz.
Opfern werd' ich sogleich ein köstliches Böck-
lein; doch winkt er 5
Guten Erfolg, dreifach soll ihn das Opfer
erfreun;
Färf und gezottelter Bock, und ein Lamm
auch meines Geheges,
Werd' ihm gebracht. Huldreich höre das
Flehen der Gott!

V.

Willst du, Freund, bei den Nymfen! mit
Zwillingsflöten mir lieblich
Hallen ein Lied? Ich selbst, „meine Gitarr“
in der Hand,
Rausche mit Saitengetön; und vereinigt bläse
der Kuhlhirt
Dafnis entzückenden Hauch in das geklei-
bete Rohr.
Dicht an der struppigen Eich' hier stehen wir,
hinter der Grotte, 5
Bis vom Schlummer den geisfüßigen Pan wir
geweckt.

VI.

Ach unglücklicher Thyrsis, was frommet es,
ob du auch trostlos

Dir die Augen vor Gram beide zu Thränen
verweinst?

Hin ist die Tochter der Geis, die artige, hin
zu dem Hades!

Grimmig hält sie gepackt zwischen den
Klauen der Wolf,

Während die Hund' anbellen! Was frommet
es, nun dir von jener 5

Weder Gebein noch Asch', ach der ent-
flohenen, bleibt?

VII.

AUF EIN BILDNIS DES ASKLEPIOS.

Auch in Miletos erschien Pæons göttlicher
Sprößling,
Beizuwohnen dem heilkundigen Manne
hinfort,
Nikias, der tagtäglich mit Opferdüften ihn
nahet,
Und dies Bild aus der wohlriechenden
Ceder geschnitzt,
Dankbar der meißelnden Hand des Eétion
hohe Belohnung 5
Bietend; doch ganz auf das Wort wendete
jener die Kunst.

VIII.

GRABSCHRIFT DES ORTHON.

Fremdling, dich warnt aufrichtig der Syrakusier
Orthon:

Geh in winternder Nacht nimmer von
Weine berauscht.

Mich auch nahm ein solches Geschick hin.
Ferne der Ortschaft,

Wo die Meinigen ruhn, hüllt mich die
Fremde mit Staub.

IX.

GRABSCHRIFT EINES SCHIF- BRÜCHIGEN,

Sei, o Mensch, mit dem Leben doch spar-
famer! Nimmer zur Unzeit
Fahr' im Schif; auch so währet das Leben
ja kurz.

X.

GRABSCHRIFT DES KLEONIKOS.

Armer Freund Kleonikos, den Weg zur
blühenden Thafos
Gingst du im hurtigen Schiff handelnd vom
fyrifchen Strand;
Handelnd, o Freund Kleonikos, bis schon die
Plejade herabfank,
Hast du dich Schiffer des Meers mit der
Plejade gefenkt.

XI.

AUF EIN KUNSTWERK DER
-MUSEN.

Euch, ihr neun Göttinnen, aus Dankbarkeit,
allen zugleich hier,

Stellte Xénokles dies marmorne Weihe-
geschenk,

Traun, ein Musengenoss: kein einziger nennet
ihn anders.

Drum, durch Mufen berühmt, denkt auch
der Mufen er selbst.

XII.

GRABSCHRIFT DES PHYSIO- GNOMEN EUSTHENES.

Schaue des Eusthenes Grab, des gestaltent-
räzelnden Denkers,

Der aus dem Auge verstand selber den
Sinn zu erspähn.

Wohl bestatteten Freund' im Fremdlingslande
den Fremdling;

Auch des Feiergesangs kundige liebten ihn
sehr.

Was sich geziemt, das alles empfing der ge-
storbene Weise; 5

Unvermögend er selbst, fand er Beforger
genug.

XIII.

AUF EINEN DREIFUSS FÜR DIONYSOS, VOM JUNGEN DAMOTELES.

Jener Führer des Chors Damóteles, welcher
den Dreifuß,

Und dich, freundlicher Gott, o Dionysos,
geweiht,

War gleichmäfsig bei Knaben; im Chorreihn
aber besiegt' er

Männer, auf Schönheit stets, und was
gezieme, bedacht.

XIV.

AUF EIN BILDNIS DER HIMMLI- SCHEN AFRODITE.

Nicht des Volks Afrodite; du nenne sie himm-
lische Göttin,
Ehrfürchtsvoll; denn keusch weihte Chry-
sógone sie,
Hier in Amfiklees Hause, mit dem sie Kinder
und Habs
Theilete. Beiden erwuchs Segen von Jahre
zu Jahr,
Weil sie mit dir anhuben, o Herliche! Welcher
die Götter 5
Pflegt, der Sterbliche hat selber den meisten
Genuß.

XV.

Deinen noch kindlichen Sohn verliesest du;
 selber ein Jüngling,
 Ruhst du, Eurymedon, hier unter dem
 Grabe verblüht.
 Du bist göttlicher Männer Genoss; ihn werden
 die Bürger
 Ehren: der Vater ja war, denken sie, im-
 mer so gut.

XVI.

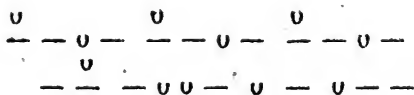
EINE ANDERE.

Lass mich sehn, ob der Gute dir mehr gilt,
ob auch ein Schlechter
Ebensowohl von dir, Wanderer, gleiches
empfäht.

Friede dem Grab' alhier! so sage du, weil ja
der Hügel
Leicht dem Eurymedon ruht über dem
heiligen Haupt.

XVII.

AUF ANAKREONS BILDSEULE.



Betrachte dieses Marmorbild, o fremder
Mann

Ernstvoll, sage darauf, wann heim du
kehrest:

Anakreons Gestalt in Teos sah ich
einst,

Der, wenn einer der alten Sänger, groß
war.

Erzählst du noch, wie mancher Jüngling ihn
gefremt,

O dann sprichst du genau den ganzen
Mann aus.

XVIII.

AUF DIE BILDSEULE DES EPICHARMOS.

— 0 — — — 0 — — — 0 — — — 0 —
— — 0 0 — —
— — 0 — — — 0 — — — 0 —
— — 0 0 — —

Diese Sprach' ist Dorerlaut, und dieser Mann
des Freudentiels

Ursprung Epicharmos.

O Bacchos, ehern hier, anstatt des lebenden,
Hat Dir ihn errichtet,

Was im Umfang Syrakusa's wohnt, der unmeß-
baren Stadt,

Um also dem Landsmann

(Denn viel des Nuzbarn hatt' er einst) dank-
bar den Lohn

Zu stiften der Wohlthat.

Vieles auch zum Leben nuzbar sprach er aus
vor Jünglingen:

Hoch wird es erkannt ihm.

10

XIX.

GRABSCHRIFT DER PFLEGAMME KLEITA.

— 0 — 00 — 0 — 0 — 0
— 0 — 0 — , 0 — 00, — 0 — 0 — 0
00 00 00

Wißt, der kleine Medeios hat das
Grabmal

Hier am Wege gebaut der Thrakerin, und
bezeichnet: Kleita's.

Dieser Dank ist der Frau gewährt für
alles,

Wie sie den Knaben gepflegt; auch jezo noch
heißt sie gute Mutter.

XX.

AUF DIE BILDSEULE DES AR-
CHILOCHOS.

— 0 — 0 — , 0 — 0 0 , — 0 — 0 — 0
00 00 00
0 — 0 — 0 — 0 — 0 — 0 —
— — — — —
0 — 0 — 0 — 0 — 0 — 0
— — — — —

Stehe still, und betrachte Archilochos, ihn,
den alten Dichter
Erzürnter Jamben, welchem tausendfach
der Ruhm
Ausging zur Nachtbegrenzung und zum
Tagslicht.

Traun ihn liebten die Mufen mit Innigkeit,
und der Gott von Delos!

So eifrig war er und geübt, Begeist-
rung, 5

In Wort gehüllt, zur Lyra wohl zu
singen.

XXI.

AUF DIE BILDSEULE DES PEI- SANDROS, DER DIE HERAKLEE DICHTETE.

— 0 — 0 0 — 0 — 0 — 0

Jenen Sprößling von Zeus hat dieser Mann auch,
Den starkarmigen Held, den Löwenkämpfer,
Er zuerst von des Alterthumes Barden,
Uns gesungen, Peisandros von Kameiros,
Und, was mühsamer Kampf' er trug, verkündigt. 5
Diesen jezo, damit du wohl ihn kenntest,
Hat im Erze fein Volk hier aufgestellt,
Um viel Monden und Jahre fortzudauern.

XXII.

GRABSCHRIFT DES SATYRIKERS
HIPPONAX.

o — o — o — o — o — — —
— — — — —

Hippónax ist der Musenliebbling, der hier
ruht.

Bist du ein Böser; daßs du nicht dem Grab'
annahst!

Doch bist du biederherzig, und von Art
kerngut;

Kühn feze dich, und ruhig, wenn du willst,
schlaf' ein.

**DIE SELBIGE
IN ANDERER VERSART.**

Hipponax ruht, der Mufenliebling, sanft
alhier.

Bist du ein Böser; nahe nicht dem
Grabe.

Doch bist du biederherzig, und kernguter
Art;

Kühn feze dich, und wenn du willst, ent-
schlummre.

B I O N.

I.

DIE TODESFEIER DES ADONIS.

Klage, Gefang, um Adonis; verblüht ist
der schöne Adonis!

Wehe, verblüht ist Adonis! so klagen mit uns
die Erogen.

Nicht auf Purpurgewand', o Kypria, schlum-
mere ferner;

Hebe dich schwarz umhüllt, Elendeste! schlage
die Brust dir

Hefig, und ruf, ruf allen: verblüht ist der
schöne Adonis! 5

Klage, Gefang, um Adonis; mit uns weh-
klagen Erogen!

Wehe, da liegt Adonis auf Berghöhn, wund
an dem Schenkel,

Wund am Lilienschenkel vom Zahn, und
betrübet die Göttin,

Leise nur noch aufathmend; ihm träuft vom
schimmernden Fleische

Dunkles Blut, und die Augen erstarren ihm
unter den Wimpern; 10

Auch die Rose der Lippen verwelket ihm; und
um die Lippen

Stirbt auch selber der Kufs, dem niemals
Kypris entfaget.

Kypris liebt auch den Kufs des nicht mehr
lebenden Jünglings;

Doch nicht weiß es Adonis, daß ihn im Tode
sie küßte.

Klage, Gefang, um Adonis; mit uns weh-
klagen Eroten! 15

Gräßlich erscheint, o gräßlich, die Wund' in
dem Schenkel Adonis;

Aber es trägt Kythereia die Herzenswunde
noch größer.

Rings um den Jüngling erheben die traulichen
Hund' ein Gewirfel,

Auch die Nymfen der Berge beweinen ihn.
Doch Afrodita,

Aufgelöst ihr Geringel, durchschweift die ver-
wachsene Waldung, 20

Jammervoll, ungeflochten und schuhlos;
rankende Stacheln

Rizen im Lauf ihr die Ferse, und trinken des
heiligen Blutes.

Sie mit hellem Geschrei durchstürmt langwin-
dende Thäler,

Ruft den assyrischen Gatten, und nennt mit
Namen den Jüngling.

Ihm dort sprudelt indeß das schwärzliche Blut
zu dem Nabel, 25

Röthend die Brust von dem Schenkel empor;
und die Grube des Herzens,

Weiß wie blendender Schnee, wird jetzt dem
Adonis gepurpurt.

Weh, weh dir, Kythereia! mit uns weh-
klagen Eroten!

Hin ist der schöne Gemahl, und hin ihr gött-
licher Anblick.

Schön war Kypris zu schaun, als du noch
lebtest, Adonis; 30

Aber es schwand die Gestalt mit Adonis der
Kypria, weh! weh!

Allen Gebirgen enttönt, und den Waldungen:
weh um Adonis!

Jeglicher Strom wehklagt den unendlichen
Gram Afrodita's;

Jegliche Quelle beweint auf felsigen Höhn den
Adonis;

Jegliche Blum' erglühet vor Traurigkeit. Aber
Kythera 35

Stimmt durch jegliches Thal, und die Stadt
durch, Jammergetön an.

Weh, weh dir, Kythereia! verblüht ist der
schöne Adonis.

Echo ruft entgegen: verblüht ist der schöne
Adonis!

Kypria's traurige Lieb', o wer nicht weinte sie?
Weh, weh!

Als sie gesehn und betrachtet die schreckliche
Wund' an Adonis, 40

Als sie gesehn roth strömen das Blut um den
welkenden Schenkel;

Rief sie, die Arm' ausbreitend, mit Innigkeit:
Bleib, o Adonis!

Bleib, mein armer Adonis! zuletzt noch laß
dich umfassen,

DIE TODESFEIER DES ADONIS. 319

Laß dich drücken aus Herz, laß Mund sich
zum Munde gefallen!

Kurz nur erwach', Adonis, und küsse mich
einmal zum Abschied! 45

Küsse mich nur so lang', als Leben noch ist in
dem Kusse!

Bis aus der Tiefe der Seel' in den Mund mir,
und in das Herz mir,

Fließe dein Hauch, und ich deine bezaubernde
Süße hineinsaug',

Und mich berausch' in der Liebe! So fest be-
wahr' ich den Kuß dann,

Wie den Adonis selbst; weil du, Unglücklicher,
fliehst! 50

Fern ach fliehst du, Adonis; zum Acheron
wanderst du nieder,

Zu dem gehässigen König, dem graufamen!
Aber ich Arme

Leb', und bin unsterblich, und kann nicht fol-
gen dir, kann nicht!

Nim denn meinen Gemahl, Persefone! denn
du besigst ja

Weit mich selber an Macht, und zu dir geht
alles, was schön ist! 55

Ich Unfelige hier, ich trag' unermesslichen
Jammer;

Meinen Adonis beweine ich, der hinschwand!
und dir erbebe ich!

Dreimal ersehnter, du stirbst; und die Sehnsucht
fliegt mir wie Traum hin!

Wittw' ist nun Kythereia, und müßig daheim
die Erogen;

Mit dir schwand auch der Gürtel! Doch was, o
verwegener, jagst du? 60

Schön, wie du warst, du wagtest den rasenden
Kampf mit dem Raubwild?

Also jammerte Kypris; mit ihr wehklagen
Erogen.

Weh, weh dir, Kythereia! verblüht ist
der schöne Adonis!

Thränen vergeußt nicht minder Idalia, als
dem Adonis

Blut entrinnt; und alles erwächst in der Erde
zu Blumen: 65

Rosen erzeugt sein Blut, ihr Thränenerguß
Anemonen.

Klage, Gefang, um Adonis! verblüht ist
der schöne Adonis!

Nicht mehr traur' im Gebüsch um deinen
Gemahl, Afrodita.

Schau das schwellende Lager, die Laubstreu
hier, für Adonis;

Schau, dein Bett, Kythereia, bedeckt der er-
blasste Adonis. 70

Auch im Tod' ist er schön, ja schön im Tode,
wie schlummernd.

Bett' auf weiche Gewand' ihn hin, wo er ruhte
gewöhnlich,

Wo er mit dir in der Nacht zu heiligem Schlafe
gefelt war,

Auf goldhellem Gestühl; und lieb' auch den
blaffen Adonis.

Auch mit Kränzen bestreu und Blumen ihn.
Wehe, mit Ihm ist, 75

So wie jener verschied, auch jegliche Blume
gewelket!

Spreng' ihn mit köstlichen Ölen der Syrier,
spreng' ihn mit Balsam.

Jeglicher Balsam verderb'; es verderb dein
Balsam Adonis!

Schaue den zarten Adonis, gestreckt auf Pur-
purgewanden.

Ringsher weinen um ihn und seufzen empor
die Eroten, 80
All' um Adonis geschoren das Haar: der stam-
pft die Pfeile,
Der fein krummes Geschofs, der bricht den
gefiederten Köcher,
Dieser löst dem Adonis die Schuh', ein ande-
rer bringet
Wasser im goldnen Geschirr, und ein anderer
wäscht ihm den Schenkel,
Jener zum Haupt ihm kühlt mit der Fittige
Wehn den Adonis. 85
Weh, weh dir, Kythereia! mit uns weh-
klagen Eroten!
Ausgelöscht hat die Fackel sogleich an der
Schwell' Hymenäos,
Und die vermählende Krone zerstreut. Nicht
länger ist: Hymen:
Hymen! hinfort des Gesangs Ausruf; nun sin-
gen sie: Weh, weh!
Weh um den schönen Adonis noch mehr, denn
um dich, Hymenäos! 90
Auch die Chariten weinen des Kinyras edeler
Sprößling:

DIE TODESFEIER DES ADONIS. 323

Todt der schöne Adonis! so rufen sie gegen
einander;

Heller ertönt ihr Ruf, weit mehr als deiner,
Diona.

Laut auch weinen Adonis die Musen im Chor:
o Adonis

Hör' uns! tönt ihr Gefang; allein nicht ihnen
gehört er! 95

Nein doch, ob er auch wollte; Persephone lö-
set ihn nimmer!

Endige heute den Gram, o Pafia, hemme
die Trauer.

Kommt das andere Jahr, dann jammere wie-
der und weine.

II.

DER VOGELSTELLER.

Kunstreich übte den Fang ein vogelstellender
Knabe
Im vielstämmigen Hain, und sah den entflohe-
nen Eros,
Der auf dem Buxbaumast ausruhete. Wie er
ihn wahrnahm;
Herzlich erfreut, (denn traun ein gewaltiger
Vogel erschien er,)
Fügt' er sie all' an einander, die klebenden
Rohre des Fanges, 5
Lauerte dann auf den dort und dorthin flattern-
den Eros.
Aber der Knab', unwillig, dieweil kein Ende
zu sehn war,

Schwenkte die Rohre hinweg, und lief zu dem
altenden Pflüger,

Welcher den künstlichen Fang ihm lehrte.

Dir sem erzählt' er

Alles, und zeigt' ihm Eros den Flatterer. Aber
der Alte 10

Schüttelte lächelnd das Haupt, und gab dem
Knaben die Antwort:

Lafs die gefährliche Jagd, und komm nicht
nahe dem Vogel!

Hebe dich fern! Schlimm meint es das Unthier!
Preise dich glücklich,

Während du nimmer ihn fängst! Doch sobald
du zum Manne gereift bist,

Dann wird er, der jezo mit flüchtigem Schwunge
zurückfährt, 15

Plötzlich von selbst annahn, und dir auf die
Scheitel sich setzen.

III.

DIE SCHULE DES EROS.

Neulich im Morgenschlummer erschien mir
die mächtige Kypris,
Führend an niedlicher Hand den noch unmün-
digen Eros,

Welcher zur Erd' hinnickte; da redete also
die Göttin:

Nim ihn, redlicher Hirt, und lehr' ihn mir fin-
gen, den Eros.

Jene sprachs, und entwich. Doch was ich
von Hirtengefang weiß, 5
Lehrt' ich thörichter nun, als ob ers wünschte,
dem Eros:

Wie die Schalmey Athenäa erfand, wie die
krumme Schalmey Pan,

Wie die Gitarr' Apollon, und Hermes die wöl-
bende Laute :

All das lehret' ich ihm. Er achtete nicht der
Belehrung ;

Selber vielmehr , mit Gesang voll Zärtlichkeit,
lehrete jener 10

Mir, was Götter und Menschen entzückt, und
die Werke der Mutter.

Jezo vergaß ich alles, so viel ich dem Eros
gelehret ;

Was mir Eros gelehret von Zärtlichkeit, alles
behielt ich.

IV.

DIE MUSEN UND EROS.

Nicht sind bange die Musen, zu nah dem
graufamen Eros;

Nein, ihn lieben sie herzlich, und folgen ihm
stets auf dem Fusse.

Wenn nun ihnen ein Mann unliebender Seele
sich andrängt,

Fliehn sie vor solchem zurück, und ihn will
keine belehren.

Doch wenn, schwärmend in Eros Entzückun-
gen, einer sie zärtlich 5

Anruft, kommen sie all' in fröhlicher Hast ihm
genahet.

Zeuge bin Ich, es verkünde der Ausspruch
allen die Wahrheit.

Sing' ich einmál sonst einen der Sterblichen,
oder der Götter;
Lallend stockt mir die Zung', und will nicht
tönen, wie vormals.
Aber heb' ich auf Eros und Lykidas einen
Gefang an;
O dann strömt mir das Lied voll Freudigkeit
über die Lippe.

V.

RUHE VOM GESANG.

Wenn nur schön mir gelangen die Liederchen,
find sie genug schon,
Meinen Ruhm zu erhöhen, den zuvor mir die
Möre bestimmt.

Wenn nicht süß sie getönt, wozu noch meh-
rere schaffen?

Denn wenn doppeltes Leben uns gönnete Zeus
der Kronide,

Oder des Wandelgeschicks Austheilerin, um
zu vollenden 5

Dies in herzlicher Lust und Behaglichkeit,
jenes in Arbeit;

Dann würd' einem hinfort nach der Arbeit
guter Genuß auch.

Doch wenn ein einziges Leben den Sterblichen
 winkende Götter
 Ordneten, und dies eine so kurz, so verküm-
 mert um alles;
 Wozu wollen wir Armen Geschäft auffuchen
 und Mühsal? 10
 Was doch wenden wir 'lang' auf werbfame
 Kunst und Erfindung
 Unseren Geist, nachgierend dem stets anwach-
 fenden Wohlstand?
 Traun so vergessen wir alle, der Sterblichkeit
 fein wir geboren,
 Kurz nur habe die Möre den Raum uns be-
 schieden des Lebens!

VI.
DIE JAHRZEITEN.

KLEODAMOS.

Was ist, Myrson, im Herbst, und im Früh-
linge, was in dem Winter,
Oder im Sommer dir lieb? wer macht dich
froher im Annahn?
Reizet der Sommer dich mehr, der zeitiget,
was wir bestellten?
Oder der freundliche Herbst, wann Sättigung
reift den Männern?
Liebst du der winternden 'Tag' Unthätigkeit?
Denn auch im Winter
Labt sich mancher gewärmt, der behaglichen
Ruhe genießend.
Oder scheint dir der Lenz anmutiger? Rede,
wohin dir

Trachte dein Herz; uns ladet die müßige
Stunde zum Plaudern.

MYRSON.

Nicht uns Menschen geziemt, zu würdigen
Werke der Götter;

Alle sind heilige Werk' und liebliche. Dir zu
gefallen 10

Sag' ich indess, Kleodamos, was mir am lieb-
lichsten scheint.

Unlieb kommt mir der Sommer, dieweil mich
die Sonne versenget;

Unlieb kommt mir der Herbst, denn Krank-
heit zeugen die Früchte;

Auch der verderbliche Winter, mit Reif und
Gestöber, erschreckt mich.

Lenz, der dreimal erschnte, durchwalte mir
immer den Jahrkreis, 15

Wann uns weder der Frost, noch dörrende
Sonne belästigt.

Alles verjüngt sich im Lenz, mit dem Lenz
blüht alles, was schön ist;

Auch wird gleich den Menschen die Nacht, und
gerade das Tagslicht.

VII.

ACHILLEUS UND DEÏDAMEIA.

EIN FRAGMENT.

MYRSON.

Willst du, o Lykidas, wohl ein sikelifches
Liedchen mir tönen,
Lieblich und anmutsvoll, ein zärtliches, wie
am Gestad' einst
Sang der Kyklop Polyfemos der Meerjungfrau
Galateia?

LYKIDAS.

Wenn die Syring' auch, Myrson, mich reizete;
sage, was spiel' ich?

MYRSOΝ.

Sehr nach dem Skyrergefang von der wonnigen
 Liebe verlangt mich, 5
 Dem von dem heimlichen Kuß und dem heim-
 lichen Lager Achilleus:
 Wie er ein Knab' als Mädchen sich kleidete,
 lügend die Schönheit;
 Und wie gepflegt und geherzet, im Kreis lyko-
 medischer Jungfraun,
 Peleus Sohn, den in Dunkel geschwundenen,
 Deïdameia.

LYKIDAS.

Helena raubt' und entführte der weidende Paris
 zum Ida, 10
 Seiner Önone zum Gram. Da entbrannte von
 Zorn Lakedämon;
 Alles Volk der Achäer erregte sie. Keiner in
 Hellas,
 Noch im Mykenergeschlecht, kein Elier, oder
 Lakoner
 Blieb in dem Hause daheim; mit zog er zum
 Kampf der Entscheidung.

Peleus Sohn nur verbarg sich im Kreis lyko-
medischer Jungfrau. 15

Wollegewirk erlernt' er für Wehr; und in
Lilienhänden

Führet' er Mädchengeräth, und zeigte sich
ganz wie ein Mägdlein.

Denn er zerfloß gleich jenen in Zärtlichkeit;
eben so blühten

Roth auf schneeiger Weisse die Wangen ihm;
eben so trat er

Mit jungfräulichem Tritt, und bedeckte das
Haar mit der Haube. 20

Männlichen Mut gleichwohl, und männliche
Liebe bewahrt' er.

Früh dort faß er und spät bei der trauesten
Deidameia.

Oft auch küßt' er die Hand dem Mägdelein,
zettelte manchmal

Auch ihr schönes Geweb', und pries das her-
liche Kunstwerk.

Niemals theilt' er den Tisch mit anderen; alles
auch that er 25

Für den gemeinsamen Schlaf, und redete also
zu jener:

Paarweis ruhn mit einander die übrigen Freun-
dinnen alle ;

Ich nur muß so allein, und allein du, Holdeste,
schlummern!

Siehe wir zwo Jungfraun, gleich beid' an
Alter und Schönheit,

Ruhn in gesondertem Lager allein hier; aber
die böse 30

Und misgünstige Wand trennt uns mit Gewalt
von einander!

Nicht ja vermag ich zu dir — — — — —



VIII.
AN AFRODITE.

Kypria, freundliche Macht, Zeus Tochter
du, oder des Meeres,
Warum gegen die Götter und sterblichen
Menschen so grausam?
Wenig gesagt! Wodurch so beleidiget, und so
erbittert,
Eifertest du, daß allen zur Qual du gebarest
den Eros,
Hart und ohne Gefühl, der an Sinn nicht
gleich der Gestalt ist? 5
Aber wozu ihm die Flügel, wozu ferntreffende
Pfeile,
Daß wir dem schrecklichen Feind' auch nicht
zu entfliehen vermögen?

IX.

G E G E N L I E B E.

Selig des Liebenden Loos, wenn herzliche
Liebe begegnet!

Selig war der um seinen Peirithoos weilende
Theseus,

Wenn er zum Aïdes auch, dem unfühnbaren,
hinabstieg.

Selig war auch Orestes im grimmigen Volk
der Axeiner,

Weil die gemeinsamen Pfade mit ihm sein
Pylades auskohr. 5

Selig war der Peleide, so lang' ihm lebte
Patroklos;

Auch da er starb, noch selig: er wehrt' ihm
das grause Geschick ab.

X.

AN DEN ABENDSTERN.

Hesperos, goldenes Licht der reizenden
Afrogeneia,
Hesperos, heiliger Schmuck der dunkelen Nacht,
o Geliebter,
Gegen den Mond so trübe, wie hell vor
anderen Sternen,
Trautester, Heil! Doch leuchte zum Jünglinge,
statt der Selene,
Mich mit nächtlichem Reihn hinwandelnden!
Jene, von neuem 5
Lichte bestrahlt, senkt heute zu frühe sich. Nicht
ja zum Diebstahl
Ging ich heraus, noch im Dunkel den reifen-
den Mann zu belauern;
Sondern ich lieb'! O wie schön, des Liebenden
Liebe zu theilen!

KLEINERE FRAGMENTE.

I.

AUF HYAKINTHOS.

Dumpfe Betäubung ergrif mit dem heftigen
Schmerz den Apollon.

Jegliche Heilung erforscht' er, und sann die Be-
scheide der Kunst durch;
Und mit Ambrosia salbt' er, mit Nektar salbt'
er die ganze
Wund' umher. Doch den Mören ist kraftlos
jegliche Heilung.

II.

Übel, o Freund, um jeden Bedarf zum Künstler
zu wandern.

Suche dir nicht stets Hülfe bei anderen ; sondern
auch selber

Schaffe dir eine Syringe : das ist dir gemächliche
Arbeit.

III.

Rufe mir Eros die Mufen, und bringt, ihr
Mufen, den Eros.

Immer Gesang verleiht mir liebenden, freund-
liche Mufen,

Honigfüßen Gesang, heilvoll, wie irgend ein
Balsam.

IV.

Wenn ein häufiger Tropfen herabfällt, saget
das Sprichwort,
Höhlt er dem harten Gesteine Vertiefun-
gen.

V.

Aber ich wandle hin, wie der Weg mich
führt, zum Abhang
Dort, an dem sandigen Kies und dem Meer-
strand blasend ein Liedlein,
Anzuflehn Galateia, die grausame. Nimmer,
o süße
Hofnungen, 'scheid' ich von euch bis spät zum
äussersten Alter.

VI.

Laß mich nicht ungeehrt; denn selbst Apollon
empfang ja
Lohn des Gefangs. Durch Achtung erheben
sich edlere Thaten.

VII.

Schöne Gestalt ist Fraun anständiger, Stärke
den Männern.

VIII.

Nicht weiß Ichs; und zu schaffen, was nie
wir gelernet, geziemt nicht.

M O S C H O S.

I.

DER ENTLAUFENE EROS.

Kypria rufte den Sohn mit tönender Stimme,
den Eros:

Hat auf den Wegen mir einer den irrenden
Eros gesehen,

Mein ist der flüchtige Knab'; ein Geschenk verdient,
wer ihn anzeigt.

Ja ein Kuß belohnt dich, der Kypria! Bringst
du ihn aber;

Nicht nur den trockenen Kuß, was besseres,
Fremdling, empfängst du. 5

Wohl ist der Knabe gezeichnet; aus zwanzigen
fändest du leicht ihn.

Nicht ist weiß die Gestalt, nein feurig; und
in den Augen

Brennet es grell; heimtückisch der Sinn, und
freundlich die Rede;

Niemals gleich dem Gedanken das Wort; und
die Stimme wie Honig.

Kommt er in Zorn; dann finnt er nur grausames,
kundig des Truges; 10

Immer durchaus unwahr, übt leidige Spiele
das Schalkskind;

Schöngelockt um das Haupt, und verwegener
Troz in dem Antliz.

Wie gar kleinliche Händchen er hat, doch
schnellet er weithin,

Schnellt zu dem Acheron selbst, und des Aïdes
finsterem König.

Nackt ist völlig der Leib, doch die Seel' in
fester Umhüllung. 15

Leichtgeschwingt, wie ein Vogel, entfliehet er
dorthin und dahin,

Mädchen und Jünglingen zu, und wohnt in
der Tiefe des Herzens.

Winzig erscheint fein Bogen, und winzig der
Pfeil auf der Senne;

Doch sei zart das Geschoss, den erhabenen
Äther erreicht es.

Goldhell blinkt um die Schulter ein Köcherchen:

drinnen bewahrt er 20

Bittere Pfeile von Rohr, die oft mich selber

verwunden.

Alles ist arg, ja alles! jedoch weit ärger ein

kleines

Fackelchen ihm in der Hand, das den Helios

selber entflammet.

Wenn du mir diesen ergreifst, den gefesselten

führ' ohn' Erbarmen.

Siehst du einmál ihn weinen, o hüte dich, denn

er betriegt dich! 25

Siehst du, er lacht, fort schlepp' ihn; und trachtet

er gar, dich zu küssen,

Fleuch! denn schlimm ist der Kuß, auf der Lipp'

ist giftiger Zauber!

Saget er: Nim! dir schenk' ich mein ganzes

Geräth; o berühr' ihn

Nichts! die Geschenke sind Trug; denn getaucht

ward alles in Feuer!

II.

E U R O P A.

Kypris schuf der Europa vordem ein liebliches Traumbild,
Wann das endende Drittel der Nacht annahet
dem Frühroth;
Wann mit des Honiges Süsse der Schlaf umschwebend die Wimpern
Alle Gelenk' auflöset, und sanft die Augen
verbindet.
Jezo da untrughafter Erscheinungen Trupp
sich umherSchwingt, 5
Lag vom Schilummer betäubt im Obergemach
des Palaſtes
Fönix Kind, die amnoch jungfräuliche Europa;
Und ihr däucht', als stritten um sie zwei Vögel
der Erde,

Asia samt der entgegen, in weiblicher Bildung
erscheinend.

Jene trug die Geberde der Fremdlingin; diese
war heimisch 10

Anzuschau'n, vorstrebend die eigene Tochter
zu halten;

Denn sie sprach, wie sie solche gebar, wie
selber auch aufzog.

Aber die andere, stark mit gewaltigen Armen
sie fassend,

Raßte die nicht unwillige fort; denn sie sagte,
bestimmt sei

Ihr vom Donnerer Zeus als Ehrenloos die
Europa. 15

Auf von dem Lagergewand' entsprang die er-
schrockene Jungfrau,

Und ihr klopfte das Herz; denn sie sah als wach
die Erscheinung.

Lange saß sie vertieft und sprachlos; beide
noch immer

Schwebten den offenen Augen sie vor, die
Gestalten der Weiber.

Endlich begann ausrufend mit ängstlicher Stimme
die Jungfrau: 20

Wer hat solche Gesichte gesandt mir unter
den Göttern?

Welcherlei find, die eben vom Lagergewand'
in der Kammer

Aus so lieblichem Schlummer empor mich
schreckten, die Träume?

Wer die Fremdlingin doch, die hell im Schlafe
mir vorkam?

Wie sie das Herz mir erfüllte mit Sehnsucht!
wie sie auch selber 25

Liebevoll mich empfing, und als ihr Töchter-
chen anfah!

O daß doch zum Guten den Traum mir
wenden die Götter!

Dieses gesagt, auf sprang sie, und suchte
sich traute Gespielen,

Gleich an Alter und Wuchs, treuherzige,
edeler Abkunft.

Welchen sie stets mitspielte, so oft zum Ringen
sie vortrat, 30

Auch wann sie klärte den Reiz im Vorgrund
stürzender Bäche,

Oder in grünender Au sich duftende Lilien
abbrach.

Jen' erschienen ihr bald; und jegliche trug
in den Händen

Einen Korb für Blumen. Hinaus zu den Wie-
sen am Meerstrand

Gingen sie nun, wo stets sie vereinigt pflegten
zu wandeln, 35

Um sich der rosigen Blüte zu freun, und des
Wellengeräusches.

Einen goldenen Korb auch führte Euro-
peia,

Herliches Wundergebildes, ein mühsames Werk
des Hefästos:

Den er der Libya schenkt', als jen' in das
Lager Poseidons

Wandelte; sie dann schenkt' ihm der reizenden
Telephaëssa, 40

Welche versippt ihr war; und der unverlobten
Europa

Bot das berühmte Geschenk die Erzeugerin:
Telephaëssa.

Drauf war viel kunstreiches gefertigt,
stralender Schönheit.

Drauf war hell aus Golde zu schaun die
Inacherin Io,

Noch als Stärke gestaltet, und nicht in weib-
licher Bildung. 45

Ungestüm mit den Füßen durchrannte sie salzige
Pfade,

Einer schwimmenden gleich; und blau war die
Farbe des Meeres.

Auch zween Männer erhöht auf der oberen
Stirne des Ufers

Standen zugleich, und staunten das meerdurch-
wandelnde Rind an.

Dort war Zeus, wie er sanft mit göttlicher
Hand liebkooste 50

Jener inachischen Kuh, die am siebenmündigen
Neilos

Aus schönhörniger Stärk' er umschruf wieder
zum Weibe.

Silbern wand sich der Neilos, als flutet' er;
aber die Kuh war

Schön von Erz; und selber in goldener Bildung
erschien Zeus.

Nah auch, unter dem Kranze des wohlgerün-
deten Korbes 55

War Hermeias geformt; und neben ihm streckte
sich langhin

Argos, bestellt zum Wächter mit nie einschla-
fenden Augen.

Ihm aus purpurnem Ströme des Todesblutes
erhub sich

In vielfarbiger Blüte der Fittige prangend ein
Vogel,

Aufgerollt das Gefieder; und gleich dem ge-
flügelten Meereshif 60

Überwölbt' er den Rand des goldenen Korbs
mit den Federn.

Solch ein Korb war jener der lieblichen
Europeia.

Als sie nunmehr des Gestads vielblumige
Wiesen erreicht;

Jezo das Herz mit Blumen erfreuten sie, andre
mit andern.

Diese brach sich Narkissos, den duftigen; jen'
Hyakinthos; 45

Jene Serpyll, und jene Violeu sich: vielen der
Kräuter

Sank zur Erde das Haupt in den lenzgenähreten
Wiesen.

Andren gefiel auch, dem Krokos die goldene
Krone voll Balsams

Rasch zu entziehn um die Wette. Die Hersche-
rin selbst in der Mitte
Stand, mit den Händen die Pracht der feurigen
Rose sich pflückend: 70
Anmutsvoll, wie im Kreise der Chariten stralt
Afrodite.

Lang' ach! sollte sie nicht ihr Herz mit Blumen
erheitern,

Noch unverlezt ihn bewahren, den heiligen
Gürtel der Keuschheit.

Denn der Kronide fürwahr, so wie jen' er ge-
schaut, so entbrannt' ihm

Jählich das Herz, durchdrungen vom unver-
sehnlichen Geschosse 75

Pafia's, welche allein auch den Zeus zu be-
wältigen Macht hat.

Siehe zugleich auslenkend dem Zorn der
eifernden Here,

Und auch des Mädeleins junges Gemüt zu
verleiten begierig,

Barg er den Gott in fremde Gestalt, und machte
zum Stier sich:

Nicht wie einer im Stalle genährt wird, noch
wie gestaltet

Einer das Brachfeld furcht, den gebogenen
Pflug hinziehend;

Auch nicht, wie in der Heerd' ein weidender,
oder wie jener,

Welcher gespannt in das Joch am belasteten
Karren sich abmüht.

Ihm war der übrige Leib ringsum hellbräun-
liches Haares;

Aber ein silberner Kreis durchschimmerte mit-
ten die Stirne; 85

Bläulich glänzten die Augen, und voll aus-
funkelnder Sehnucht;

Gleich gekrümmt mit einander entstieg das
Gehörne der Scheitel,

Wie im gehalbeten Rande die kreisenden Hör-
ner des Mondes.

Also kam er zur Wief'; und gar nicht
schreckte die Jungfrau

Seine Gestalt; nein allen gelüftete, nahe zu
wandeln, 90

Und zu betasten den Stier voll Reiz, des
ambrosischer Anhauch

Fernher schon auch der Au balsamische Würze
besiegte.

Er nun trat vor die Füße der tadellosen
Europa ,

Leckt' ihr dann sanftmütig den Hals, liebkosend
dem Mägdlein.

Jene streichelt' ihn rings, und sanft mit den Hän-
den vom Mund' ihm 95

Wischte den häufigen Schaum sie hinweg, und
küßte den Stier nun.

Aber mit lindem Gebrumm antwortet' er: daß
man melodisch

Aus mygdonischem Horne den Wohllaut
wähnte zu hören.

Dann vor die Füß' ihr hockend, betrachtet'
er Europeia ,

Hoch den Nacken gedreht, und zeigt' ihr den
mächtigen Rücken. 100

Jezo erhob sie die Stimm' in der Schaar tief-
lockiger Jungfraun :

Freundinnen, kommt, ihr trauten Gespielin-
nen , daß wir auf diesem

Stiere, zusammen gesetzt uns belustigen! Alle
ja wahrlich

Nimt er auf, wie ein Schiff, mit untergebrei-
tetem Rücken.

Fromm ist dieser zu schaun, der freundliche,
welcher so gar nicht 105
Gleich ist anderen Stieren: er scheint, wie ein
Mann, so verständig.

Schicklich ja läuft er umher; und ihm fehlt nichts
weiter, denn Sprache!

Also redete jen', und bestieg holdlächelnd
den Rücken;

Auch die anderen wollten. Da sprang wie im
Fluge der Stier auf,

Weil er geraubt, die er sucht'; und rasch zu dem
Meere gelangt' er. 110

Rückwärts wandte sich jen', und den trauten
Gespielinnen rief sie,

Bange die Händ' ausbreitend; doch konnten
sie nicht sie erreichen.

Als die Gestad' er ereilt, fort stürmet' er,
gleich dem Delfine.

Nereus Töchter enttauchten der Salzflut; alle
gesamt dann,

Sizend auf schuppigen Rücken der Scheufale,
fuhren sie ringsher. 115

Auch er selbst auf den Fluten, der tofende
Ländererschütterer,

Ebnete weit das Gewog', und ging durch falzige
Pfade

Seinem Bruder voran; um ihn auch zogen
versammelt

Tritons Söhn', im Gewässer der Meerabgründe
geherbergt,

Aus langwindenden Schnecken die Brautmelodie
auftönend. 120

Jene nunmehr, wie sie saß auf Zeus stierför-
migem Rücken,

Hielt sein Horn in der Hand, das ragende, und
mit der andern

Zog sie des Purpurgewandes Umfaltungen, daß
ihr den Saum nicht

Feuchtete, schlagend empor, das Geschäum
unermesslicher Salzflut.

Hochauf schwoh um die Schulter das weite
Gewand der Europa, 125

Gleich wie ein Segel des Schifs, und hob die
erleichtete Jungfrau.

Aber nachdem sie ferne vom heimischen
Lande getrennt war,

Und kein Ufer erschien voll Brandungen, oder
ein Berghaupt,

Oben nur Luft, und unten der endlos wogende
Abgrund;

Jezo sich weit umschauend, erhob sie die
Stimm', und begann so: 130

Göttlicher Farr, o wohin? wer warest du?
wie doch, o Wunder!

Mit schwerwandelnden Füßen hindurchgehn,
ohne des Meeres

Woge zu scheun? Nur Schiffe ja gehn die
verstattete Meerbahn,

Renner der Flut! doch Stiere verabscheun
salzige Pfade.

Wo wird süßes Getränk, wo Speise dir fein in
der Salzflut? 135

Bist du ein Gott? Warum ungöttliche Thaten,
verübet?

Nie doch wagen Delfin' auf dem Lande wo,
nimmer auch Stiere

Über die Fluten zu gehn: du aber auf Land
und auf Meerflut

Stürmst ungenezet einher; und es sind dir die
Klauen wie Ruder.

Bald vielleicht auch über die bläuliche Luft
dich erhebend, 140

Wirft du mir hoch auffliegen, wie raschgeflügelte
Vögel!

O mir ganz und durchaus unglücklichen! die
von des Vaters

Wohnung ich fern abscheid', und, angeschmieget
dem Rind' hier,

Diese befremdende Fahrt vollend', und irre so
einsam!

Aber, o du, Obwalter des grauenden Meers,
o Poseidon, 145

Mögst voll Huld mir begegnen! Denn anzu-
schauen erwart' ich

Ihn, der einher mir bahnet die Fahrt, Vor-
läufer des Weges!

Nicht ohn' einigen Gott durchwandel' ich
flüßige Pfade!

Jene sprach; ihr rufte der Stier mit hohem
Gehörn zu:

Fröhliches Muts, Jungfrau! nicht angst vor
dem Wogengetümmel! 150

Sieh', ich selber bin Zeus, und nahe dir schein'
ich von Ansehn

Als ein Stier; denn ich kann in Gestalt mich
bergen nach Willkühr.

Schmachtend um dich durchwändr' ich die
ungeheueren Waffer,

Anzuschau'n wie ein Stier. Doch bald empfän-
get dich Kreta,

Welche mich selbst auch genährt, wo schon
ein bräutliches Lager 155

Deiner harrt; denn du sollst mir herliche Söhne
gebären,

Welche mit Stäben der Macht all' einst obwal-
ten den Völkern.

Also der Gott; und es ward, wie er redete.

Denn es erschien nun

Kreta; und Zeus, von neuem in andre Gestalt
sich verwandelnd,

Lösete jener den Gurt, und ihm rüsteten Horen
das Lager. 160

Jene, zuvor Jungfrau, ward bald die Verlobte
Kronions,

Und sie ruhte bei Zeus, und bald auch wurde
sie Mutter.

III.

KLAGE UM BION.

Schauerlich seufzet umher, Hainthal' und
dorische Waffer;
Und, ihr Bäche, beweint den sehnfuchtwür-
digen Bion!
Jezo getraurt, ihr Kräuter; o Waldungen,
jezo gejammet;
Jezt mit gefunkener Krone, verhaucht, o
Blumen, den Athem;
Jezt, ihr Rosen, erglüht vor Bekümmernis;
jezt Anemone! 5
Deine Schrift, Hyakinthos, ertön' izt; häufiger
Ach, ach,
Rede dir jegliches Blatt! Hin schwand der lieb-
liche Sänger!

Hebt, fikelifche Mufen, o hebt mir Klage-
getön an.

Ihr in umlaubendem Grün leidtragende Nach-
tigallen ,

Sagt dem Borne die Kunde , dem Sikelerborn
Arethufa's : 10

Dafs uns Bion entſchwand, der weidende; dafs
uns mit Bion

Auch der Gefang hinfchwand, und die dorifche
Weife verſtummet.

Hebt, fikelifche Mufen, o hebt mir Klage-
getön an.

Traurt, Strymonier , rings um die Flut, weh-
klagende Schwäne ,

Tönt aus girrenden Kehlen melodifche Halle
des Grames , 15

Hold wie jener vordem an euerem Borde
geſungen ;

Ruft den öagrifchen Mädchen Verkündigung,
rufet ſie allen

Nymfen biſtoniſcher Flur: Es entfloh der Dorier
Orfeus!

Hebt, fikelifche Mufen, o hebt mir Klage-
getön an.

Jener, den Heerden vordem der geliebteste,
tönet hinfort nicht; 20

Auch nicht fängt er hinfort im einsamen Dunkel
der Eichen.

Nur ein leiseßches Lied erhebet er unten bei
Pluteus.

Stumm find nun die Gebirge; die Rinder fogar
um die Stiere

Schweifen klagend umher, und verschmähn
die Weide zu kosten.

Hebt, fikelische Mufen, o hebt mir Klage-
getön an. 25

Dich, frühwelkender Bion, beweinete felber
Apollon;

Satyre felbst wehklagten, und fchwarzumhüllte
Priape;

Selbst auch Pane befeufzen dein Lied noch.
Dort in der Waldung

Weinten die Quellgöttinnen; es ward aus
Thränen Gewäßer.

Echo fchweigt in den Felfen, und härmet fich,
daß fie verftummte, 30

Nicht mehr deines Gefangs Nachahmerin. Als
du dahin warft,

Sanken die Früchte vom Baum, und jegliche
Blume verwelkte.

Schafen entfloß nicht Milch, es entfloß nicht
Honig den Waben;

Nein er versiegt in dem Wachse vor Traurigkeit. Nicht ja bedarfs nun,

Da dein Honiggefang versiegete, Honig zu
ernten. 35

Hebt, fikelische Mufen, o hebt mir Klage-
getön an.

Nie war so der Delfin an dem Meergestade
bekümmert,

Niemals fang so schmerzlich die Nachtigall
durch die Geklüfte,

Niemals weinete so auf schattigen Bergen die
Schwalbe,

Nie um Halkyone so, die verlorene, jammerte
Keyx. 40

Hebt, fikelische Mufen, o hebt mir Klage-
getön an.

Auch nicht Kerylos fang auf bläulicher Woge
so kläglich;

Nicht in östlichen Thalen den Sohn der Eos
betraurend,

Winfelte so um das Grab der umfliegende Vogel
des Memnon :

Als sich jene gehärmt um den abgeschiedenen
Bion. 45

Hebt, fikelische Mufen, o hebt mir Klage-
getön an.

Nachtigall auch und Schwalb' in Versammlung,
welche mit Wonn' einst
Ihm den Gefang abhorchten, sie all', auf
grünende Stauden

Gegen einander gesetzt, wehklageten; andere
Vögel

Schluchzeten nach. Auf, girret ihr Tauben
auch, girret in Wehmut. 50

Hebt, fikelische Mufen, o hebt mir Klage-
getön an.

Wer wird deine Syring', o Erfehntester, künf-
tig begeistern?

Welcher Vermessene wagt, dein Rohr an die
Lippe zu fügen?

Immer noch haucht dein Odem und deine
melodische Lippe.

Echo nährt' in den Schilfen den Nachhall
deines Gefanges. 55

Pan sei Erbe des Spiels! Doch vielleicht auch
hütet sich Pan wohl,
Anzuzeigen den Mund; ein geringerer möcht'
er zurückstehn.

Hebt, fikelische Mufen, o hebt mir Klage-
getön an.

Auch Galateia beweint dich, Melodischer, den
sie vergnügt einst
Hörete, sizend bei dir am sandigen Ufer des
Meeres. 60

Denn nicht gleich dem Kyklopen ertöntest du:
jenem entfloh sie
Stets, Galateia die schöne; dich sahe sie holder
denn Salzflut.

Nun auch sitzt die verlassne, der Flut nicht
fürder gedenkend,
Dort am kieseligen Strand', und weidet dir stets
noch die Rinder.

Hebt, fikelische Mufen, o hebt mir Klage-
getön an. 65

Alles, o Hirt, ist gestorben mit dir: die Ge-
schenke der Mufen,
Wonnige Jungfraunküss', und rosige Lippen
der Knäblein.

Finster umstehn' dein Grab, und weinen um
dich, die Eroten.

Kypria küßt dir den Mund noch zärtlicher, als
mit dem Kusse,

Welchen sie jüngst dem Adonis, dem matt
ausathmenden, küßte. 70

Hebt, fikelische Mufen, o hebt mir Klage-
getön an.

Dies war der andre Schmerz, tonreichster der
Ströme, dir, Meles!

Dies ein erneueter Schmerz! Das erstemal
schwand dir Homeros,

Jener entzückende Mund der Kalliope; und
du betraurtest,

Sagt man, den herlichen Sohn mit wehmuts-
vollen Gewässern, 75

Dafs vom Getön weit hallte die Meerflut.
Wieder beweinst du

Jezo den anderen Sohn, und vergehst in
erneuetem Kummer.

Beide von Quellgöttinnen Geliebete: der war
berauscht einst

Vom pegasischen Born, der schöpfte den Trank
Arethusa's.

Jener pries im Gefange 'Tyndáreos reizende
Tochter, 80

'Thetis erhabenen Sproß, und Atreus Sohn
Menelaos.

Doch nicht Krieg, nicht Thränen, den Pan
nur tönete dieser,

Flur und Hirten besang er, und weidete singend
die Heerde,

Feldsyringen erschuf er, und melkte die lieb-
liche Starke,

Knaben auch lehrt' er küssen und Mägdelein;
immer den Eros 85

Hegt' er am Busen geschmiegt, und erregte die
Huld Afrodita's.

Hebt, fikelische Mufen, o hebt mir Klage-
getön an.

Alle sie weinen dich, Bion, die herlichen Städt'
und die Burge.

Askra füllst du mit Gram, weit mehr denn
Hesiodos selber;

Nicht um Pindaros seufzet so sehr die höotische
Hyla; 90

Nicht so sehr den Alkäos bedaurtest du, lieb-
liche Lesbos;

Nicht auch bedauerte so den' keiſchen Sänger
die Heimat.

Dich klagt Paros vor ihrem Archilochos; und
Mitylene

Trägt für der Saffo Gefang den' deinigen ſtets
auf der Zunge.

Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klage-
getn an. 95

Alle, ſo viel von den Muſen begeisterte Hir-
tengefnge

Lerneten, weinen empor um dein, des geſtor-
benen, Schickſal.

Laut weint Sikelos Sohn, der Samier; bei den
Kydonen

Weint, der heiter vordem mit lachendem Auge
geſehn ward,

Weint, von Thränen umſtrmt, nun Lykidas;
unter den Bürgern 100

Triopos klagt wehmütig an Haleus Strome
Filetas;

Im ſyrakoiſchen Volke Theokritos; aber ich
ſelber

Sing' auſoniſches Grames Gefang dir, nicht
unerfahren

Edlcrer Feldmelodien , o nein , der dorischen
Muse ,

Die du den Zöglingen gabst , Miterbender.
Ehrend die Deinen , 105

Liefsest du Hab' und Vermögen den anderen ,
mir den Gesang nach.

Hebt , fikelische Mufen , o hebt mir Klage-
getön an.

Wehe , der Malve Gewächs , nachdem es im
Garten verdorret ,

Oder des Eppiches Grün , und der fröhlichen
Dille Gekräusel ,

Kehret zurück ins Leben , und sproßt dem
anderen Jahre. 110

Wir nur , die mächtigen Männer , die tapferen ,
oder die weisen ,

Raß' uns Einmal der Tod , fühllos in gehöhleter
Erde

Schlafen wir gar sehr lange den stets uner-
wecklichen Schlummer.

Du auch ruhst umschattet von ewiger Stül' in
der Erde.

Aber den Nymfen gefällt's , daß der Frosch nie
ende zu singen. 115

Zwar nicht hör' ich mit Neid; denn er singt
nicht reizende Lieder.

Hebt, fikelische Mufen, o hebt mir Klage-
getön an.

Gift war, Bion, der Trank! Gift wars, was
die Lippe gekostet!

Wie, daß jenes zum Munde dir nahete, und
unverfüßt blieb?

Welcher Sterbliche war so unhold, daß er dir
mischte, 120

Daß er dir reichte das Gift, dem schwäzenden?
Ha, der Gefangfeind!

Hebt, fikelische Mufen, o hebt mir Klage-
getön an.

Freveler trifft der Vergelt. Doch Ich, voll
düsterer Schwermut,

Wein' um deinen Verlust, und gräme mich.
Möcht' ich hinab doch,

So wie Orfeus stieg zu dem Tartaros, so wie
Odysseus, 125

Oder Herakles vordem, o möcht' ich gehen
in Plutons

Wohnungen; daß ich erkennt', ob noch vor
Pluton du singest;

Daß ich, was jenem du singst, anhörete! Laß
doch der Göttin

Etwas fikelisches tönen, und sing' ein erfreu-
liches Feldlied.

Selbst ja Sikelerin einst durchhüpfte sie gerne
des Ätna's 130

Thäler, und weiß die Gefänge der Dorier.
Nicht ungeehret

Wird erschallen das Lied. Wie dem Orfeus,
als er die Laute

Sanft anschlug, sie gewährte der holden Eurydike
Heimkehr;

Sendet sie dich, o Bion, den Berghöhn. O
wenn auch ich was

Mit der Syringe vermöcht', ich selbst auch
fänge vor Pluteus! 135

IV.

MEGARA, DIE GATTIN DES HERAKLES.

Mutter, warum doch also das liebe Herz
dir gequälet,
Durch unmäßigen Gram; daß nicht die vorige
Röthe
Blüht auf deinem Gesicht? warum mir so innig
getrauert?
Weil dein herlicher Sohn die unendlichen
Leiden erduldet
Vom nichtswürdigen Mann, wie ein Leu von
der zagenden Hindin? 5
Wehe, wie raubten mir doch die unsterblichen
Götter so gänzlich
Ehr' und Glanz! wie erzeugten so bösem Ge-
schick mich die Eltern! —

Seit ich Arme dem Lager genah't des untad-
lichen Mannes,
Hab' ich ihn theuer und werth, wie das Licht
der Augen, geachtet;
Und noch immer bewahr' ich ihm Scheu im
Herzen und Ehrfurcht. 10
Doch kein anderer war unglücklicher, aller
die leben;
Keiner, der mehr Drangsale mit leidender
Seele gekostet.
Elender, ach! mit dem Bogen, den selbst ihm
verliehen Apollon,
Ob es der Ker graunvolles Geschoß war, ob
der Erinny's,
Traf er die eigenen Kinder, und raubt' ihr
blühendes Leben, 15
Stürmend in Wut durch das Haus; und erfüllt
war alles vom Morde.
Ich Unfelige schaute mit eigenen Augen die
Kinder
Todt von dem Vater gestreckt: so fürchterlich
träumte noch niemand!
Und da mit ängstlichem Laut: Hilf, Mutter, uns!
häufig sie auffchrien,

Konnt' ich es nicht; weil nahe das unbezwing-
bare Graun war. 20

So wie ein Vogel mit Schmerz um der trauesten
Jungen Vertilgung

Klagt, wenn ein gräfslicher Drache die noch
unerzogenen Kindlein

Im dichtlaubigen Busche hinabschlingt; ängst-
lich umflattert

Rings mit hellem Gewinsel das Nest die zärt-
liche Mutter,

Doch nicht wagt sie die Brut zu vertheidigen;
denn sie erzittert 25

Selbst, ihm nahe zu kommen, dem unbarm-
herzigen Scheufal:

Also erhub um die Kinder ich Unglücksmutter
die Wehklag',

Und, wie mit rasenden Füßen, durchrannt' ich
die mächtige Wohnung.

Wäre doch unter den Meinen ich selbst, aus-
hauchend die Seele,

Hingestürzt, in der Leber vom giftigen Pfeile
durchbohret, 30

Artemis, Herscherin du der zartgebildeten
Weiber!

Weinend hätten uns dann mit eigenen Händen
die Eltern

Viel Sühnopfer gebracht, uns gelegt auf gemein-
fame Scheiter,

Und das Gebein von allen in Einer goldenen
Urne

Aufgefaßt, und bestattet in unserem lieben
Geburtsland. 35

Doch nun wohnen sie beid' in der rosenäh-
renden Thebe ,

Dort der aonischen Flur hochschollige Ebenen
pflügend.

Aber ich selbst in Tiryns, der schroffigen Veste
der Here ,

Quäle mir unglücklich das Herz mit unend-
licher Trübsal

Immer hinfort; nie gönnen die Thränen mir
einige Ruhe. 40

Doch den Gemahl erblick' ich nur wenige
Frift mit den Augen

Hier in unserem Hause; so liegt unmäßig ge-
häuft ihm

Arbeit ob, die er alle, das Land und die Woge
durchirrend ,

Abarbeitet, ein Herz, wie der Fels hart, oder
wie Eisen,
Tragend in mutiger Brust. Du aber verrinnst,
wie Gewässer, 45
Weinend die Nächte hindurch, und so viel
Zeus Tage gewähret.
Auch kein anderer kann durch Wort und
Besuch mich erheitern,
Aus den Verwandten des Bluts; denn nicht
schliesst jene das Haus ein;
Alle vielmehr jenseits den Fichtenhainen des
Isthmos
Wohnen sie. Keiner ist hier, den einmál an-
schauen ich könnte, 50
Ich ungeliges Weib, mein armes Herz zu
erlúften;
Aufser allein noch Pyrrha, die Schwiegerin.
Aber sie selber
Ist um den eigenen Gatten bekúmmert, um
den Ifikles,
Deinen Sohn. Ja wahrlich, die jammervollesten
Kinder,
Scheinet es, hast du dem Gott und dem sterb-
lichen Manne geboren! 55

Megara sprach; und Thränen entrolleten,
holder wie Äpfel,
Ihr von den Wimpern herab in den anmut-
duftenden Busen,
Als sie der Kinder gedacht', und darauf der
geliebtesten Eltern.

So nicht minder bethrante die Lilienwange mit
Wehmut

Auch Alkmen'; und schwer aus innerster Brust
aufsteuzend, 60
Sprach zu der trauesten Schnur sie jezt die
verständigen Worte:

Ach hartduldendes Kind, wie kam in das
finnende Herz dir
Dieser Gedank'? o warum, uns beid' aufrei-
zend in Kummer,
Nennst du den lastenden Gram, der nicht erst
heute beweint wird?

Sind nicht genug die Leiden, die stets für den
morgenden Tag uns 65

Wieder entstehn? Sehr müßte zur Traurigkeit
einer gestimmt sein,

Welcher sie aufzuzählen begehrete, unsere
Leiden!

Fasse dich! nicht so wog ein Unsterblicher
unser Geschick ab!

Auch dich selbst ja seh' ich, geliebteste Tochter,
so mühsam

Gegen den Schmerz anringen. Indefs verzeih'
ich dir gerne 70

Unmut hier, wo bereits Aufheiterung selber
verhaßt ist.

Ja, ich bedaure dich, Kind, mit herzlicher
Lieb' und Erbarmung,

Dafs von unserem Dämon, dem traurigen, du
auch berührt wirst,

Der uns über dem Haupt in schrecklichem
Zorn einherschwebt.

Höre Persefone mich und die feinhüllte
Demeter, 75

(Göttinnen, die ein Verrückter mit Vorsatz
kränke durch Meineid,

Welcher uns haßt!) dafs traun nicht weniger
innig mein Herz dich

Liebt, als hättest du mir im eigenen Schoofse
geruhet,

Und du erwüchsest im Hauf' ein spätgeborenes
Mägdlein!

Auch nicht ganz unbemerkt blieb das, wie ich
hoffe, dir selber. 80

Sage denn nicht, mir seist du, mein Töchter-
chen, jezo verabsäumt!

Nimmer, und weint' ich fogar, wie die lockige
Niobe vormals!

Nicht ja Tadel verdient, daß Gram empfinde
die Mutter

Für den gemarterten Sohn. Zehn fauere
Monden durchrang ich,
Eh' ich zuletzt ihn sah, der unter dem Herzen
mir aufwuchs. 85

Und mich führt' er beinah zum ehernen Thor
Aidoneus;

So in schwerer Geburt erduldet ich schreckliche
Wehen.

Jetzt entwich er mir einsam hinweg in der
Fremdlinge Länder,

Neuen Kampf zu bestehn; und ich Unglück-
liche weiß nicht,

Ob er mich je heimkehrend umfahn wird,
oder ob niemals. 90

Noch verstörte mich jüngst ein entsetzlicher
Traum in des Schlummers

Süßser Ruh. O ich zage, die Graunerschei-
nung betrachtend,
Angstvoll, dafs sie vielleicht Unliebliches schaffe
den Kindern!

Denn mir daucht', als trüg' er ein wohlgefer-
tigtes Grabscheit,
Dort mein Sohn, in den Händen, die hohe
Kraft Herakles. 95

Hiermit grub er entlang, als hätt' er um Lohn
sich verdungen,

Einen gewaltigen Graben dem blühenden Acker
zur Grenzwehr,

Nackt, vom Mantel enthüllt und schönegür-
teten Leibrock.

Aber nachdem er zum Ziele gelangt des vol-
lendeten Werkes,

Und mit mächtigem Walle das Weingefilde
verschanzet; 100

Wollt' er eben, gefenkt in die ragende Scholle
das Grabscheit,

Sich die Gewand' anzieh'n, die zuvor ihm hüllten
die Schultern.

Siehe da leuchtete plötzlich empor aus der
Tiefe des Grabens

Stürmische Flamm'; und jenen umwirbelte,
fausend umher, Glut.

Aber beständig zurück mit hurtigen Füßen
enteilt' er, 105

Angestrengt zu entfliehn der verderblichen
Wut des Hefästos.

Auch beständig im Schwung vor dem Leibe sich
dreht' er den Spaten,

Als abwehrenden Schild, und wendete dorthin
und dahin

Spähend den Blick, daß nicht ihn verbrennete
tobendes Feuer,

Voll der Begier ihm zu helfen, so dauchte mir,
nahete jenem 110

Rasch Ifikles der Held; doch der strauchelnde
sank auf den Boden,

Eh er kam; nicht war er sich aufzurichten
vermögend,

Sondern er lag unverrückt, wie ein Greis
hinfallig und kraftlos,

Welcher, obgleich nicht wollend, dem Zwang'
unfreundliches Alters

Niederfank; da liegt er, wie starr an den
Boden geheftet, 115

Bis an der Hand ihn erhebt der Vorüberwan-
delnden einer,

Ehrfurchtsvoll vor der Würde des uralt
grauenden Bartes:

Also krümmt' auf der Erde sich dort der
Streiter Ifikles.

Aber ich weinete laut, so ganz unberathen und
hülfslos

Meine Söhne zu schaun; bis nun der erquickende
Schlummer 120

Mir von den Augen entfloß; und sofort stieg
Eos in Glanz auf.

Solch ein empörender Traum, o Geliebteste,
schreckte das Herz mir

Jüngst in der graulichen Nacht. Doch er wende
sich gegen Eurystheus

Weg von unserem Hauf', und Verkündiger
werde des Schicksals

Jenem mein Geist; nichts andres vollend' ab-
lenkend ein Dämon! 125

V.

DIE GEGEND AM MEER.

Wann das bläuliche Meer die Zephyre leise
bewegen;
Ach mein Herz, wie fehnlich verlangt es!
Nicht das Gefild' ist
Weiter mir lieb; mehr locket die heitere Stille
der Waffer.
Aber sobald aufstofet die grauliche Tief', und
der Meerschwall
Übergewölbt anfchäumt, und die Brandungen
toben von weitem; 5
Bang' izt fchau' ich das Land und die Bäum'
an, fliehend die Salzflut.
Nur das treue Gefild', und die fchattige Wal-
dung gefällt mir:

Wo, wenn der Sturm auch weht mit Gewalt,
mir die Pinie säufelt.
Kümmerlich, traun! wie ein Fischer doch lebt,
dem Wohnung die Barke, 10
Dem das Gewerbe die See, dem Fisch' ein
trüglicher Fang find!
Mir ist behaglich der Schlaf in des Ahorns
dunkler Umlaubung;
Und ich liebe den Quell in der Nähe mir
rauschen zu hören,
Welcher erfreut mit Geriesel den Ländlichen,
nicht ihn erschreckt.

VI.

LIEBE UM LIEBE.

Pan war entbrannt für Echo die Nachbarin,
Echo hinwieder
Wars für den hüpfenden Satyr, entbrannt war
der Satyr für Lyda.
So wie Echo den Pan, so hielt der Satyr die
Echo,
Lyda den Satyr in Glut: sie entflammt' um-
wechselnde Sehnfucht.
Denn wie der eine gehaßt den Liebenden,
eben so schnöde 5
Ward er liebend verschmäht, und duldete,
was er geübet.
Wer noch dem Eros entging, den wizige
meine Belehrung:
Sei nur liebenden hold, daß du, wie du liebest,
geliebt seist.

VII.
DES EROS MACHT.

Pisa vorbei stürzt nieder zum falzigen Meer
der Alfeios,
Lenkt dann zur Arethusa die ölbaumtragenden
Wasser,
Festliches Laub und Blumen zur Gab' ihr bringend,
und Siegsstaub,
Und tief steigt er hinab in die Brandungen;
dann in des Meeres
Abgrund rollet er unter, und mischt nicht
Wasser den Wassern; 5
Nicht auch erkennt das Meer, wie der mächtige
Strom es durchwandelt.
Unheilbrütender Knab', arglistiger, Lehrer
des Gräuels!
Selber den Strom lehrt' Eros vor Lüfternheit
unterzutauchen!

VIII.

DER PFLÜGENDE EROS.

Fackel und Pfeil' ablegend, ergrif den Stecken
des Treibers

Eros der Schalk, und ein Sack hing ihm
die Schulter herab.

Als in das Joch er gespannt den duldenden
Nacken der Stiere,

Streuet' er Weizenfaat über der Deo
Gefild.

Auf zum Zeus nun blickt' er, und redete:
Fülle die Furchen!

Oder ich hole dich gleich, Stier der Europa,
zum Pflug!

~~~~~  
*Heidelberg, gedruckt bei J. ENGELMANN.*

---

# INHALT.

---

## THEOKRITOS.

### IDYLLEN.

|                                               |      |
|-----------------------------------------------|------|
| <i>I. Thyrsis</i> .....                       | S. 3 |
| <i>II. Die Zauberin.</i> .....                | 17   |
| <i>III. Amaryllis.</i> .....                  | 32   |
| <i>IV. Die Hirten.</i> .....                  | 37   |
| <i>V. Die Waldhirten.</i> .....               | 46   |
| <i>VI. Die Rinderhirten.</i> .....            | 64   |
| <i>VII. Das Erntefest.</i> .....              | 69   |
| <i>VIII. Die Wettsänger.</i> .....            | 83   |
| <i>IX. Auffoderung.</i> .....                 | 93   |
| <i>X. Die Schnitter.</i> .....                | 97   |
| <i>XI. Der Kyzklop</i> .....                  | 104  |
| <i>XII. Der Geliebte.</i> .....               | 112  |
| <i>XIII. Hylas.</i> .....                     | 116  |
| <i>XIV. Kyniska.</i> .....                    | 123  |
| <i>XV. Die Syrakuserinnen am Adönisfeste.</i> | 131  |
| <i>XVI. Die Chariten.</i> .....               | 148  |
| <i>XVII. Lob des Ptolemäos.</i> .....         | 158  |
| <i>XVIII. Brautlied der Helena.</i> .....     | 170  |
| <i>XIX. Der Honigdieb.</i> .....              | 176  |
| <i>XX. Der junge Rinderhirt.</i> .....        | 177  |
| <i>XXI. Die Fischer.</i> .....                | 182  |
| <i>XXII. Die Dioskuren.</i> .....             | 189  |
| <i>XXIII. Der Misliebende.</i> .....          | 210  |
| <i>XXIV. Der kleine Herakles.</i> .....       | 216  |

## I N H A L T.

|                                    |                  |
|------------------------------------|------------------|
| <i>XXV. Herakles bei Augeias.</i>  | ---- S. 228      |
| <i>XXVI. Die Bachantinnen.</i>     | ----- 253        |
| <i>XXVII. Die Vertraulichkeit.</i> | ----- 257        |
| <i>XXVIII. Die Spindel.</i>        | ----- 269 u. 272 |
| <i>XXIX. Liebesklage.</i>          | ----- 275        |
| <i>XXX. Der todte Adonis.</i>      | ----- 279        |

## F R A G M E N T E.

|                             |           |
|-----------------------------|-----------|
| <i>I. Aus Id. VIII, 47.</i> | ----- 282 |
| <i>II. Berenike.</i>        | ----- 283 |

## E P I G R A M M E.

|                                                                       |           |
|-----------------------------------------------------------------------|-----------|
| <i>I.</i>                                                             | ----- 287 |
| <i>II.</i>                                                            | ----- 288 |
| <i>III.</i>                                                           | ----- 289 |
| <i>IV.</i>                                                            | ----- 290 |
| <i>V.</i>                                                             | ----- 292 |
| <i>VI.</i>                                                            | ----- 293 |
| <i>VII. Auf ein Bildnis des Asklepios.</i>                            | 294       |
| <i>VIII. Grabschrift des Orthon</i>                                   | ----- 295 |
| <i>IX. Grabschrift eines Schifbrüchigen.</i>                          | 296       |
| <i>X. Grabschrift des Kleonikos.</i>                                  | ----- 297 |
| <i>XI. Auf ein Kunstwerk der Musen.</i>                               | -- 298    |
| <i>XII. Grabschrift des Physiognomen Eu-<br/>sthenes.</i>             | ----- 299 |
| <i>XIII. Auf einen Dreifuß für Dionysos<br/>vom jungen Damoteles.</i> | ----- 300 |
| <i>XIV. Auf ein Bildnis der himmlischen<br/>Afrodite.</i>             | ----- 301 |
| <i>XV. Grabschrift des Eurymedon.</i>                                 | S. 302    |
| <i>XVI. Eine andere.</i>                                              | ----- 303 |
| <i>XVII. Auf Anakreons Bildseule.</i>                                 | ---- 304  |

## I N H A L T.

|                                                                         |     |
|-------------------------------------------------------------------------|-----|
| <i>XVIII. Auf die Bildseule des Epicharmos.</i>                         | 305 |
| <i>XIX. Grabschrift der Pflegamme Kleita.</i>                           | 307 |
| <i>XX. Auf die Bildseule des Archilochos.</i>                           | 308 |
| <i>XXI. Auf die Bildseule des Peisandros der die Heraklee dichtete.</i> | 310 |
| <i>XXII. Grabschrift des Satyrikers Hipponax.</i>                       | 311 |

## B I O N.

|                                      |     |
|--------------------------------------|-----|
| <i>I. Die Todesfeier des Adonis.</i> | 315 |
| <i>II. Der Vogelfsteller.</i>        | 324 |
| <i>III. Die Schule des Eros.</i>     | 326 |
| <i>IV. Die Musen und Eros.</i>       | 328 |
| <i>V. Ruhe vom Gefang.</i>           | 330 |
| <i>VI. Die Jahrzeiten.</i>           | 332 |
| <i>VII. Achilleus und Deidameia.</i> | 334 |
| <i>VIII. An Afrodite.</i>            | 338 |
| <i>IX. Gegenliebe.</i>               | 339 |
| <i>X. An den Abendstern.</i>         | 340 |
| <i>XI. Kleinere Fragmente.</i>       | 341 |

## M O S C H O S.

|                                             |     |
|---------------------------------------------|-----|
| <i>I. Der entlaufene Amor.</i>              | 351 |
| <i>II. Europa.</i>                          | 354 |
| <i>III. Klage um Bion.</i>                  | 368 |
| <i>IV. Megara, die Gattin des Herakles.</i> | 380 |
| <i>V. Die Gegend am Meer.</i>               | 391 |
| <i>VI. Liebe um Liebe.</i>                  | 393 |
| <i>VII. Des Eros Macht.</i>                 | 394 |
| <i>VIII. Der pflügende Eros.</i>            | 395 |

574251







